Herner Anzeiger

Amtliches Publikations-Organ für den Stadtkreis Herne.

Nebenausgaben: „Anzeiger für das Amt Sodingen" (Amtsblatt) und „Gerther Anzeiger".

Rotationsdruck und Verlag: Jngmanns & Northers, Herne, Bahnhofstr. 71.

11. Jahrgang. Telegramme: Anzeiger Herne. Fernsprecher 461.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis 75 Pfg. monatlich frei ins Haus gebracht durch die Post bezogen vierteljährlich Mk. 2,50.

Erscheint täglich morgens 7 Uhr. Mit den Beilagen: „Das christliche Haus", „Jugendborn", „Illustriertes Sonntagsblatt", „Nach der Schicht".
Der auf die Anzeigen eingeräumte Nachlaß kommt bei Konkursen und gerichtlicher Klage in Wegfall.
Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil: Heinr. Jngmann, für den Anzeigenteil: Jos. Röttsches.

Anzeigen werden die 1spaltige Petitzeile mit 15 Pfg., für auswärts mit 20 Pfg., Reklamen die Zeile mit 50 Pfg. berechnet. Datum- und Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit.

№ 199. (Erstes Blatt.) Montag, den 30. August 1915.

Die russische Angriffskraft zerschmettert.

Russische Roheit.

Neue Fortschritte der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen von Kowno bis zur Zlota-Lipa. — Die Russen maskieren ihre Stellungen mit Frauen und Kindern, um sie den Angriffen der Verbündeten entgegenzutreiben.

WTB Großes Hauptquartier, den 29. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

Südöstlich von Kowno wurde hartnäckiger feindlicher Widerstand gebrochen.

Unsere Truppen folgen den weichenden Russen. Das Waldgelände östlich von Augustow ist durchschritten. Weiter südlich wurde in der Verfolgung die Linie Dombrowo—Grodek—Narewka - Abschnitt (östlich von der Stadt Narew) erreicht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die durch den Bialowiesla-Forst verfolgende Heeresgruppe nähert sich mit ihrem rechten Flügel Szereszowo.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Unter Nachhutkämpfen wurden die Russen bis auf die Linie Poddubno (an der Straße nach Pruzana)—Tewli—Kobryn gedrängt.

Unsere von Süden her durch das Sumpfgelände vordringenden Verbände haben den Feind bis nahe vor Kobryn verfolgt.

Mit einer Roheit, die unsere Truppen und unser Volk mit tiefem Abscheu erfüllen muß, haben die Russen zur Maskierung ihrer Stellungen Tausende von Einwohnern, ihre eigenen Landsleute, darunter viele Frauen und Kinder, unseren Angriffen entgegengetrieben. Ungewollt hat unser Feuer unter ihnen einige Opfer gefordert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die verbündeten Truppen haben den geschlagenen Feind über die Linie Pomorzany—Koniuchy—Kozowa und hinter den Koropine-Abschnitt zurückgeworfen.

Oberste Heeresleitung.

Der Widerstand der Russen an der Zlota-Lipa gebrochen.

Rückzug der Russen an der Zlota-Lipa; die Zahl der Gefangenen auf 10 000 gestiegen. — Neue Erfolge der Armeen Bothmer, Pflanzer-Baltin, Böhm-Ermolli und Puhallo. — Italienische Mißerfolge auf allen Frontteilen.

WTB Wien, 29. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 29. August mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere Erfolge östlich Wladimir-Wolynski und an der Zlota-Lipa haben auf einer Front von 250 Kilometern den Widerstand des Gegners gebrochen. Der Rückzug der Russen ist überall durch brennende Ortschaften und zerstörte Ansiedlungen gekennzeichnet. Die Zahl der in unseren Händen gebliebenen Gefangenen erhöht sich auf 10000. Die Truppen des Generals der Kavallerie Frhrn. v. Pflanzer-Baltin, bei deren vorgestrigem Durchbruch die bewährten kroatischen Regimenter und das Infanterieregiment Nr. 52 wieder Proben ihrer Tapferkeit abgelegt haben, folgen dem Feinde auf Buczacz. Die aus deutschen und österreichisch-ungarischen Kräften zusammengesetzte Armee des Generals Grafen Bothmer dringt über Podhajce und gegen Zborow vor. Die von den Russen in Brand gesteckte Stadt Zloczow ist im Besitze der Armee des Generals der Kavallerie v. Böhm-Ermolli. Die Korps des Feldzeugmeisters Puhallo warfen mehrere feindliche Nachhuten und bleiben dem gegen die Festung Luck weichenden Feinde auf den Fersen. Bei Kobryn, wo unsere Verbündeten weiter Raum gewinnen, stehen den Russen nur mehr die Wege nach Nordosten offen. Österreichisch-ungarische Kräfte erreichten in der Gegend von Szereszowo den Südostrand Bielowieszskaja-Buszcza.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die vereinzelten Angriffe der Italiener an der Jsonzofront nahmen gestern an Umfang und Heftigkeit zu, erzielten aber, wie gewöhnlich, nirgends einen Erfolg. Im Abschnitt von Doberdo wurde spät abends ein von starkem Artilleriefeuer vorbereiteter Angriff auf den Monte sei dei Busi abgeschlagen; vormittags stürmten zwei Mobil-Milizregimenter viermal den Monte San Michele, drangen an einzelnen Stellen in unsere Gräben ein, wurden aber überall unter schweren Verlusten wieder hinausgeworfen.

Gegen den Brückenkopf von Görz eröffnete der Feind vor einiger Zeit einen Sappenangriff, unsere Geschütze und Minenwerfer zerstörten jedoch alle näher an unsere Front herangezogenen Sappen. Der Brückenkopf von Tolmein stand den ganzen Tag unter heftigem Geschützfeuer. Diesem folgte ein von zwei Regimentern und zwei Alpinibataillonen geführter Angriff, den unsere Truppen im Handgemenge abschlugen. Ebenso erfolglos waren einzelne gegen die Brücke westlich Tolmein und den Raum nördlich dieses Ueberganges angesetzten Vorstöße, sowie vier Angriffe auf die Front Mrzli-Vrh-Stiemme.

Auch der gegen den Raum von Flitsch mit beträchtlichen Kräften versuchte Angriff kam zum Stehen. Hier wie überall blieben unsere Stellungen fest in der Hand ihrer Verteidiger.

An der Kärntner Grenze ist es ziemlich ruhig. Im Tiroler Grenzgebiete dauern die Geschützkämpfe mit wechselnder Stärke fort.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ueber den Durchbruch an der Zlota-Lipa

schreibt unser Berliner militärischer Mitarbeiter:

Die große Offensive der Verbündeten, die Anfangs Mai am Dunajec- und Biala-Abschnitt begonnen hatte und über Przemysl und Lemberg weit nach Osten fortgeführt war, hatte am oberen Bug und an der Zlota-Lipa ihr Ende gefunden. Nicht, daß die Offensivkraft der Verbündeten durch den bisherigen Siegeszug erschöpft gewesen wäre, sondern es galt, nachdem der größte Teil von Galizien befreit und die Russen auf diesem Teile des Kriegsschauplatzes mehrfach hintereinander entscheidend geschlagen worden waren, in erster Linie, die russische Zentralstellung in Westpolen anzugreifen und die dort befindlichen russischen Hauptkräfte zu überraschen. Von jeher ist es aber ein Grundsatz einer geschickten und vorsichtigen Kriegführung gewesen, das Hauptziel richtig zu erkennen und darauf alle vorhandenen Kräfte zu vereinigen. Denn nichts ist im Kriege schädlicher, als eine Zersplitterung der Kräfte. So verzichtete die Heeresleitung zunächst auch darauf, ganz Galizien von den Russen zu befreien und ihren Vormarsch bis an und über die Landesgrenze fortzusetzen. Sie machte am oberen Bug und an der Zlota-Lipa Halt, ließ dort nur soviel Truppen, als zur Sicherung der rechten Flanke und des befreiten Kronlandes notwendig waren und marschierte mit allen übrigen Teilen in nördlicher Richtung zwischen Weichsel und Bug zum Angriff auf das in Polen stehende russische Heer ab.

Den in Ostgalizien zurückgebliebenen Truppen war eine verhältnismäßig schwere Aufgabe zugedacht, da sie nur schwach waren und die Russen mehrfache Angriffe gegen ihre Stellungen richteten, die aber alle erfolgreich abgewiesen werden konnten. Dies betraf auch die weiter östlich befindliche Armee Pflanzer-Baltin, die am Mittellauf des Dnjestr mit der Front nach Norden stand und deren rechter Flügel sich bis an die rumänische Grenze ausdehnte. Gerade gegen sie haben die Russen verschiedene, mit starken Kräften unternommene Angriffe gerichtet, die aber sämtlich gescheitert sind. Es gelang der Armee sogar, die wenigen Stützpunkte, die die Russen noch auf dem Südufer des Dnjestr besaßen, zu erobern und den Gegner gänzlich auf das Nordufer zurückzuwerfen.

Nachdem nun die Entscheidung in Westpolen gefallen, die russischen Festungen erobert und das ganze russische Heer in östlicher Richtung in das Innere des Landes zurückgeworfen war, konnte die Offensive auch in Galizien wieder aufgenommen werden, denn die gänzliche Befreiung des Landes war schon aus politischen Rücksichten wünschenswert.

Inzwischen war an der Zlota-Lipa ein Befehlswechsel und eine Truppenverschiebung vorgenommen worden. Die letzten Telegramme des Großen Hauptquartiers haben schon angegeben, daß Teile der früher hier kämpfenden Armee Linsingen östlich des Bug bei Wlodawa verwendet worden sind und sich in erfolgreicher Weise am Angriff auf Brest-Litowsk beteiligt haben. In dem letzten Telegramm des Großen Hauptquartiers wird nun noch angegeben, daß die an der Zlota-Lipa befindlichen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen unter dem Befehl des bayerischen Generals, Grafen Bothmer, stehen. Sie haben die russischen Stellungen am Ostufer der Zlota-Lipa angegriffen und trotzdem sie seit vielen Wochen stark ausgebaut und befestigt waren, in breiter Front erobert und die Russen in östlicher Richtung zurückgeworfen. Damit ist einer der wichtigsten Abschnitte in Südostgalizien in die Hände der Verbündeten gelangt und die ganze russische Front von neuem durchbrochen. Dieser Erfolg wird seinen Einfluß auch auf die Nachbarabschnitte sowohl am oberen Bug, wie am Dniestr ausdehnen.

Gleichzeitig ist auch die Armee des Feldzeugmeisters Puhallo, bestehend aus starken Kavalleriemassen, die von Wladimir-Wolynskii aus über Kowyl in nördlicher Richtung durch die Rokitno-Sümpfe gegen die Straße Brest-Litowsk-Pinsk vorgegangen war, und siegreiche Gefechte mit einer russischen Kavalleriedivision bestanden hatte, mit ihren Hauptkräften von Wladimir-Wolynskii aus in östlicher Richtung auf die noch von den Russen besetzte Festung Luck vorgegangen. Der Feind, der sich diesem Vormarsch entgegenstellte, wurde angegriffen und auf die Festung selbst zurückgeworfen. Aus dem Vorgehen der Armee Graf Bothmer im Süden und der Armee Puhallo im Norden ergibt sich die allgemeine Offensive der Verbündeten südlich der Rokitno-Sümpfe gegen diejenigen russischen Abteilungen, die noch die östlichen Grenzbezirke von Galizien besetzt halten, sowie ein Vorstoß gegen das wolhynische Festungsdreieck.

Greys Angst und Heuchelei.

Der englische Außenminister Sir Edward Grey hat sich ganz erstaunlich beeilt, auf dem nicht gerade gewöhnlichen Wege eines offenen Schreibens an die englische Presse den Eindruck der jüngsten Reichskanzlerrede im Reichstag auf die Neutralen abzuschwächen. Daß die Erwiderung Sir Greys besonders geschickt sei, kann man wirklich nicht behaupten, und der Umstand, daß er sich gegen Dinge rechtfertigt, die ihm der Kanzler garnicht vorgeworfen hat, zeigt deutlich, wie wahr und berechtigt Herrn v. Bethmanns Abrechnung mit seinem englischen Kollegen gewesen ist, und in welche Verlegenheit der vor den Richterstuhl der Mitwelt geschleppte britische Minister durch die gegen ihn erhobenen Anklagen geraten ist. Allein schon aus dem Grund, daß Sir Grey sich gar zu offenkundig bemüht, den Kern der Kanzlerrede zu umgehen und den Streit auf andere Gebiete hinüberzuspielen, hält uns davon ab, uns des näheren mit den einzelnen Punkten, die übrigens schon häufig von deutscher Seite widerlegt und klargestellt worden sind, zu befassen. Nur die Schlußsätze der Grey'schen Epistel nötigen uns zu einigen Klarstellungen, da sie dem neutralen Ausland ein falsches Bild sowohl von den Absichten Deutschlands als von der „Aufrichtigkeit" und „Ehrlichkeit" Sir Edward Greys geben könnten.

Dem britischen Minister hat es das deutsche Kriegsziel von der Erkämpfung der Freiheit der Meere und die Forderung einer Kriegsentschädigung von unseren Feinden angetan. Er sagt, Deutschland kämpfe um die „Oberherrschaft" und um einen „Tribut" von den besiegten Völkern. Nicht daß von deutscher Seite diese Ziele angestrebt werden — denn die sind uns von unseren Feinden immer unterschoben worden — sondern daß Deutschland heute tatsächlich die Macht hat, um diese Ziele, wenn es will, zu erreichen, jagt dem englischen Minister des Aeußeren einen Schrecken ein, und er glaubt sich vor der deutschen Macht am besten sichern zu können, wenn er ihr Streben verdächtigt und Deutschlands Kriegsziele bei den Neutralen in Verruf bringt.

Gewiß wird Deutschland, wenn erst der volle Sieg erkämpft ist, mit unbeugsamer Festigkeit auf der Zahlung einer Kriegsentschädigung bestehen, denn das Bleigewicht der Milliarden dürfen wir nicht unsern Kindern und Enkeln an die Füße heften; die müssen von denen getragen und bezahlt werden, die in freventlicher Absicht uns diesen Krieg aufgenötigt haben. Der Friedensschluß, der diesen Krieg beendigt, soll ein Rechtsspruch sein, der dem Schuldigen und Unterliegenden die Kosten auflädt. Daß diese Aussicht den Engländern besonders unangenehm und peinlich ist, können wir verstehen; denn gerade Großbritannien hat in diesem Krieg, der sein Geschäft ist, die meisten Milliarden hineingebuttert und würde allerdings recht empfindlich betroffen, wenn seine Milliarden-Spekulation pleite ging.

Nicht minder gruselig mag es den Briten bei dem Gedanken werden, daß nach diesem Kriege die Meere nicht mehr von Englands Gnaden „frei" sein werden. Wie es bisher um die „Freiheit der Meere" bestellt gewesen ist, braucht bei den frischen Erfahrungen dieses Krieges nicht beschrieben zu werden. Wenn der britische Außenminister es aber jetzt für „sehr vernünftig" findet, „die Freiheit der Meere zum Gegenstande von Beratungen, Begriffsbestimmungen und Abkommen nach diesem Kriege zu machen", so zeigt das nicht nur die Besorgnis des britischen Ministers um die Zukunft, sondern reizt uns auch zum Lachen. England hat im Frieden so viele schöne Seekriegsgesetze sanktioniert und selbst im Kriege sich immer noch als der Verfechter der Rechte der Neutralen aufgespielt; aber welche Seekriegsabmachung hat England in diesem Kriege respektiert, über welche „Beratungen, Begriffsbestimmungen und Abkommen" hat es sich nicht hohnlachend hinweggesetzt! Ebenso wie es sicher und wahr ist, daß Deutschland nicht nach der „Oberherrschaft" strebt, wie Sir Grey sie schildert, ebenso sicher werden nach diesem Kriege auch neue Beratungen gepflogen und neue Abkommen über die freie Schiffahrt getroffen werden, aber nicht nach britischem Dünken und Gutdünken, sondern nach den Gesetzen der Freiheit und Gleichheit. Wenn Sir Grey meint, daß „der Friede nicht unter solchen Bedingungen geschlossen werden kann", wie Deutschland sie fordert, so möchten wir ihn daran erinnern, daß wir es, so Gott will, sein werden, die die Friedensbedingungen festsetzen, und nicht Großbritannien mit seinem Sir Edward Grey.

Von den Kriegsschauplätzen.

Joffre kündigt den Winterfeldzug in der Rheingegend an!

bb **Haag**, 29. Aug. Joffre hat einen Armeebefehl erlassen, in dem er seinen Truppen die Notwendigkeit eines neuen Winterfeldzuges ankündigt. Gewissermaßen als Trost ist dieser Ankündigung die Mitteilung beigefügt, daß dieser Winterfeldzug sich zum größten Teile in der Rheingegend abspielen werde! — Der Tor!

Der amtliche französische Bericht.

WTB **Paris**, 29. Aug. Amtlicher Bericht von gestern abend. Starke wirksame Beschießung der deutschen Schützengräben im Gebiete von Nieuport, Het Sas, nördlich von Arras und östlich der Straße nach Lille. Kämpfe mit Bomben und Schützengrabenwerkzeugen im Abschnitte Quennevières. Artillerietätigkeit in den Argonnen, wo unsere Batterien Bombardementsversuche des Feindes in La Fille morte, Marie Thérèse, Sankt Hubert und Four de Paris anhielten. Kanonade im Priesterwalde und im Walde von Parroy, in den Vogesen (Abschnitt Chapelotte und Launois).

Gestern vormittag gegen 10 Uhr flogen sechs deutsche Flugzeuge aus dem Gebiete von Soissons ab und drei aus dem Gebiete von Compiègne. Sie richteten ihren Flug gegen Paris, konnten ihr Ziel erreichen und warfen einige Bomben auf Nogent sur Marne, Mont Morency, Mont Fermeil, Ribecourt und Compiègne ab. Nur aus der letzten Stadt wurden Opfer gemeldet. Zwei Krankenwärterinnen und ein Kind wurden getötet. Die feindlichen Flugzeuge wurden, so bald sie bemerkt wurden, an den verschiedenen Punkten ihres Weges beschossen und von den unsrigen verfolgt. Der Kommandeur eines unserer Frontgeschwader verfolgte eines der deutschen Flugzeuge in 3600 Meter Höhe und holte es nördlich von Lences herunter. Das deutsche Flugzeug und sein Pilot wurden verkohlt aufgefunden.

Der „Sieg der heiligen Einigkeit".

WTB **Paris**, 29. Aug. Die Presse gibt ihrer lebhaften Befriedigung über den Verlauf der letzten Kammersitzung Ausdruck. Sie sei ein Sieg Vivianis und ein Sieg der heiligen Einigkeit gewesen. Die drückende Last und das Unbehagen, welche seit Tagen auf Frankreich ruhten, sei geschwunden. Die Sitzung sei eine schwere Enttäuschung für Deutschland und Oesterreich-Ungarn, welche mit inneren Zwistigkeiten Frankreichs rechneten. Die Einigkeit in Frankreich sei unerschütterlich und fest, wie am ersten Tage. Einem großen Ziele gegenüber, nämlich der Befreiung Frankreichs vom Feinde, verschwinde jeder Parteihader und jede politische Meinungsverschiedenheit. Dies bewiesen zu haben, sei der größte Erfolg der letzten Sitzung. Die „Humanité" macht Einschränkungen, indem sie erklärt, die bestehende Einigkeit könne nicht durch notorische Floskeln aus der Welt geschafft werden. Die zu lösende Frage bleibe offen. Deshalb hätten die sich getäuscht, die glaubten, alle Schwierigkeiten durch das Taschenspielkunststück einer Kammertagung lösen zu können. Hoffentlich werde es kein Ereignis geben, welches bis dahin das Unbehagen, welches nicht zerstreut sei, unlösbar und größer mache.

Der Luftkrieg.

Deutsche Flieger in der Richtung Paris.

WTB **Montmorency**, 29. Aug. (Meldung der Agence Havas.) Vier feindliche Flugzeuge überflogen unsere Linien in der Richtung auf Paris. Von Fliegern des befestigten Lagers verfolgt, kehrten drei von ihnen bei Compiègne um. Zwei überflogen unsere Linien wieder bei Tracy le Mont. Ein dritter wurde von unseren Fliegern heruntergeschossen und verbrannte im Walde von Halatte. Die Leichen der beiden Flieger sind verkohlt. Ein viertes Flugzeug kam über Mont Morency, warf 5 Bomben, ohne Schaden anzurichten und mußte infolge des heftigen Bombardements unserer Batterien fliehen.

Die inneren Schwierigkeiten in England.

WTB **London**, 29. Aug. Der Herausgeber der „Daily News", Gardiner, bezeichnet die Abstimmung in der französischen Kammer als einen Trompetenstoß an die Alliierten in der Stunde niedergedrückter Stimmung und böser Ahnungen. **Die Macht des Feindes sei kaum jemals stärker empfunden worden als jetzt. Niemals in der Weltgeschichte habe es ein Schauspiel materieller Macht gegeben, wie es jetzt die Deutschen bieten, indem sie eine große Armee im Westen unbeweglich festhalten und im Osten in das Herz Rußlands vorwärtsdringen.** Es wäre Torheit, die Größe dieser kolossalen Macht-

entfaltung verkennen zu wollen. Die Moral davon ist, daß wir keine Uneinigkeit in den eigenen Reihen zeigen dürfen. Wir haben nicht den äußeren Feind, sondern den Feind im Innern zu fürchten, nämlich die Hetze, die Verzweiflung, die Ränkeschmiede, die Urheber der Uneinigkeit. Der Glaube der Gegner, daß das Bündnis der Alliierten nicht auf die Anspannung der gleichen Kräfte beruhe, sei nicht unbegründet. Die Interessen der Alliierten seien äußerst verwickelt. Die Deutschen rechneten auf Umsturz in Rußland, heftigen politischen Kampf um die Wehrpflicht in England und die Wiederkehr der katholischen Vorstöße gegen die französische Republik. Vivianis Rede habe den Streit zwischen Reaktion und Republik über die Beaufsichtigung der Armee beendet. England sollte diesem Beispiele folgen und den drohenden **Streit über die Wehrpflicht ruhen lassen** und die Regierung nicht mit Hilfe der Volksleidenschaft in ein Unternehmen drängen, daß die Nation spalten würde. Es gäbe keine schlimmere Verbindung von nationalen Führern, als die Lord Milner und Northcliff. Gardiner sagt, er habe den Mut sinken gefühlt, als er von dem Streik der 10 000 Bergleute gehört habe und erwähnt, daß die Munitionsarbeiter von den Gewerkschaften genötigt werden, langsam zu arbeiten. Der Artikel schließt: Leute, die Uneinigkeit in unsere Reihen tragen, sind mehr zu fürchten als die Deutschen.

Englands „letztes Aufgebot"?

bb **London,** 29. Aug. In England ist ein antideutscher Bund gegründet worden. Die Stifter wenden sich in einem feurigen Aufruf an das englische Volk, sich dem Bund anzuschließen. Der Zweck des Bundes ist: 1. eine Million Mitglieder zu werben, die das antideutsche Gelübde ablegen; 2. das Gesetz der Einwanderung von Fremden und der Naturalisation von Deutschen als englische Untertanen abzuändern; 3. die Einführung eines Schutztarifes, wenn möglich eines Tarifes, der einem Einfuhrverbot von allen in Deutschland und Oesterreich verfertigten Artikeln gleichkommt; 4. die Untersuchung von deutschen Patenten, Anfertigungsmethoden und Monopolen, um darüber englischen Kaufleuten, Fabrikanten und anderen Personen, die sich dafür interessieren, Aufklärungen zu geben; 5. ausreichende finanzielle und andere Unterstützungen englischer Fabrikanten zur Erzeugung von Artikeln, die bis jetzt in Deutschland und Oesterreich angefertigt wurden, zu gewähren; 6. Parlamentskandidaten ohne Unterschied der Partei zu unterstützen, die durch Vorträge in allen Städten für die Verbreitung der Tendenzen des Bundes im Volke Propaganda machen.

Merkwürdigerweise enthält der Aufruf nicht die Bedingung, in Kitcheners Armee einzutreten. Diese Bedingung würde wahrscheinlich zu viele eintrittslustige Mitglieder abschrecken.

Zinkgeld in Belgien.

bb **Brüssel,** 29. Aug. In Belgien herrscht seit Monaten ein starker Mangel an Nickelgeld. Der Generalgouverneur erließ darum, nach dem „Berl. Tagebl.", eine Verordnung, die die Prägung von Scheidemünzen in Zink zuläßt. Es sollen Stücke im Werte von 5, 10 und 25 Centimes herausgegeben werden. Niemand wird aber verpflichtet sein, solche Zinkmünzen im Betrage von mehr als fünf Franks in Zahlung anzunehmen. Das neue Geldstück wird das umkränzte Bild eines Löwen und die Aufschrift „Belgien" in französischer und flämischer Sprache zeigen.

Wie sich unsere Feinde unsere Köpfe zerbrechen.

* **Rotterdam,** 29. Aug. Das „Journal" vom 27. veröffentlicht eine Depesche seines St. Petersburger Berichterstatters, darin heißt es u. a.:

„Die zukünftigen Absichten der Deutschen bilden hier die brennende Tagesfrage, die Lösung des Rätsels ist schwierig. Die Möglichkeit einer Bedrohung St. Petersburgs zu Lande ist durchaus vorhanden. Nach welcher Richtung wird nun der Hauptstoß der verbündeten Deutschen und Oesterreicher erfolgen? Im Norden rücken die Deutschen augenblicklich mit beträchtlichen Truppenmassen gegen die große Eisenbahnlinie Wilna—Dünaburg vor. Die Räumung dieser Städte durch die Zivilbevölkerung ist erfolgt. Es kann aber hieraus nicht geschlossen werden, daß die Russen in militärischer Hinsicht die Verteidigungsstellung benutzen werden, die ihnen der Dünafluß bietet."

Gewisse Militärkritiker, wie Oberst Chumsky, behaupten fest, daß das Ziel des Feindes nicht St. Petersburg, sondern Moskau sei, wie sich aus der Art der deutschen Gruppierung schließen lasse. Andere glauben im Hinblick auf die Stärke feindlicher Truppenmassen bei Brest-Litowsk und Kowel, daß der Hauptstoß des Feindes gegen Südrußland, also Odessa, erfolgen würde. Die ungeheuren Naturschätze Südrußlands wären wohl geeignet, die Begehrlichkeit der Deutschen zu reizen. (Also nichts Genaues weiß man nicht.)

Der russische Tagesbericht.

WTB **Petersburg,** 29. Aug. Der Große Generalstab teilt mit: In der Richtung auf Friedrichsstadt hielten die hartnäckigen Kämpfe an. Der Feind versucht, die Eisenbahnlinie Kreuzberg—Mitau zu überschreiten. An der Straße nach Wilna, am rechten Ufer der Wilija und zwischen Wilija und Niemen setzte der Feind während des 26. und 27. August eine Angriffstätigkeit an, die durch unsere Gegenangriffe aufgehalten wurde. Am mittleren Niemen und zwischen Bobr und Pripjet setzten unsere Truppen am 26. und 27. August ihren Rückzug fort und wehrten die feindliche Offensive ab. Der Feind versucht hauptsächlich in der Richtung nördlich von Bielystok, am Westrande des Waldes von Bielowisch und an der Straße nach Kobrin fortzuschreiten. Am rechten Ufer des Bug begann der Feind am 26. August in der Gegend von Wladmir-Wolinski in der Richtung nach Tortschin westlich von Luck, gegen Lokatschie am Flusse Luga und gegen Poritsk vorzugehen. Es entwickelten sich Kämpfe an dieser Front. An der Front vom Bug zur Zlota-Lipa und am Dniestr versuchte der Feind in der Nacht zum 27. August und am darauf folgenden Tage gleichfalls unsere Front an vielen Abschnitten anzugreifen. Seine Offensive wurde besonders hartnäckig in der Gegend von Brzemszany und westlich von Podhajcze geführt, wo es ihm gelang, sich am linken Ufer der Zlota-Lipa festzusetzen.

Russische Resignation.

WTB **Moskau,** 29. Aug. **Dem „Rußkoje Slowo" ging von höchster autoritativer Stelle ein Bericht über die Kriegslage zu. Danach ist infolge des Falles von Kowno mit der baldigen Einnahme Wilnas durch die Deutschen zu rechnen. Dadurch ginge die Haupteisenbahn nach Petersburg verloren. Es blieben zwei Linien zum Rückzuge übrig. Petersburg selbst sei nicht bedroht, da bereits alle Maßnahmen getroffen seien. Auf dem östlichen Kriegsschauplatz trete jetzt eine Umkehrung der Heeresstärke ein. Der Augenblick, in dem dem deutschen Vordringen Einhalt geboten werde, käme bald. Augenblicklich sei Rußland bis zur Regelung der Munitionsfrage zur Defensive gezwungen. Den Westmächten sei kein Vorwurf zu machen, da die westlichen Linien jetzt ebenso wie Gallipoli von Eisen betonierten Gräben, wie bei einer Festung, durchzogen sei. Deshalb seien nur wenig Erfolge möglich. Daher sei aber auch die Oeffnung der Dardanellen nicht bald zu erwarten.**

„Rußkoje Slowo" gibt ein Bild von dem furchtbaren Elend der Flüchtlinge, die in unendlichen Reihen die Chaussee von Brest-Litowsk nach Moskau dahinziehen und bereits 7 bis 8 Wochen unterwegs sind. Alle Kinder seien krank, die Männer und Frauen sehen wie vagabundierende Zigeuner aus, da sie Tag und Nacht den Unbilden der Witterung ausgesetzt seien. Sie äußerten Unwillen über das zwangsweise Verlassen der Heimatstätten. Viele, besonders Kinder, stürben unterwegs. Die Flüchtlinge sehnten sich nach Transporten mit der Eisenbahn.

„Die fürchterlichsten Augenblicke der Geschichte Rußlands".

WTB **Petersburg,** 29. Aug. „Rietsch" enthält eine ausführliche Schilderung der Dumasitzung vom 21. August, aus der die Rede des Kadettenführers Maklakow hervorzuheben ist. Maklakow richtete seine Vorwürfe auch gegen die Kriegszensur und führte aus: **„Wir durchleben die fürchterlichsten Augenblicke der Geschichte Rußlands,** und die Ereignisse an der Front bedrücken unsere Gemüter. Ungeachtet dessen wird **die Politik der Verheimlichung, der Lüge und des Betruges** auch jetzt noch fortgeführt." (Der Redner wurde hier vom Vorsitzenden unterbrochen.) **„Die Wahrheit ist notwendig,** weil das Volk sonst immer weiter dunkle Gerüchte nährt und einer Panikstimmung verfällt. Wir müssen offen bekennen, **daß die Katastrophe, die jetzt hereinbricht,** nur dadurch ausgeglichen werden kann, daß die jetzige Regierung abdankt." Maklakow verlangte die Sicherung der bürgerlichen Freiheit. Eine Anfrage hierüber wurde nicht zugelassen, da die Verhandlungen der Kommission über diesen Gegenstand noch in der Schwebe waren. Der Arbeiterführer Chaustow begründete eine Interpellation über die Ereignisse in Kostroma, wo die russische Polizei am 18. Juli ohne irgendwelche Veranlassung auf streikende Arbeiter geschossen, 12 Mann getötet und 45 verwundet habe. Ausstände seien überall mit elementarer Wucht ausgebrochen, da die ökonomische Lage der Arbeiterschaft infolge der Teuerung unhaltbar geworden sei. Die Ausstände würden durch polizeiliche Maßnahmen unterdrückt.

Vor der gewaltigsten militärischen Tat der Geschichte.

bb **London,** 29. Aug. Die „Times" schreibt über die kritische Lage, in der sich Rußland befindet: Die Nachrichten über die Gefechte zwischen der russischen und der deutschen Seemacht im Golf von Riga stellen den zunehmenden Ernst der Lage im Osten in ein grelles Licht. **Die deutsche Bedrohung der baltischen Provinzen scheint die gefährlichste aller Operationen zu sein.** Der Besitz Rigas ist eine unumgängliche Notwendigkeit für den Versuch, die russische Macht aus der Dünafront zu vertreiben, und deshalb machen die Deutschen zu Land und zur See die größten Anstrengungen, recht bald in den großen Seehafen einziehen zu können. Die Bewegungen, sagt das Blatt weiter, welche Riga und die Dünafront zum Ziele haben, bilden nur einen Teil des riesenhaften Planes, **die nördliche und die zentrale Armee gefangenzunehmen, oder zu vernichten, ein Plan, der, wenn er glückt, die gewaltigste militärische Tat der Geschichte sein würde.** Das Blatt weiß nicht, ob die Deutschen ihren Zweck erreichen werden, aber, so heißt es weiter, sie bringen doch große Opfer, welche als ein Maßstab ihrer eigenen Ueberzeugung hinsichtlich des Endsieges angesehen werden dürfen.

Die russische „Saugpumpe".

bb **Rotterdam,** 29. Aug. Der „N. Rotterd. Courant" schreibt: Um sich die Bedeutung der Räumung von Brest-Litowsk zu vergegenwärtigen, muß man sich des Artikels des halbamtlichen „Russki Inwalid" erinnern, der am 30. Juli die Räumung der Weichsellinie ankündigte. Nichts von dem, was darin angekündigt wurde, ist geschehen. Die angebliche große Linie zwischen dem deutschen und dem russischen Heere, auf der die Front neu reorganisiert worden war, war schon verloren, ehe sie erreicht wurde, und von der angekündigten englisch-französischen Aktion, die den Druck auf die Russen verringern sollte, hat niemand etwas verspürt. Das Ausbleiben der Hilfe für die Russen ist übrigens die dunkelste Seite für die Entente in der Entwicklung der letzten Monate. Jetzt ist wieder ein Augenblick gekommen, da die Umstände so schlecht sind, daß es für die Russen „am vorteilhaftesten ist", ihre Heere spalten zu lassen und sich hinter den Dnjepr zurückzuziehen. Die Dampfwalze soll nach dem „Echo de Paris" zur Saugpumpe geworden sein. Aber ehe man das glaubt, muß man die Ankündigung vom 30. Juli wieder lesen und sich fragen, ob es nur „Saugpumpe" spielen ist, daß die Russen die zweite Linie aufgeben. Weiter bedenke man, daß der schwierige Rückzug noch nicht vollbracht ist und nur Wert haben kann, wenn nicht die Heere der Deutschen über die Düna vorgehen."

Zum Fall von Brest-Litowsk.

* **Berlin,** 29. Aug. Das Kopenhagener Blatt „Politiken" sagt in einer Besprechung des Falls von Brest-Litowsk:

Und was wird Großfürst Nikolai nun tun? Es besteht nicht der geringste Zweifel, daß **das russische Heer stark erschüttert** ist. Das Heer leidet jetzt nicht bloß an Munitionsmangel; **auch seine moralische Kampfkraft muß stark geschwächt sein.** Und ein 1812 läßt sich im kommenden Winter schwerlich durchführen. Wo Napoleon nur Ochsenfuhrwerk hatte, haben die Deutschen Eisenbahnen und Kraftwagen. Und im übrigen war das ja nicht der Winter allein, der Napoleons Heer die Vernichtung brachte. Der gab ihm nur den letzten Stoß. Der vorhergehende Sommer hatte Napoleon sehr viel mehr gekostet. Von den 500- bis 600 000 Mann, mit denen er in Rußland einrückte, war schon Ausgang Juli ein Drittel verloren in der Sommerhitze, durch Hungertod und Krankheiten, hervorgerufen durch unzureichende Ernährung. Als Napoleon sich Moskau näherte, hatte er nur 100 000 Mann übrig. Man soll deshalb vorsichtig darin sein, aus 1812 Schlüsse zu ziehen.

WTB **London,** 29. Aug. „Daily Chronicle" sagt in einem Leitartikel: Der Fall Brest-Litowsk bedeutet eine Etappe in dem Feldzuge. **Die Russen verloren alle Festungen bis auf Grodno und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß Grodno und selbst Wilna bald folgen werden.** Das Blatt erblickt die Bedeutung Warschaus und Brest-Litowsk in ihrer Eigenschaft als Bahnknotenpunkte. **Die Russen müßten jetzt weit zurückgehen, bis sie eine andere Stellung mit ähnlichen Vorzügen einer dauernden Verteidigungslinie erreichen würden.** Die nächsten zwei Monate bis zum Eintritt des Winters würden kritisch sein. Das Blatt schließt: Wir haben alles Vertrauen, daß der Verbündete die Feuerprobe bestehen wird, aber sie ist furchtbar schwer und erheischt die größte Sympathie unsererseits.

Russische Drückeberger.

* **Kopenhagen,** 29. Aug. Laut „Rußkoje Slowo" wurde zur Vorbeugung gegen Drückebergerei und Bestechungen das russische Aerztepersonal bei den Aushebungen des Jahrgangs 1917 durch französische, englische und neutrale Aerzte ersetzt. In Odessa wurde festgestellt, daß Massen von jungen Männern im Einberufungsalter in letzter Zeit wegen geringfügiger Vergehen unter Anklage gestellt wurden. Alle Anklagen sind von Angehörigen und Freunden der Betreffenden eingereicht, um sie vom Militärdienst zu befreien, da Leute, welche angeklagt sind, vorläufig nicht zum Militär kommen.

Ossowiez, Kowno und Brest-Litowsk.

WTB **Berlin,** 29. Aug. Lehrreich ist es zu lesen, was unter dem Titel „Die neue russische Front" die „Rietsch" noch am 16. August schreibt: Mit der Annäherung unserer Armeen an die Hauptverteidigungslinie Brest-Litowsk—Ossowiez—Kowno kommen wir in dasjenige Gebiet, wo der Krieg eigentlich hätte beginnen müssen, wenn die Deutschen sich zu Anfang nicht auf unsere Bundesgenossen, sondern auf uns geworfen hätten. Es wäre jedoch ein Irrtum, zu glauben, daß wir in der neuen Verteidigungslinie eine ganz unzugängliche Schranke gefunden haben. Hier gibt es keine Flüsse, keine Sümpfe, nicht einmal große Wälder, sondern drei sehr starke Stützpunkte, Brest-Litowsk, Ossowiez und Kowno, die die Manövrierfähigkeit des Feindes aufs äußerste erschweren und die unsrige bedeutend erleichtern müssen. Ossowiez, das fast schon ein Jahr heldenmütig der Belagerung Stand hält, hat bewiesen, daß ein starker Stützpunkt an der Front Wunder wirken kann. Ebenso heldenmütigen Widerstand müssen auch die anderen Stützpunkte unserer Front leisten und uns so die Möglichkeit geben, uns nicht bloß zu verteidigen, sondern auch dem Feinde Schläge zu versetzen. Zu dieser strategisch gefahrlosen Linie haben wir jetzt die deutschen Armeen vom Dunajec aus hingezogen. Die Deutschen fürchteten das sehr, aber hofften noch bis zum letzten Augenblick, unser Heer zur Annahme einer Schlacht veranlassen zu können. — Was sagt „Rietsch" denn heute? Will auch er mit anderen die Leute glauben machen, der Fall der drei Festungen habe keine Bedeutung?

Russische Hoffnungen.

WTB **London,** 29. Aug. Der Petersburger Korrespondent der „Times" veröffentlicht ein Telegramm von Ssasonow, das die Versicherungen, daß die Russen an der Ehrlichkeit ihrer Bundesgenossen zweifeln, entrüstet zurückweist und aufs neue betont, daß **die russische Regierung nicht Frieden schließen werde, solange sich ein feindlicher Soldat auf russischem Gebiete befinde.** Der Korrespondent wechselte auch Telegramme mit dem Kriegsminister, wonach die russische Regierung jetzt beschäftigt sei, zwei Millionen Rekruten einzustellen. Die Russen besetzten allmählich neue Stellungen. Die Entscheidung des Feldzuges werde nicht vor dem nächsten Jahre fallen. Man hofft, Petersburg halten zu können. Die Armee werde ohne Beschwerden den Winter durchhalten können. Der Jahrgang 1917 sei dafür bereit. Im nächsten Jahre werden zwei Millionen Mann bereit sein, ins Feld zu rücken.

Doch keine „Befreiung" der Juden?

WTB **Petersburg,** 29. Aug. (Ueber Kopenhagen.) Wie „Rietsch" mitteilt, bestreiten die rechtsstehende Presse und maßgebliche Kreise die Richtigkeit der Gerüchte von einer Befreiung der Juden von den einschränkenden Bestimmungen. Auch die Gouverneure, deren Absetzung versprochen worden war, wirtschaften weiter wie bisher. Es müsse, so schreibt das Blatt, energisch darauf bestanden werden, daß die Regierung ein festes Programm erlasse, von dem sie dann nicht abweiche.

Der Krieg mit Italien.

Was Cadorna erzählt.

WTB **Rom,** 29. Aug. Amtlicher Heeresbericht. Eingehende Berichte über unsere kürzlichen Erfolge am Strinotale (Noce) besagen, daß der Feind schwere Verluste erlitt und in unserer Hand große Mengen Munition für Maschinengewehre und 16 Kisten mit Bomben ließ. Ferner ergibt sich aus ihnen, daß die feindlichen Forts von Saccarana und Poccialti schwer beschädigt, einige Geschütze zertrümmert und die übrigen in andere Stellung gebracht worden sind, außerhalb der Werke, aus denen man noch auf das Feuer unserer Batterien antwortete. Im Laufe des gestrigen Tages setzte der Feind seine Aktion auf Bordo im Tale von Sugana fort. Er verursachte dort jedoch nur geringen Schaden. Er versuchte gleichfalls Angriffe mit voller Gewalt gegen unsere Stellungen von Seikofel (Sextental), Monte Piano (nördlich Misurina), Zellenkofel (westlich Plödel). Er wurde überall zurückgeschlagen. In der Gegend von Flitsch unterhielt unsere Artillerie ein wirksames Feuer gegen die feindlichen Lager im Tal von Lepeje und gegen Truppenkolonnen und Automobile auf dem Marsche innerhalb der Straßen vom oberen Isonzo. Es bewirkte ein vollkommenes Einhalten des Verkehrs auf dem Karst, am Abflusse des Doberdosees. Im Marsch befindliche Truppenkolonnen wurden zwischen Doberdo und Marcottini wirksam beschossen. Unter dem Material, das wir in den am 20. August auf den Vrsickamm (Krn) eroberten Schützengräben erbeutet haben, fand man zwei Apparate, welche wahrscheinlich zur Entsendung von brennbarer Flüssigkeit dienten.

Ges. Cadorna.

Italien und die Dodekanes-Frage.

WTB **Rom,** 29. Aug. Die „Agenzia Informazione" teilt mit, daß die seit einigen Tagen aufgeworfene Frage der Annexion des Dodekanesos durch Italien weder bestätigt, noch dementiert werden könne. Es handle sich um eine heikle Frage, über die nicht einmal im Ministerrat gesprochen wurde, und über die niemand außer Sonnino, Salandra und dem einen oder dem anderen fremden Diplomaten etwas wisse. Man könne nur mit Sicherheit sagen, daß Italien bereits vor der Kriegserklärung an die Türkei mit den Verbündeten und den Balkanstaaten auch die Dodekanesos-Frage besprochen habe.

Der amtliche türkische Bericht.

WTB **Konstantinopel,** 28. Aug. Abends. **Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront griff der Feind in der Gegend von Anaforta am 27. August nach artilleristischer Vorbereitung zu Wasser und zu Lande unseren rechten Flügel bei Kirtschtepe und unser Zentrum südlich Asmakdere an. Er wurde an beiden**

In der Rigaer Bucht.

Nicht zum ersten Male hat die große Bucht, die hinter ihrem natürlichen Schutzdamme vorgelagerter Inseln sich tief ins baltische Land hineingräbt, ihre Wasser von Kriegsfahrzeugen durchpflügen sehen. Noch in den Jahren 1853 bis 55, während des Krimkrieges haben englische Kriegsschiffe wiederholt bei der Insel Runö gelegen, um die Küsten Kurlands, Livlands und Estlands von hier aus unter Beobachtung zu halten. Für gewöhnlich freilich ist die Rigaer Bucht vielmehr der Schauplatz eines friedlichen Schiffsverkehrs, der ihre stillen Wasser rege belebt; wie ein Magnet das Eisen, so zieht die stattliche Menge der die Bucht befahrenden Schiffe, Riga, die große Dünastadt, an, also daß der Kurs, den die die Rigaer Bucht befahrenden Schiffe einschlagen, in der großen Mehrzahl der Fälle immer derselbe ist; sie fahren vom Eingange der Bucht nach Riga oder sie steuern von Riga auf den Ausgang der Bucht zu. Wer aus der offenen Ostsee zur Rigaer Bucht will, der muß die verhältnismäßig schmale Einfahrt zwischen der kurischen Küste und der Insel Oesel passieren. Die kurische Küste wird von dem kräftig gebildeten dicht bewaldeten Vorgebirge Domesnäs beherrscht, während die Insel Oesel mit einer langgestreckten Halbinsel die Einfahrt begrenzt.

Zu beiden Seiten liegt hier deutsches Land. Denn die Oeselaner sind ein Menschenschlag deutscher Zunge, einst, in grauer Vorzeit, als Seeräuber und kühne Seefahrer gefürchtet, noch heute als besonders kräftig und intelligent bekannt. Die harten Männer der Insel Oesel haben sich nur zögernd und widerwillig dem Kreuze und Schwerte der deutschen Ordensritter gebeugt, um dann mit der Geschichte des Deutschtums in Livland dessen hauptsächliche Wandelungen und Entwickelungen zu teilen. Zwei Tage verzeichnet die Geschichte von Oesel, deren Schreckensgedächtnis noch heute in der Erinnerung der Inselbewohner fortlebt. Der eine ist der 23. Juli des Jahres 1343, als die Esten nach heimlicher Vorbereitung sich erhoben und an einem Tage alle Deutschen mordeten, alle Kirchen und Klöster zerstörten und eine Schreckensherrschaft antraten, die sie dreiviertel Jahre inne hatten. Der zweite Unglückstag von Oesel fiel in das Jahr 1710: das war als Scheremetjew mit russischen Truppen über den gefrorenen Sund rückte und alles, was er fand, vernichtete. Damals wurde auch der Hauptort der Insel, Arensburg, mit der Domkirche verbrannt, nur Schloß und Festung widerstanden. Das Bischofsschloß, ein massiger, schmuckloser Bau, steht noch heute und Arensburg ist gegenwärtig eine freundliche Kleinstadt, die als Seebad recht besucht und beliebt ist.

Hat das Schiff die Einfahrt zur Bucht durchsteuert und Oesel zur Linken hinter sich gelassen, so treten die Küsten bald auseinander, um schließlich nur noch in verschwimmenden Linien fern sichtbar zu bleiben. Die Küsten der Rigaer Bucht zeigen verschiedene Bildung und verschiedene Bilder. Ihren größten Reiz entwickeln sie zweifelsohne an der Westseite, am kurischen Strande. Dort begleitet die Bucht ein waldiges, liebliches Hügelland, das zwischen Tuckum und Dondangen manchen stattlichen Herrenhof in seiner Einsamkeit birgt und dessen blaue Kämme das Bild der Bucht auf dieser Stelle gar anmutig abschließen. Anders ist der Charakter der Ostküste, des livländischen Strandes. Dort lagern sich öde, hügelartige Sandwüste und tausendjährige Dünenbildungen um das Meer herum bis tief in das Land hinein, und die Vegetation wird neben weiten Heideflächen von düsteren eintönigen Nadelwäldern beherrscht. In solcher, landschaftlich nicht eben hervorragender Umgebung liegt denn auch die einzige größere Stadt der Rigaer Bucht, Riga selbst natürlich ausgenommen. Das in Pernau mit seiner wohlgeschützten Bucht Livlands beliebtester Seebadeort, wo für die Behaglichkeit der Sommergäste in geschmackvoller Weise gesorgt ist. Eine Gründung aus dem 13. Jahrhundert bietet Pernau in seiner Geschichte die Eigenart, daß es mehrere Mal die von Gustav Adolf gestiftete Universität Dorpat hat beherbergen müssen. Als die Stadt 1710 vor den Russen kapitulieren mußte, befand sich gerade wieder ein Teil der aus Dorpat geflüchteten Professoren in Pernau, und noch heute erinnert an Pernaus akademische Zeit, der sogenannte Akademiespeicher, d. h. das in einen Speicher verwandelte einstige Akademiegebäude. Bis 1830 ist Pernau Festung gewesen, aber vor allem war es immer eine rege Handelsstadt, deren Ausfuhr noch am Ausgange des 18. Jahrhunderts die Revals übertraf. Heute ist es ein freundliches, reges Städtchen, das bei der Einfahrt mit seinen Kirchtürmen und Anlagen ein hübsches Bild bietet.

Es ist nur ein kleiner Teil der die Rigaer Bucht befahrenden Schiffe, der seinen Weg nach Pernau findet; das große Fahrwasser führt westlich der Insel Runö der Dünamündung zu. Aber obgleich das eben genannte Eiland an dieser großen Seeverkehrsstraße liegt, so ist es doch ein völlig weltentlegenes Stück Erde. Von einem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts lebenden Runöer Pastor wird erzählt, daß er nur einmal im Jahre Kunde vom Festlande erhalten habe, aber auch heute noch empfangen die Runöer nicht öfters als einmal im Monat ihre Briefpost. Sie sind Schweden von Abkunft und sprechen eine Abart des Schwedischen. Das Gewerbe, das sie neben Ackerbau und Viehzucht am liebsten treiben, ist der Seehundsfang, dessen Erlös sie meist einmal jährlich auf ihren eigenartigen, halb gedeckten, mit zwei Masten versehenen Schiffen nach Riga führen. Eine anmutige, abwechslungsreiche Insel ist es, an deren Küsten sich dank der vielfach vorgelagerten gewaltigen erratischen Blöcke die Wucht der Wellen bricht. Ihr Dorf, das etwa in der Mitte der Insel gelegen ist, besteht aus 27 Gehöften mit ca. 250 Bewohnern und weist ein ehrwürdiges Holzkirchlein vom Jahre 1644 auf, das der heiligen Magdalene gewidmet ist. Viel Urtümliches hat sich im Leben der Runöer noch erhalten. Fremde Dienstleute finden sich im Hofe wenig oder gar nicht; die Bewohner des Hauses und des Hofes bilden in der Regel nur eine Familie, unter denen ein Familienkommunismus herrscht, der durch den geringen Familienzuwachs ermöglicht wird. Die Runöer heiraten viel untereinander und vielleicht trägt dieser Umstand zum Rückgange der Bevölkerung bei. Aber sie wohnen auch so weltenlegen — wo sollten sie sich andere Frauen herholen? Diebstahl ist auf Runö unbekannt, und die Feldstücke der einzelnen Besitzer sind weder durch Grenzsteine noch durch Feldraine getrennt.

Weit und still ist die Rigaer Bucht noch in der Gegend von Runö, dessen gefährliche „Gründe" das Schiff vorsichtig meiden muß. Je mehr es sich aber der Dünamündung nähert, um so belebter wird die Bucht und mehr und mehr nähert sich auf beiden Seiten das Land. Schon kommt die uralte, längst in Trümmer gesunkene Zisterzienserabtei Dünamünde in Sicht, am Strande werden die von den Rigaern bevorzugten Badeorte erkennbar und nun öffnet sich breit und majestätisch das Bett der Düna und schlank vom Himmel zeichnet sich in der Ferne der Petriturm ab. Riga ist in Sicht!

Hinter den Kulissen des russischen Alkoholverbots.

Daß die mit Pauken und Trompeten angekündigte Unterdrückung des Alkohols in Rußland vollkommen mißlungen ist, ist eine Tatsache, die selbst Blätter, wie der „Rietsch" und die „Nowoje Wremja" anerkennen müssen. „Die Sonne der Mäßigkeit ist untergegangen, bevor sie ihren Zenith erreicht hatte. In den ersten zwei Monaten war die Trunksucht wirklich nicht wahrnehmbar," klagt N. G. im „Rietsch". Auf den Dörfern trug die Tatsache, daß das Gesetz zur Erntezeit in Kraft trat, viel zur Verbreitung der Enthaltsamkeit bei. In den Städten hatten vereinzelte Fälle von Genuß giftiger Nachahmungen alkoholischer Getränke so beklagenswerten Ausgang, daß man hoffen konnte, selbst unheilbar scheinende Trinker zu bessern. Aber da war die Feldarbeit auch schon zu Ende, und das Leben nahm seinen normalen Verlauf. Die Dorfbevölkerung hatte kaum Zeit, die Schuhe abzutragen, in denen sie hinter dem Sarge des Alkoholmonopols hermarschiert war, als auch schon Zehntausende von unerlaubten Schnapsbrennereien Niederlagen aller Arten von starken Getränken ins Leben riefen. Allerdings ist der Kampf gegen die Erzeuger derartiger Getränke tatkräftig durchgeführt worden.

Seit Veröffentlichung des Rundschreibens, das die Entdeckung der geheimen Schnapsausschänke mit Belohnungen bedachte, haben Beamte und ländliche Behörden die Aufgabe nachdrücklich weiter verfolgt. Nach amtlichen Angaben wurden in den letzten Monaten des Jahres 1914 allein im Gouvernement Wilna 58 unerlaubte Schnapsbrennereien entdeckt, während im vorhergehenden Jahre nur 14 derartige Unternehmungen ausgehoben worden waren. Aber anstelle der unterdrückten sind mittlerweile neue angelegt worden und außerdem wird die Herstellung alkoholischer Getränke auch in Privatwohnungen betrieben.

Was der „Rietsch" nur andeutet, das führt Dr. Novoselski in der in Petersburg erscheinenden Zeitschrift „Rußki Wratsch", auf geradezu vernichtendes Zahlenmaterial gestützt, eingehend aus. Nach ihm hat das Alkoholverbot der russischen Regierung tatsächlich Bankerott gemacht. Seitdem es erlassen worden ist, ist die Trunksucht in Väterchens Reich nicht gesunken, sondern hat im Gegenteil bedrohlich zugenommen. Dr. Novoselski zufolge wurden in Petersburg zwischen dem 17. August und dem 13. September 1914 26 Todesfälle wegen Säuferwahnsinns festgestellt; vom 14. September bis zum 11. Oktober wurden 33 Fälle, 34 vom 12. Oktober bis zum 8. November, 43 vom 9. November bis zum 6. Dezember, 52 vom 7. Dezember bis zum 3. Januar 1915, 58 vom 4. Januar bis zum 31. Januar und 66 vom 1. bis 28. Februar gebucht. Die auf Trunksucht zurückgehende Sterblichkeitskurve ist also in beständigem Wachsen begriffen und steht im umgekehrten Verhältnisse zu der Strenge der von der Regierung erlassenen Verbote.

Bekanntlich wurde der Verkauf von Wutki zunächst erstklassigen Restaurants noch gestattet, diese Erlaubnis dann aber entzogen und nur noch der Ausschank von Bier und Wein gestattet; letzthin erfolgte sogar eine allgemeine, vollkommene Unterdrückung jedweden Alkoholausschanks oder -verkaufs, und trotzdem greift die Trunksucht im Reiche des Zaren nicht nur quantitiv, sondern auch qualitiv beständig um sich. Die in den letzten Monaten erlegenen Trinker rekrutierten sich nicht aus den Schichten, die bisher das größte Kontingent der Säufer stellten, sondern gerade aus den Klassen, die vor Erlaß des Trinkverbots nur mäßigem Alkoholgenusse fröhnten. Wie aus dem amtlichen Berichte des Obuchoff-Krankenhauses in Petersburg hervorgeht, befanden sich unter den wegen Trunksucht Eingelieferten Angehörige aller Lebensalter, von 20 Jahren angefangen, und aller Stände. Es zeugt von ungeheurem Optimismus, wenn die „Nowoje Wremja" bei dieser Sachlage hofft, der Trunksucht in Rußland nach dem Frieden dadurch steuern zu können, daß kein direktes Verbot in Kraft bleibt, wohl aber die unteren Schichten zu einer besseren Verwendung ihrer freien Zeit geführt werden, als zum Vertilgen ungeheurer Mengen von Schnäpsen und sonstigen Spirituosen.

Orten unter schweren Verlusten zurückgeschlagen, ohne irgend einen Erfolg erzielt zu haben.

Bei Kiretschtepe vernichteten wir ein feindliches Bataillon. Unser Zentrum griff der Feind dreimal an. Wir wiesen ihn jedesmal mit schweren Verlusten zurück.

Unsere Artillerie traf wiederholt einen feindlichen Kreuzer und ein Transportschiff bei Ari Burnu. Auf dem rechten Flügel fand in der Nacht vom 26. zum 27. August wiederholt Bombenwerfen statt. Unsere Artillerie beschädigte ein feindliches Transportschiff und einen Schlepper.

Bei Sedd ul Bahr das gewöhnliche Artillerie- und Infanteriefeuer.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

Die aufgehobenen Vergeltungsmaßregeln gegen englische Offiziere.

WTB **Berlin**, 29. Aug. Die „Nordd. Allg. Zeitung" schreibt: Wie erinnerlich waren seinerzeit als Vergeltung für die unwürdige Behandlung der in englische Gefangenschaft geratenen Besatzung deutscher Unterseeboote eine Anzahl gefangener englischer Offiziere in Deutschland in Militärhaftanstalten gebracht worden. Als dann die englischen Militärbehörden die scharfen Maßregeln gegen unsere Soldaten aufhoben, wurden auch die englischen Offiziere wieder in ihre früheren Aufenthaltsorte zurückgebracht. Durch die Vermittlung der hiesigen amerikanischen Botschaft erhielt die englische Regierung die Nachricht, daß alle 39 Offiziere an ihre Plätze zurückgekehrt seien, mit Ausnahme des Leutnants Goschen, der im Lazarett in Magdeburg verblieben sei. Dies ist nun von englischen Blättern so ausgelegt worden, als ob der Sohn des früheren englischen Botschafters in Berlin zu einer besonders strengen Behandlung abgesondert worden sei. Wie uns von zuständiger Seite mitgeteilt wird, entspricht diese Meldung nicht den Tatsachen. Leutnant Goschen ist vielmehr seinerzeit, weil er krank war, ausgesondert worden, um in ein Krankenhaus gebracht zu werden, wo er jetzt noch verpflegt wird.

Eine heimliche englische Liga in Schweden?

bb **Stockholm**, 29. Aug. Vor einiger Zeit enthüllte „Svenska Morgenbladet" den aufsehenerregenden Versuch von offiziöser englischer Seite, die schwedische Presse durch Bestechung zu einer deutschfeindlichen Campagne zu bewegen. Dieser Versuch ist, wie ich nach Rücksprache mit hervorragenden schwedischen Persönlichkeiten erfahre, seinerzeit völlig an der Ehrlichkeit und Anständigkeit der Schweden gescheitert. Nun hat „Nya Dagligt Allehanda" in einem sensationellen Leitartikel bekanntgegeben, daß in Schweden eine heimliche Liga existiert, die die schwedische öffentliche Meinung in ähnlicher Weise zu bearbeiten versucht. Es heißt, daß diese Liga mit bedeutenden Mitteln arbeitet. So wurden einer schwedischen Lehrerin 1000 Pfund angeboten, damit sie für diese Liga agitiere. Auch soll die Tätigkeit des „Weißen Auto" (eine Friedensbewegung, die hier kein Ansehen genießt) und die damit im Zusammenhange stehenden verschiedenen Unternehmen eines Herrn Hansson innerhalb Schwedens mit den Mitteln derselben Liga bestritten worden sein. „Nya Dagligt Allehanda" behauptet weiter, daß die Aufforderung, dieser Liga beizutreten, von einem „Empfehlungsschreiben eines schwedischen Politikers der Linken" begleitet sei. Diese Behauptung hat „Socialdemokraten" und „Dagens Nyheter", die beiden Organe der Linken, derart gereizt, daß sie sofortige Veröffentlichung des Namens des betreffenden schwedischen Politikers verlangen. Die schwedische Filiale dieser Liga steht unter Leitung ihrer Zentralstelle in London, und die Mitglieder sollen wie Engländer handeln, die deutschfeindliche Propaganda sowohl im öffentlichen wie privaten Leben betreiben. Herr Johann Hansson bestreitet energisch, von England für seine „Friedensbetze" (wie man hier die Friedensagitation nennt) irgendwie Geld erhalten zu haben.

Deutsches Reich.

Der Justizminister über die neue Kriegsanleihe.

∞ Die dritte Kriegsanleihe hat der Justizminister bereits zum Gegenstand einer Verfügung an sein Bereich gemacht. Die Kriegsanleihen sind, führt diese aus, als verbriefte Forderungen gegen das Reich mündelsicher. Sie bieten bei ihrer hohen Verzinsung zugleich eine besonders günstige Kapitalanlage. Wenn verfügbare Mündelgelder zum Erwerb von Anteilen dieser Anleihen verwendet werden, so wird so nicht nur eine Ehrenpflicht gegen das Vaterland erfüllt, sondern auch dem Vermögensinteresse der Mündel selbst gedient. Der Minister empfiehlt deshalb den Vormundschaftsrichtern von neuem, in allen geeigneten Fällen die Vormünder auf diese Gesichtspunkte hinzuweisen. Ein entsprechendes Verfahren wird den Gerichten empfohlen, die zur Mitwirkung bei der Verwaltung einer Stiftung berufen sind.

*

Die Ostpreußenfahrt der Abgeordneten.

WTB **Königsberg i. P.**, 29. Aug. Die mehrtägige Besichtigungsreise der Mitglieder des verstärkten Haushaltsausschusses des Abgeordnetenhauses und Vertreter des Ministeriums durch Ostpreußen hat gestern in Königsberg ihren Abschluß gefunden. Die Herren vereinigten sich im Oberpräsidium zu einem Abendessen, zu dem auch die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden der Provinz geladen waren. Oberpräsident von Batocki begrüßte die Erschienenen und erklärte, daß es betreffend Ostpreußens die feste Absicht sei, die Provinz schöner wieder erstehen zu lassen, als vor dem Kriege und zu beweisen, daß die vom Staate angewandten Mittel eine gute Kapitalsanlage seien. Wenn Ostpreußen jetzt eine schnellere Entwickelung nehme, wenn sie fortan nicht mehr zurückbleibe hinter den anderen Provinzen, dann würde auch aus dem Kriege ein Segen für die Provinz erwachsen. Sein Hoch galt dem Kaiser. Der Vorsitzende des Haushaltungsausschusses, Abg. Winkler, dankte dem Oberpräsidenten und führte aus: Wir nehmen das Bewußtsein mit uns, daß Ostpreußen nicht allein in den früheren Zustand gebracht wird, sondern daß es schöner erblühen wird, als es jemals gewesen ist. Dafür bürgt uns die Tätigkeit die wir in diesen Tagen auf dem Gebiete der Verwaltung gesehen haben, dafür bürge die Entschlossenheit und der Mut der Provinz, die Aufgabe zu erfüllen, die der Ernst der Zeit ihr stellte. Dies Bewußtsein nehmen wir mit uns und damit auch das Bewußtsein, daß Ostpreußen mehr als je der deutsche Eckstein sein und bleiben wird. An das Mahl schloß sich ein Lichtbildervortrag.

*

Der Verkehr mit Hülsenfrüchten.

∞ Nach einer Verordnung des Bundesrates dürfen Erbsen, Bohnen und Linsen nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft in Berlin abgesetzt werden. Besitzer von Hülsenfrüchten dürfen aus ihren Vorräten insgesamt einen Doppelzentner von jeder Art ohne Vermittlung der Zentral-Einkaufsgesellschaft absetzen. Sie haben für Aufbewahrung und pflegliche Behandlung derselben zu sorgen. Sie dürfen ihre Vorräte nur mit Zustimmung der Zentral-Einkaufsgesellschaft verarbeiten. Die Besitzer von Hülsenfrüchten haben die Vorräte, soweit diese nur durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft abgesetzt werden dürfen, der Zentral-Einkaufsgesellschaft auf Verlangen käuflich zu überlassen und auf Abruf zu verladen. Sie können ihrerseits verlangen, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft diese Vorräte käuflich übernimmt, und eine Frist zur Abnahme setzen, die mindestens vier Wochen betragen muß. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft hat dem Verkäufer für die abgenommenen Mengen einen angemessenen Uebernahmepreis zu zahlen. Der Uebernahmepreis darf nicht übersteigen bei Erbsen 60 Mk. für den Doppelzentner, bei Bohnen 70 Mk. für den Doppelzentner, bei Linsen 75 Mk. für den Doppelzentner. Die Uebernahmepreise gelten für Lieferung ohne Sack. Die Uebernahmepreise umfassen die Kosten der Beförderung bis zur Verladestelle des Ortes, von dem die Ware mit der Bahn oder zu Wasser versandt wird, sowie die Kosten des Einladens daselbst. Ist der Verkäufer mit dem von der Zentral-Einkaufsgesellschaft gebotenen Preise nicht einverstanden, so setzt die zuständige höhere Verwaltungsbehörde den Preis endgültig fest. Uebertretungen der Verordnung werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 15 000 Mk. bestraft.

Kaufaufträge über Erbsen, Bohnen und Linsen aus der inländischen Ernte des Jahres 1915 sind nichtig. Dies gilt auch für Verträge, die vor Verkündigung dieser Verordnung geschlossen sind, soweit diese Verträge nicht bereits seitens des Verkäufers erfüllt sind.

Soziales.

WTB **Leeds**, 29. Aug. Asquith hat gegen die Lohnforderungen der Bergleute von Northumberland entschieden, indem er nicht die geforderten 11 Prozent, sondern 2 Prozent Lohnzulage bewilligte. Der Ausschuß ist gestern zusammengetreten, um die Lage zu erörtern. Delegierte des ausführenden Ausschusses der Bergleute von Süd-Wales sind nach London abgereist, um eine Unterredung mit Runciman nachzusuchen, obwohl Runciman in einem Briefe die Besprechung abgelehnt hatte.

Kirchliche Nachrichten.

* **Köln**, 29. Aug. Der Kölner Domprobst Dr. Berlage feierte gestern seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlaß sandte der Kaiser eine Glückwunschdepesche und verlieh dem Jubilar die Brillanten zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Stern, Eichenlaub und der königlichen Krone. Kardinal Erzbischof Dr. v. Hartmann erschien persönlich zur Gratulation, ebenso Oberbürgermeister Walraff, das Domkapitel und Gouverneur Exzellenz von Held. Im übrigen wurde der Tag angesichts des Ernstes der Zeit und im Sinne des Jubilars ohne äußerliche Feierlichkeiten begangen. Der Jubilar, der sich noch großer geistiger und körperlicher Frische erfreut, ist der Senior der Geistlichkeit der Kölner Domkirche an Lebensalter und Dienstalter.

* **Vechta** (Oldenburg), 29. Aug. Der hiesige Bischöfliche Offizial Päpstlicher Hausprälat Bernhard Grobmener vollendet am 29. August ein Vierteljahrhundert seiner Amtsführung als Bischöflicher Offizial für den oldenburgischen Distrikt der Diözese Münster und am 31. August schließen sich für denselben gleichfalls 25 Jahre seit seiner Erhebung zum Ehrendomherren an der Kathedrale von Münster. Der greise Doppeljubilar, der zugleich Geheimer Oberkirchenrat und Vorsitzender des Katholischen Oberschulkollegiums in Vechta ist, steht im 76. Lebensjahre und behauptet nach Jahren der Domherrenwürde unter Münsters Ehrendomkapitularen den ersten Platz.

Knappschaftliches.

Tabelle über die Auszahlung der Krankengelder, Alters-, Invaliden-, Vorinvaliden-, Witwen- und Kinderrenten für den Monat September 1915.

Zahlstelle	Zahllokal	Zahltag im Monat Septbr.	Beginn der Auszahlung Uhr	Betrag der Krankengelder für Arbeitslose und Reichsrenten Mk. Pf.
Gelsenkirchen I	Zweigbureau	4	8 Uhr	3¼
			3½ „	4 „
Gelsenkirchen II	Ww. Schaten	8	3 „	3½ „
Gelsenkirchen III	Ww. Schaten	9	3 „	3½ „
Gelsenk.-Bismarck	Linden	2	2 „	2¾ „
Gelsenk.-Bulmke	Hiltrop	1	3 „	3½ „
Gelsenk.-Heßler	Nettelbeck	6	2 „	2¾ „
Gelsenk.-Schalke	Willms	4	3 „	3¾ „
Gelsenk.-Ueckendorf I	Treikauß	6	3 „	3½ „
Gelsenk.-Ueckendorf II	Baukmann	3	2 „	2¾ „
Günnigfeld	Park-Restaurant	2	3 „	3½ „
Rotthausen I	Schlitt	8	3 „	3¾ „
Rotthausen II	Degenhardt	3	3 „	3½ „
Wattenscheid I	Voortmann	7	3 „	3¾ „
Wattenscheid II	Schlüter	7	3 „	3½ „
Westenfeld	Schmidt	1	3 „	3½ „
Herne I	Knappschafts-Bureau	4	3 „	3½ „
Herne II	Knappschafts-Bureau	1	3 „	3½ „
Herne III	Hülsmann	6	3 „	3½ „
			4¼ „	4¾ „
Herne IV	Knappschafts-Bureau	3	3 „	3½ „
Holsterhausen	Dingebauer	4	3 „	3½ „
Recklinghausen, Süd I	Höver	1	3 „	3¾ „
Wanne I	Schulte	6	3 „	3½ „
Wanne II	Abenhardt in Crange	2	3 „	3¾ „
Bochum-Gramme	Göke	6	3½ „	4 „
Bochum-Hamme I	H. Lohmann	7	3 „	4 „
Bochum-Hamme II	Fritz Lueg	4	3 „	3½ „
Eickel I	H. Feldmann	9	3½ „	4 „
Eickel II	Hch. Schäfers	9	3½ „	4 „
Eppendorf	Riggeling	1	3 „	3½ „
Höntrop	Gahmann	8	2½ „	3¼ „
Hordel	Stuckmann	2	3 „	3¾ „
Riemke	Borhoff	4	3½ „	4¼ „
Rölinghausen	Witwe Peter	7	3½ „	4 „
Ehsel	Feldhoff	7	3 „	3½ „
Herten	Eilinghoff	6	2½ „	3¾ „
Marl	Gemeinde-gasthaus	1	3¼ „	3½ „
Recklinghausen, Altst.	Stalherm	3	3 „	4 „
Recklinghausen, Süd II	Schul-czewsky	4	3 „	3½ „
Buer	B. Brakmann	9	2½ „	3¼ „
Buer-Erle	Holz in Middelich	4	2½ „	3¼ „
Dorsten	Wieschermann	6	4 „	4½ „
Gladbeck I	Balter	3	2½ „	3¼ „
Gladbeck II	Steffen	2	2½ „	3¼ „
Horst-Emscher	Brandt	8	2½ „	3¼ „
Karnap	Trompeter	7	2½ „	3¼ „
Westerholt	Heitfeld in Bertlich	1	3½ „	4 „
Bottrop I	Trogemann	3	3 „	3½ „
Bottrop II	Reidick	7	3 „	3¾ „
Altenessen I	Kellersohn	7	3 „	3½ „
Altenessen II	Schulte	7	3½ „	4¼ „
Altenessen III	Willecke	2	3 „	3¾ „
E.-Rellinghausen	Köhne	4	3½ „	4 „
E.-Rüttenscheid	Wallney	4	3 „	3½ „
Heißen	v. d. Burg	6	4 „	4¾ „
Katernberg I	Hohlmann	2	3 „	3¾ „
Katernberg II	H. Wenner	2	3 „	3¾ „
Schonnebeck	Winkelhofer	1	3¼ „	3¾ „
Stoppenberg	Korth	4	3 „	3½ „
Freisenbruch I	Vogel	9	3 „	3½ „
Freisenbruch II	Renzel	1	3 „	3¼ „
Heisingen	Bahrenberg-Schulte	8	3¼ „	3¾ „
Kray	Heihoff	7	2½ „	3 „
Kupferdreh	W. Preute	6	3 „	3½ „
Steele I	Honings	2	3 „	3¼ „
Steele II	Zahlbezirk-bureau Oberste-Brandenburg	3	3 „	3½ „
Ueberruhr	Kumpmann	4	3 „	3¼ „
Dahlhausen	Sadowsky i. Niederbonsf.	14	3½ „	4¼ „
Niederwenigern		10	2½ „	3¼ „

Anmerkungen: Die Verausgabung der Gesamtrenten usw. erfolgt ausschließlich in den vorbestimmten Zahlterminen auf Grundlage der Ausweiskarten. Vorschüsse werden nach einer Bestimmung des Vorstandes nicht geleistet. Die Rentenberechtigten zerfallen in zwei Gruppen; Gruppe I umfaßt die Witwen- und Waisenrenten, sowie die Erziehungsbeihilfen für Kinder gestorbener Mitglieder. Gruppe II umfaßt die Berginvalidenund Reichsrenten sowie die Kindergelder lebender Invaliden. Für jede der beiden Gruppen ist besonders Abhebestelle angesetzt, die pünktlich einzuhalten ist, damit die Abfertigung der Rentenempfänger in deren Interesse stets in der Reihenfolge der Zahllisten-Eintragungen vor sich gehen kann. Die Kassenleistungen sind von den Rentenberechtigten, wenn eben möglich, selbst in Empfang zu nehmen oder durch erwachsene, dem Revierältesten bekannte Angehörige abholen zu lassen. Der Revierälteste muß entsprechend benachrichtigt werden, wenn ein Beauftragter, der die Ausweiskarte in Händen hat, zur Abhebung vorstellig werden soll. An Kinder unter 14 Jahren werden Gelder nicht verausgabt. Jeder Wohnungswechsel ist baldmöglichst dem Revierältesten, sowie, spätestens bei Gelegenheit des nächsten Zahltermins, dem Zahlbeamten zu melden. Beim Wohnungswechsel von dem einen in den andern Zahlbezirk wird vom bisherigen Revierältesten ein Abmeldeschein ausgefertigt. Dieser Abmeldeschein ist zunächst dem für den neuen Wohnort zuständigen Knappschaftsältesten bei der Anmeldung, welche vor dem weiteren Zahltermin erfolgen muß, vorzulegen und dann bei der ersten Rentenzahlung an der neuen Zahlstelle dem Zahlbeamten auszuhändigen. Im übrigen wird auf die im Besitze der Rentenberechtigten befindliche Anleitung für die Abhebung knappschaftlicher Kassenleistungen in den Zahlterminen Bezug genommen. Krankengeld wird nach wie vor auch in den Zahlterminen zur Auszahlung gebracht, und zwar, unter Beachtung der bei den Revierältesten zu erfragenden Vorschriften, nach Abfertigung der Rentenempfänger.

Provinzielles.

= **Essen**, 28. Aug. Die Feldbefestigungen im Essener Stadtwald haben bisher einen derartig regen Besuch aufzuweisen, daß bereits 8000 Mark vereinnahmt werden, die für das „Rote Kreuz" bestimmt sind.

)(**Arnsberg**, 28. Aug. Ein Nebeimer Händler, der den hiesigen Wochenmarkt besuchte, wurde durch die Polizei, weil er zu hohe Preise, nämlich für Kartoffeln 8 Mark den Zentner, im Kleinverkauf sogar 9 Mark forderte, vom Wochenmarkt gewiesen.

* **Düsseldorf**, 29. Aug. Aus Anlaß des heutigen 50jährigen Geschäftsjubiläums der Bauartikelfabrik A. Siebel, Düsseldorf-Rath, stiftete der Gründer dieser Firma, Hr. Artur Siebel, 20 000 Mark zugunsten bedürftiger Mütter, deren Söhne im Kriege gefallen oder arbeitsunfähig geworden sind und die dadurch ihres Ernährers beraubt wurden.

* **Bonn**, 29. Aug. In der letzten Stadtverordnetenversammlung teilte Beigeordneter Dr. v. Gartzen mit, der Preis des Weizenmehls werde in allernächster Zeit herabgesetzt werden. Wenn die Bäcker den Preis des Feinbrotes, der jetzt 0,85 Mk. für 3½ Pfund beträgt, nicht ebenfalls herabsetzen würden, so werde die Stadtverwaltung Höchstpreise festsetzen. Irgend ein Entgegenkommen verdienen die Bäckermeister nicht mehr; denn es sei in der unerhörtesten Weise versucht worden, und werde noch immer versucht, die gesetzlichen Bestimmungen zu umgehen. Eine große Anzahl von Bäckern werde sich vor Gericht zu verantworten haben, weil sie Brot ohne Brotbuch, und auch nach auswärts, verkauft hätten. Eine große Zahl von Bäckereien werde auch im Verwaltungswege geschlossen werden. Ein anderer Weg sei nicht mehr möglich, um die Bäckermeister zum Einhalten der gesetzlichen Bestimmungen zu veranlassen. Im vorigen Monat seien in Bonn 700 Zentner Mehl zuviel verbraucht worden. Es sei das lediglich auf das Umgehen der gesetzlichen Bestimmungen und auf das maßlose Kuchenbacken zurückzuführen. Er werde darauf hinwirken, daß das Kuchenbacken verboten und der Mehlverbrauch wieder kontingentiert werde.

= **M.-Gladbach**, 29. Aug. Daß in diesem Jahre die Obsternte sehr gut ausgefallen ist, beweist schon die Tatsache, daß eine Frau, die mit einer Fuhre Obst hausierte, die Birnen zum Preise von 5 Pfg. für zwei Pfd. verkaufte. In der Gegend von Waldniel, Niederkrüchten usw., ist tatsächlich der Preis für gewöhnliche Birnen kaum 2 Mark für den Zentner, bessere Birnen, die sonst zu 10 und 12 Mark verkauft wurden, werden jetzt schon zu 5 Mark und darunter abgegeben.

)(**Solingen**, 29. Aug. Die Reichsbanknebenstelle in Solingen hat bisher für 1500 Mk. Kaiser Friedrich-Goldstücke eingesammelt.

Vermischtes.

WTB **Paris**, 29. Aug. Wie „Petit Parisien" aus Nancy meldet, ist in Agincourt ein Feuer in einem Gehöft ausgebrochen, wo eine Artillerieabteilung untergebracht war. Ein Artillerist ist verbrannt, ein anderer wurde schwer verletzt. 14 Pferde kamen um. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Vesuv, Aetna und Stromboli in Tätigkeit.

WTB **Paris**, 29. Aug. Wie „Newyork Herald" meldet, ist Camille Flammarion vom Observatorium des Vesuv benachrichtigt worden, daß der Vesuv, der Aetna, der Stromboli in voller Tätigkeit sind. Im Vesuvobservatorium seien alle Instrumente durch Erderschütterungen zerstört. Auf dem Aetna haben sich neue Krater gebildet und der Stromboli speie Asche und Flammengarben aus. Der Lavastrom ergieße sich in das Meer. In Süditalien habe die Erde bis Tarent und Brindisi gezittert.

Großes Unwetter.

* **Kopenhagen**, 29. Aug. Nach einem Telegramm aus Neuyork ist die Stadt Galveston in Texas von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht worden. In der Nacht zum Dienstag ergoß sich eine mächtige Sturmflut über die Insel, auf der Galveston liegt. Ein großer Teil der Stadt wurde zerstört. **Gegen 600 Menschen sind umgekommen**; sehr beträchtlich ist der angerichtete Sachschaden. Die große Eisenbahnbrücke, welche die Verbindung mit dem Festlande bildet, ist vollständig zerstört, so daß die bedeutende Ausfuhr von Kohlen und Baumwolle, die über Galveston geleitet wurde, bis auf weiteres vollständig eingestellt werden muß. Die Sturmflut war von einem Orkan begleitet, der unermeßlichen Schaden an der Baumwollernte in Texas angerichtet hat.

Dänische Eindrücke von der deutschen Westfront.

Professor Karl Larsen aus Kopenhagen, der Forscher und Dichter, der während des Kriegsjahres zu wiederholten Malen sein Verständnis für deutsches Wesen bekundet und die Verleumdungen unserer Soldaten durch den französischen Professor Bédier so mannhaft zurückgewiesen hat, hat der deutschen Front in Frankreich kürzlich einen Besuch abgestattet, den er in „Politiken" zu schildern beginnt. Es ist immer von neuem interessant zu sehen, was einem geistvollen und originellen Kopfe auf dem Kriegsschauplatze besonders auffällt und wie er es sieht. Wir greifen aus Larsens Schilderungen einige besonders kennzeichnende Abschnitte heraus.

Was dem dänischen Gaste an der deutschen Westfront charakteristischerweise zuerst und beinahe am meisten ins Auge fiel, das war der deutsche militärische Gruß. Der Leutnant, der ihn im Kraftwagen zum Oberkommando geleitete, wurde natürlich auf seinem Wege von jedem einzelnen Soldaten gegrüßt, und der militärische Gruß wurde überhaupt ebenso streng und genau, wie im Frieden, gehandhabt. Wenn der Wagen nur vorbeisauste, so sah Larsen in der Dämmerung eines Ausschankes, wo ein paar Soldaten friedlich beisammen saßen, sie alsbald aufspringen und stramm stehen. Die Beobachtung überraschte ihn, weil er das nicht erwartet hatte und weil er sich zu erinnern glaubte, daß es mit dem militärischen Gruß zur Kriegszeit in anderen Heeren, besonders im französischen, nicht so genau gehalten wurde. „Wenn man darüber nachdenkt, so begreift man, wie undenkbar eine Aufhebung oder Einschränkung der Grußpflicht unter Kriegsverhältnissen im deutschen Heere sein würde, und zwar gerade aus dem deutschen Geiste heraus. Der Gruß ist der Ausdruck der nie ruhenden Achtsamkeit des Soldaten und seiner steten Bereitschaft, alles andere, was ihn beschäftigt, zu lassen, um sich mit all seiner Kraft auf eine Pflicht zu werfen. Und die Pflicht ist dieselbe, ob es sich um eine anscheinende Geringfügigkeit oder um etwas handelt, was groß aussieht und vielleicht auch wirklich groß ist. Das innerste Geheimnis der unermüdlichen und bis in die kleinsten Einzelheiten durchgeführten Präzisionsarbeit der Deutschen liegt gerade hierin: nichts ist langweilig, nichts ist klein; groß ist nur die sozusagen automatisch wirkende Pflichterfüllung, die nie nachläßt. . . .

Es war die Front in der Champagne, die Larsen besuchte. Er sah die Truppen, die die schwere Winterschlacht auf diesem Kriegsschauplatze hinter sich hatten. Er sprach mit ihnen. „Es war ihnen, die diesen Winter in der Champagne durchgemacht hatten, so gegangen, wie die vielen Soldaten Hindenburgs und Mackensens, die ich in Berlin und anderwärts gesprochen hatte. Sie hatten etwas gelernt, was ihnen, wie sie fühlen, nie wieder genommen werden konnte, nicht während des Krieges, nicht nach dem Kriege, überhaupt nicht, so lange sie leben. Alle erklärten sie eigentlich ganz dasselbe, ob es nun die höchsten Offiziere oder der gemeine Mann, ob es Gebildete oder ganz schlichte Leute waren — der Krieg hatte als der große Demokrat jedem Einzelnen dieselbe Lehre gegeben, die sie auch sozusagen mit denselben Worten ausdrückten. Sie sagten: „Das wissen wir von nun ab, daß es schlechthin nichts mehr gibt, was Unmöglichkeit heißt. Alles kann ausgehalten werden, wenn man muß. Und dann gibt es auch nichts, was Bedürfnisse heißt. Mit einem kleinen Schluck Wasser und einem kleinen Stück Brot kann man unglaublich lange reichen. Und dann sind wir allesamt mit dem Tode so vertraut geworden." Diese Lehren, mit denen die Leute heimkehren werden — so fügt Larsen nachdenklich hinzu — sind von einer noch unabsehbaren Bedeutung für die Entwickelung, die nach dem Kriege kommen wird.

Kriegsallerlei.

Des Tiroler Bürichls Gebet.

Die Kati erzählt ihrem kleinen Bruder, daß der Herr Kooperator einmal gesagt hat: „Wir müssen auch für unsere Feinde beten." „Na," sagt das Tiroler Bürichl, „wann i alles tu', dös tu i nit!" Antwortet da die Kati: „Seppl, wann wir für unsere Feinde schön beten, ergibt sich der Feind schnell. Dann kann der Koaler Frieden machen und der Vatter kehrt als Sieger bald hoam!" Da schaut der Seppl zu Boden, kratzt sich am Hosenlupf und meint: „Jicht guat, na dann bet' i halt a für insre Feind!" Als nun am Abend die Kinder das Nachtgebet verrichten, betet der Seppl: Lieber Herrgott im Himmel, laß den Vatter bald hoamkemman, drum bet i einen Vatterunser für insere Feind, aber nit für die Walschen, dös kannst mit verlangen, nur für die Russen, dös wird schon auslangen fürs Hoamkemman!" (Aus der „Liller Kriegszeitung".)

Kleine Meldungen.

Bryan, der Friedensvermittler.

WTB **Frankfurt a. M.**, 29. Aug. Die „Frankf. Ztg." schreibt: Wie aus Neuyork gemeldet wird, soll Bryan nach Europa gehen, um zu versuchen, zwischen den Kriegführenden zu vermitteln.

Der wortbrüchige Gilbert.

WTB **Paris**, 29. Aug. (Meldung der Agence Havas.) Auf Befehl der Regierung ist der Flieger Gilbert am Sonntag nach der Schweiz zurückgereist. Er hatte bekanntlich sein Ehrenwort als Offizier gebrochen und war aus der Schweiz entflohen.

Letzte Nachrichten

Vom Kolonialkrieg.

WTB **Nairobi**, 29. Aug. (Telegr.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Der neulich kombinierte Angriff zu Wasser und zu Lande bei Bukoba am Westufer des Viktoriasees, wo der Feind in die Flucht geschlagen und die Funkenstation, das Fort und die Vorräte zerstört wurden, hatte zur Folge, daß der Feind sich von beiden Seeufern zurückzog. Einer feindlichen Aufklärungstruppe gelang es, die Ugandabahn zwischen Sumbora und Mackinsouroad zu zerstören. Die Bahn wurde aber seitdem wiederhergestellt.

*

Regierungsfeindliche Kundgebungen in Moskau.

WTB **Kopenhagen**, 29. Aug. (Telegr.) Nach einer Meldung des Petersburger „Rietsch" wurden am 23. August in den Hauptstädten Rußlands Gerüchte verbreitet, daß Kowno wieder erobert und die Dardanellen gefallen seien. In Petersburg und Moskau fanden deshalb Kundgebungen statt, obwohl die Polizei diese sogar unter Androhung von Strafen verboten hatte. In Moskau arteten diese Kundgebungen in eine regierungsfeindliche Demonstration aus. Am Denkmal des Generals Skobeleff wurden Reden gehalten, darunter eine von einem jungen Manne, die die Polizei veranlaßte, diesen sofort zu verhaften. Das Publikum wollte ihn befreien. Dadurch entstand ein Kampf mit der Polizei, bei dem mit Fahnenstangen und Steinen gekämpft wurde. Viele Personen, darunter auch Polizisten, wurden verwundet. Die Menge zog der Polizei nach und zertrümmerte die Scheiben des Polizeireviers. Erst in später Abendstunde gelang es, die Menge auseinanderzusprengen.

*

Bevorstehende Ernennung Kriwoscheins zum russischen Ministerpräsidenten.

WTB **Paris**, 30. Aug. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Der Petersburger Korrespondent des „Temps" meldet, man versichere in wohlunterrichteten parlamentarischen Kreisen, daß die Ernennung Kriwoscheins zum Ministerpräsidenten bevorstehe.

*

Entspannung der deutsch-amerikanischen Beziehungen.

WTB **Paris**, 30. Aug. (Telegr., 1 Uhr nachts.) Die Blätter melden aus Washington, daß in den deutsch-amerikanischen Beziehungen, die sich infolge der Versenkung der „Arabic" zugespitzt hatten, eine Entspannung eingetreten sei, so daß wahrscheinlich eine gütliche Lösung in den allernächsten Tagen erfolgen werde. Die Presse, die mit allen Mitteln versucht hatte, den „Arabic"-Zwischenfall aufzubauschen und die deutsch-amerikanischen Beziehungen zu verschärfen, verbirgt ihre Enttäuschung darüber, daß auch in diesem Falle von dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen keine Rede sein könne.

*

Räumung von Wilna und Pskow.

WTB **Stockholm**, 30. Aug. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Dem „Berliner Tageblatt" zufolge bestätigt „Ruski Inwalid" die Räumung von Wilna. — Die Räumung der Stadt Pskow, die bereits Anfang August begonnen hatte, war durch Befehl vom 15. August widerrufen und es war ein Teil der Rigaischen Behörden nach Pskow übergeführt worden. Nunmehr ist, wie die „Vossische Zeitung" erfährt, ein neuer Befehl ergangen, die Stadt von den kirchlichen Unterrichts- und Justizbehörden zu räumen.

*

Auch Moskau nicht mehr sicher!

WTB **Stockholm**, 30. Aug. (Telegr., 3 Uhr nachts.) Wie dem „Berl. Tagebl." von hier gemeldet wird, scheinen sich die Russen auch in Moskau nicht mehr sicher zu fühlen. Die Kunstschätze, Dokumente usw. von Petersburg werden nicht mehr nach Moskau, sondern nach dem mehr östlich gelegenen Nischni Nowgorod übergeführt.

*

Die Italiener vom Stilfser Joch verjagt.

WTB **Innsbruck**, 30. Aug. (Telegr., 4 Uhr nachts.) Wie laut „Berl. Tagebl." die „Neuen Tiroler Stimmen" mitteilen, haben die Oesterreicher am Stilfser Joch die Italiener von dort verjagt und ihnen den diesen Paß beherrschenden Scorusszoberg abgenommen.

Neu eingetroffen: Einkoch-Gläser

passend zu allen Einkochapparaten, alle Grössen, 2 Formen, komplett mit Ring.

Einmache-Gläser

prima Glas, alle Grössen bis 7 Ltr., sowie **Gelee-Gläser,** 4 Grössen (auch für **Wiederverkäufer**).

Heimann & Co., Herne.

Grösstes Kaufhaus des Bezirks.

Karl Heinz

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Kriegsjungen

zeigen ergebenst an

Karl Veuhoff
und Frau Berta geb. Meinhardt.

Bekanntmachung.

Ab Dienstag, den 31. d. M. gelangt bei den der freien Fleischer-Innung Herne angehörenden Metzgermeistern

städtisches Schmalz

zur Ausgabe. Es handelt sich um reines Schweineschmalz, ohne jeden Zusatz von Kokosfett und dergl. Der Preis beträgt für ein Pfund M. 1.70. Die bereits zur Ausgabe gekommenen Gutscheine für Speck gelten nunmehr nach Wahl für ein Pfund Speck oder ein Pfund Schmalz. Die Abgabe darf nur gegen Eintausch von Gutscheinen erfolgen.

Ueber die Ausgabe der Gutscheine für den Monat September ergeht noch eine besondere Bekanntmachung.

Herne, den 28. August 1915.

Der Erste Bürgermeister:
Dr. Sporleder.

Ferienwanderung.

Die **4. Ferienwanderung** für die Herner Schuljugend findet am **Dienstag, den 31. August** statt. Abmarsch nachm. 2 Uhr von der Schule **Mantenffelstraße** aus. Mundvorrat muß sich jeder selbst mitbringen. Die Teilnehmer müssen mindestens 10 Jahre alt sein. Die Eltern werden gebeten gebeten, Kinder unter 10 Jahren nicht mitzuschicken.

Herne, den 28. August 1915.

Der Vorsitzende der Stadt-Schuldeputation.

Direktorium der Reichsgetreidestelle.
R. M. 4737.

Berlin C. 2., den 21. August 1915.

Verkehr mit Saatgut und Saatgetreide.

Zahlreiche Anfragen, Mitteilungen und Anträge haben Anlaß gegeben, die gesetzlichen Vorschriften über den Verkehr mit Saatgut und Saatgetreide zu ändern (s. Bekanntmachung vom 19. August 1915, Reichsgesetzbl. S. 508). Sie werden nachstehend zusammengefaßt und näher erläutert:

1. Unterschied zwischen Saatgut und Saatgetreide.

Die Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 (Reichsgesetzbl. S. 363) unterscheidet zwischen „Saatgut" (§ 6, Absatz 1 b) und „Saatgetreide" (§ 6, Absatz 1 c).

Unter **Saatgut** versteht das Gesetz alles Brotgetreide, das zu Saatzwecken verwendet werden soll.

Unter **Saatgetreide** wird nur solches Getreide verstanden, das von vornherein zu Saatzwecken gezogen wurde, und zwar in landwirtschaftlichen Betrieben, die nachweislich sich in den letzten zwei Jahren, d. h. in den Erntejahren 1913 und 1914, mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben. Dies trifft regelmäßig bei den **anerkannten** Saatgutwirtschaften zu, die verlangen können, daß bei der Aufgabe des Saatguts zur Beförderung mit der Eisenbahn sogleich bei der Abfertigung die ermäßigte Fracht nach dem Saatguttarif berechnet wird (s. § 46 Deutschen Eisenbahngütertarifs, Teil 1, Abteilung B und Gemeinsamer Tarif- und Verkehrsanzeiger für den Güter- und Tierverkehr 1913, Anlage zu Nr. 76, 1914, Seite 691). Die Verzeichnisse der anerkannten Saatzüchtereien und Saatgutwirtschaften können bei den Güterabfertigungsstellen eingesehen werden. Saatgetreide ist nicht an den Höchstpreis gebunden.

2. Veräußerungen innerhalb des Kommunalverbandes.

Saatgut und Saatgetreide darf innerhalb des Kommunalverbandes **nur mit Genehmigung des Kommunalverbandes** zu Saatzwecken **veräußert** werden. (§ 7 in Verbindung mit § 2 in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. August 1915 a. a. O.)

3. Veräußerungen an Empfänger außerhalb des Kommunalverbandes.

Saatgut und Saatgetreide darf an Empfänger außerhalb des Kommunalverbandes ebenfalls nur **mit Genehmigung des Kommunalverbandes zu Saatzwecken** veräußert werden. Diese Genehmigung darf der Kommunalverband, aus dem das Saatgut oder Saatgetreide ausgeführt werden soll, nur geben, wenn der empfangende Kommunalverband der Anrechnung auf seinen Bedarfsanteil (§ 14, Absatz 1 e) oder auf die festgesetzte Mengen (§ 14, Absatz 1 f) zugestimmt hat. (§ 19 Absatz 1 in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. August 1915 a. a. O.) Für besondere Ausnahmefälle kann diese Anrechnungserklärung durch die Genehmigung der Reichsgetreidestelle ersetzt werden.

Die beantragte Ausfuhr von Saat**getreide** ist nur nach sorgsamer Prüfung der Umstände zu gestatten. Die Genehmigung kann dabei zweifellos erteilt werden, wenn es sich um Saatgetreide aus **anerkannten** Saatgutwirtschaften handelt (s. Ziffer 1). In allen andern Fällen ist besonders zu prüfen, ob es sich um Saatgetreide aus landwirtschaftlichen Betrieben handelt, die sich in den letzten zwei Jahren mit dem Verkauf von Saatgetreide befaßt haben, und ferner, ob es sich um wirklich geeignetes und **auch für Saatzwecke bestimmtes Saatgetreide** handelt; gegebenenfalls wird hinsichtlich des ersteren die Landwirtschaftskammer des Veräußeres zu befragen sein.

Für die Ausfuhr von Saat**gut** kann die Genehmigung des Kommunalverbandes ohne solche Prüfung erteilt werden.

Der Kommunalverband des Empfangsorts übernimmt mit seiner Erklärung, sich das Saatgetreide oder Saatgut anrechnen zu lassen, zugleich die Verpflichtung, für dessen Kontrolle und für die weitere Anrechnung auf die zur Ernährung und Aussaat dem einzelnen zu belassende Menge zu sorgen.

4. Mitwirkung der Händler bei der Veräußerung von Saatgut und Saatgetreide.

Saatgut und Saatgetreide darf auch an Händler veräußert werden; es muß nur eine gewisse Sicherheit bestehen, daß der Händler das Getreide tatsächlich als Saatgut kaufen und innerhalb des Kommunalverbandes als Saatgut weiter veräußern will. Für die Veräußerung als Saatgut an Empfänger **außerhalb** des Kommunalverbandes siehe die Bestimmungen unter Ziffer 3.

5. Aufzeichnung über die Verkäufe von Saatgut und Saatgetreide.

Die Kommunalverbände werden künftig noch nähere Angaben über die Mengen des veräußerten Saatgutes und Saatgetreides an die Reichsgetreidestelle zu liefern haben. Es empfiehlt sich deshalb, hierüber schon jetzt fortlaufende Aufzeichnungen zu machen. Es wird zweckmäßig sein, daß die bisher von den anerkannten Saatgutwirtschaften auf Grund des § 6 Absatz 1 c. (letzter Satz) eingegangenen Anzeigen sorgfältig gesammelt und aufgezeichnet werden. Dasselbe muß künftig mit den Anträgen auf Genehmigung zur Veräußerung geschehen; dabei ist zu unterscheiden, ob es sich um Veräußerung an Empfänger innerhalb oder außerhalb des Kommunalverbandes handelt. Bei den Verkäufen außerhalb des Kommunalverbandes muß auch der empfangende Kommunalverband bezeichnet werden. Ebenso haben die empfangenden Kommunalverbände Aufzeichnungen über die erteilten Zustimmungen zur Anrechnung des eingegangenen Saatguts und Saatgetreides zu machen.

gez. Michaelis.

Wird hiermit zur Kenntnis gebracht und zur Beachtung empfohlen.

Herne, den 27. August 1915.

Der Magistrat:
Dr. Sporleder.

Grosser
Preisabschlag
auf sämtliche
Damen-u.Kinderhüte.
Geschw. Cosmann
Herne, Bahnhofstr. 69.
Fernruf 735.

Den „Anzeiger" liest jeder!

Tüchtige
Verkäuferin
gesucht.
Conrad Tack & Cie.,
Herne, Bahnhofstr.

Hohenzollern
Theater Herne
Nur noch heute.
Jedes Bild etwas
Aussergewöhnliches!
Lulu
die
Löwentänzerin
Sensationsdrama in 4 Akten.
Die Geschichte der stillen Mühle.
Drama aus dem Leben in 3 grossen Akten.
Geschildert nach der Novelle von Hermann Sudermann.
Es dürfte die Verfilmung eines seiner ersten Werke „Die Geschichte der stillen Mühle" auch hier reges Interesse hervorrufen. Die Geschichte selbst ist in 3 Akte gefaßt und wird in spannenden, hochdramatischen und abwechslungsreichen Bildern erzählt.
Der Spuk im Hause des Professors.
Detektiv-Schlager in 3 Akten
Ein Abenteuer des Detektivs Stuart Webbs.

Kreis-Krieger-Verband, Herne.
Antreten der Mitglieder zur Beerdigung des verstorbenen
Wehrmanns
Glatz
am Montag, den 30. August, nachmittags 4¼ Uhr, am kath. Krankenhause. Der Krieger- u. Landwehrverein Herne stellt die Leichenparade und versammelt sich um 4 Uhr im Stammlokale. 3243
Der II. Verbands-Vorsitzende:
Vogel.

Eichen-Pfähle
für Einfriedigungen, 2 Meter lang, vorrätig.
Sägewerk Schäfer
Recklinghausen-Süd,
(an der Kraftstation).

Eine Nähmaschine
gut nähend, für 22 Mark,
eine Bettstelle
für 18 Mark zu verkaufen.
Hirschen, Behrenstr. 1. 3212

Osramlampen
Halbwattlampen
Glühlampen
in allen Spannungen u. Kerzenstärken, sowie
Taschenlampen, Batterien, Gasstrümpfe und Zubehör
kaufen Sie am besten im
Elektrotechn. Spezialgeschäft
G. Goebel,
Herne, Behrenstraße 17,
Fernsprecher 580.

½ u. ½ Literflaschen
kauft
3201 **Drogerie Klische.**

2 tüchtige, ältere in Reparatur erfahrene selbständige
Kesselschmiede
1 tücht. Dreher
und 2 gelernte
Kesselreiniger
für die Königliche Werft bei Herne sofort gesucht.
Kanalbauamt Herne.

Tüchtige Autogenschweißer
gegen hohen Lohn sofort gesucht.
G. Kuntze, Möhrenwert Bochum-Riemke,
Hernerstraße 155. 3184

Mehrere tüchtige Dreher
gegen hohen Lohn zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht.
Essener Eisenwerke
Schnutenhaus & Linnmann,
G. m. b. H., 3185
Katernberg-Nord.

Zum 1. September
kräft. Mädchen
nicht unter 16 Jahren, gegen hohen Lohn gesucht, 3289
Wilhelmstraße 8.

Zum 1. Sept. braves, kath.
Halbtagsmädchen
gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anz.

Auf sofort ein tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht.
Restaurant Specht,
Horsthauserstraße 15.

Ein ordentliches, tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht. 3236
Viktoriastr. 8, 1. Etg.

Kleines Wohnhaus
bestehend aus 11 Zimmern, ist ganz oder geteilt preiswert zum 1. Oktober zu vermieten. 3203
Näheres bei **Wirt Köhlhoff,** Wilhelmstraße 50.

Geschäftsverkauf.
Gutgehendes Kolonialwarengeschäft mit vollständiger Einrichtung ist krankheitshalber sofort zu verkaufen.
Offerten unter **A. K. 3216** an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Eine 3-Zimmerwohnung
2 Parterre und 1 Mansarde) zum 1. Oktober zu vermieten.
Wilhelm Schröder,
3209) Shamrockstraße 123.

In den Häusern **Göthestraße 18 und 26 und Wischerstraße 96** sind einige
2- u. 3-Zimmerwohnungen
für sofort oder später zu vermieten. Näheres
Ww. Auktionator Kogelheide,
3152 Breddestr. 8.

Abgeschlossene 3189
3—4-Zimmer-Wohnung
in ruhigem herrschaftlichen Hause zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres **Königstraße 27,** part., gegenüber dem Rathaus.

Eine schöne ruhige 3188
Wohnung
von 3 durchgehenden Zimmern, Koch- und Leuchtgas, 2 Kellern zum 1. Oktober zu vermieten.
Näheres **Mont-Cenisstraße Nr. 41,** parterre.

Freundlich 3225
möbl. Zimmer
an Dame oder Herrn zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Wohnung
4 Zimmer, in gutem Hause in der Nähe von Gerthe-Hiltrop (Schacht X), eventuell auch Nähe Wischer- oder Kronenstraße zum 1. Oktober für 3 Personen gesucht. Angebote unt. K. Z. 3118 an die Geschäftsstelle des Herner Anzeigers.

Mehrere Anzüge, Paletots, Hosen und Westen
nach Maß, die mir beim Ausbruch des Krieges hängen blieben habe billig zu verkaufen. 3218
Fritz Krone,
Schneidermeister,
Herne, Bahnhofstraße 22.

Herner Anzeiger - Anzeiger für das Amt Bochum - Gerther Anzeiger

Zweites Blatt — Montag, den 30. August 1915. — Nummer 199

Aus dem Stadtkreise Herne.

Herne, den 30. August 1915.

Bekanntmachung.

Wer gewerbsmäßig Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen, oder sonstige Lustbarkeiten, ohne daß ein höheres Interesse der Kunst, der Wissenschaft oder der Erziehung dabei obwaltet, darbieten will, bedarf der schriftlichen, polizeilichen Erlaubnis, soweit diese nicht schon nach den Bestimmungen der Reichsgewerbe-Ordnung vorgeschrieben ist.

Zuständig für die Erteilung der Erlaubnis sind die Landräte (Verwaltungsämter) und die Polizeiverwaltungen der kreisfreien Städte. Die Erlaubnis ist zu versagen, wenn nach Art oder Umfang der geplanten Veranstaltung zu befürchten ist, daß diese zu **rohem** Treiben oder zu **geräuschvollen Lustbarkeiten** Anlaß gibt, die dem **Ernst der Zeit nicht entsprechen** oder die **öffentliche Moral zu schädigen geeignet sind.**

Als Musikaufführung im Sinne dieser Bekanntmachung gilt nicht das Spiel der Automaten.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft, sofern nicht nach den allgemeinen Strafgesetzen eine höhere Strafe verwirkt ist.

Münster, den 13. August 1915.

Der kommandierende General.
Freiherr von Gayl,
General der Infanterie.

Wird veröffentlicht.

Bochum, den 25. August 1915.

Der Polizei-Präsident.
J. V.: Werther, Regierungsassessor.

* * *

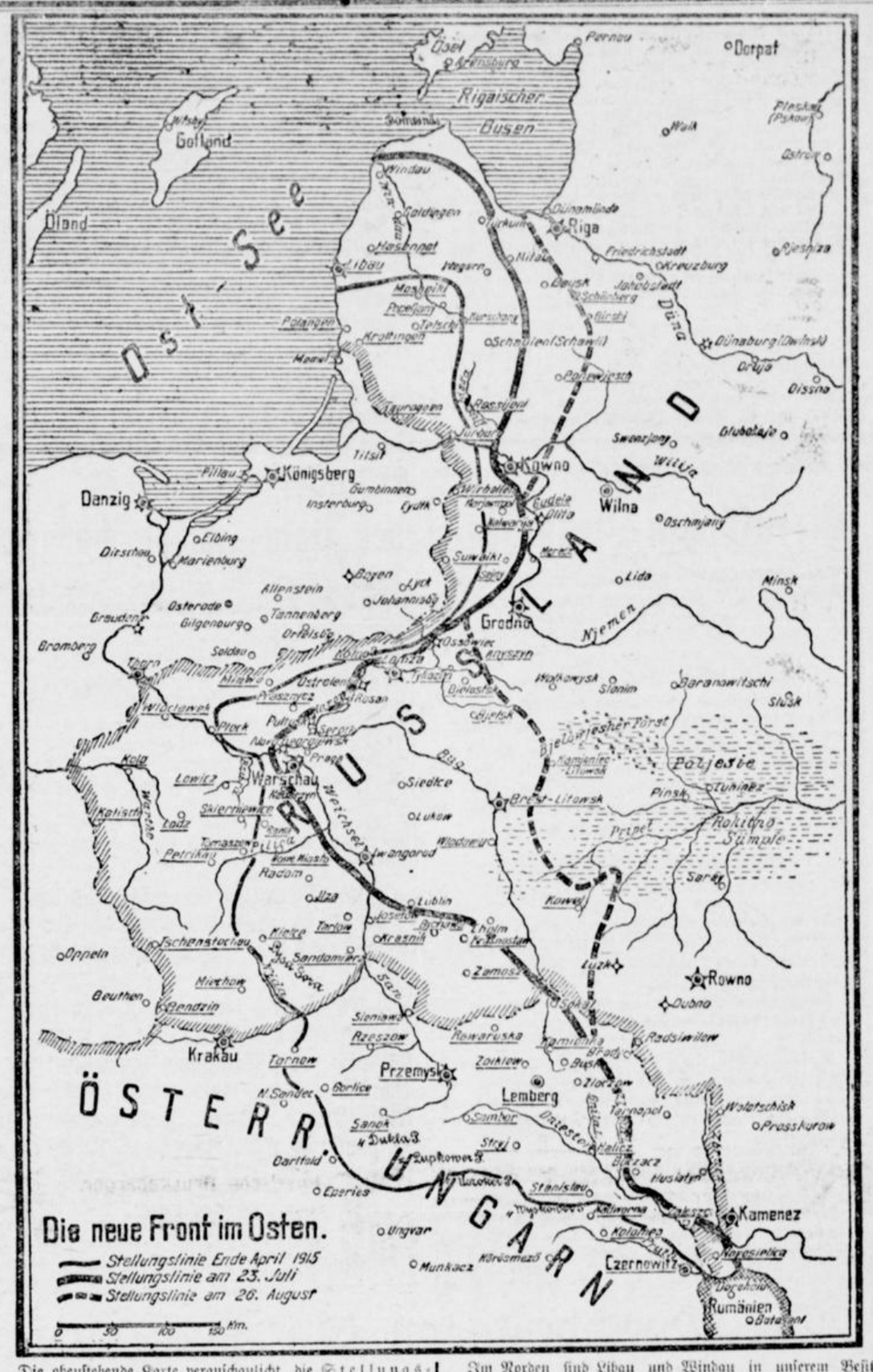
Besichtigungen und kein Ende.

⚔ Am verflossenen Samstag fand wieder einmal eine Besichtigung des Baugeländes für den Amtsgerichtsneubau statt, an der u. a. Herren auch ein Kgl. Baurat aus Arnsberg teilnahm. Es sollen Senkungen des Bodens in der Gegend des alten Tümpels, der sich auf dem Baugrundstück befindet, festgestellt worden sein. Hoffentlich ist das die letzte der zahlreichen Vorbesichtigungen gewesen, die hier bereits im Laufe des Sommers stattgefunden haben, sonst steht schließlich wieder der Winter vor der Tür und das neue Jahr ist da, ohne daß mit dem Bau, dessen Mittel schon so lange bereit gestellt sind, begonnen wäre. Unter der immer wieder sich hinausschiebenden Inangriffnahme des Amtsgerichtsneubaues, leidet naturgemäß auch die bauliche Entwickelung des Rathausviertels ganz erheblich, was jedenfalls nicht im Interesse der Stadt Herne liegt. Vielleicht könnte unsere Stadtverwaltung der Sache einmal etwas Nachdruck verleihen!

Dank der Verwundeten vom St. Marienhospital.

Von den Verwundeten im St. Marienhospital wird uns geschrieben:

Am vergangenen Donnerstag wurde uns von dem St. Elisabeth-Verein hier durch einen Ausflug ein wunderschöner Tag beschert. Gegen 1 Uhr wurde auf Einladung des Vereins, unter Führung mehrerer Mitglieder desselben bei herrlichem Wetter ein Ausflug in die Haard angetreten. Alle, auch die nur einigermaßen transportfähigen Verwundeten, wurden mittels Eisenbahn und Auto nach dem Ziele des Ausfluges, Sinsen, befördert. Dort angekommen, wurden wir in dem schattigen Wald-Restaurant zunächst mit Kaffee und Kuchen überaus reichlich bewirtet. Nach dieser Stärkung folgte eine erquickende Wanderung nach dem Forste, während der wir besonders an den aufgedehnten blühenden Haideflächen unsere helle Freude hatten. Manche bunte Blume wurde zum Andenken an die Fahrt mit nach Hause genommen. Nach der Wanderung sorgten die Damen nach Kräften wieder für die leibliche Stärkung, wobei Gesänge, musikalische und deklamatorische Vorträge die Mahlzeit angenehm würzten. Ganz besonders seien hier die Gedichte in westfälischer Mundart — von einer Dame vorgetragen — erwähnt; auch die zu Gehör gebrachten musikalischen Vorträge von dem „Verwundeten-Quartett" sind hohen Lobes wert. Nur zu schnell verging die Zeit, bis der Abend kam und damit die Stunde des Abschieds vom schönen Sinsen schlug. In heiterster Stimmung gings wieder per Bahn und Auto der Heimat zu, wo wir gegen ½9 Uhr wieder anlangten. Unter frohen Gesängen patriotischer Lieder erreichten wir schließlich das St. Marien-Hospital wieder, wo wir uns nach herzlichem Abschied trennen mußten. — Für diese überaus schön verlaufene Veranstaltung, die lange in unser aller Erinnerung bleiben wird, sei den Mitgliedern des St. Elisabeth-Vereins unser allerherzlichster Dank ausgesprochen. Gott schütte auch weiter reichen Segen auf diesen, so edle Bestrebungen verfolgenden Verein aus!


Ostsee
Rigaischer Busen
Golfland
Dünaburg
Riga
Mitau
Libau
Memel
Tilsit
Königsberg
Danzig
Elbing
Marienburg
Thorn
Bromberg
Graudenz
Osterode
Allenstein
Bajen
Lyck
Johannisburg
Gumbinnen
Insterburg
Pillau
Kowno
Wilna
Grodno
Lida
Minsk
Baranowitschi
Pinsk
Brest-Litowsk
Pripet
Sümpfe
Warschau
Lodz
Kalisch
Petrikau
Radom
Ilza
Lublin
Siedlce
Kowel
Rowno
Dubno
Luzk
Krakau
Przemysl
Lemberg
Tarnopol
Stanislau
Kolomea
Kamenez
Czernowitz
Rumänien
Ungvar
Munkacz
Sanok
Dukla
Zloczow
Zamosc
Chelm
Ossowiec
Augustowo
Suwalki
Mlawa
Pleskau (Pskow)
Dorpat
Oesel
Arensburg
Pernau
Windau
Hasenpot
Mitau
Friedrichstadt
Kreuzburg
Jakobstadt
Schlossberg
Dünaburg (Duinsk)
Olita
Disna
Swenzjany
Wilija
Oschmjany
Lida
Mlynow
Nemen
Bjelowjescher Forst
Sarny
Rokitno Sümpfe
Tarnopol
Podwolotschisk
Prosskurow
Stry
Stanislau
Kalusz
Husiatyn
Kolomea
Kamenez
Czernowitz
Rumänien
Bukarest
Jaroslau
Tarnow
Gorlice
Neu Sandec
Dukla
Bartfeld
Eperies
Kaschau
Miechow
Sandomir
Opatow
Kielce
Jendrzin
Oppeln
Beuthen
Tschenstochau
Siemianowitz
Rzeszow
Rawaruska
Zolkiew
Zamosc
Chelm
Lublin
Josefow
Krasnik
Ilza
Radom
Petrikau
Lodz
Kalisch
Siradz
Lenczyca
Skierniewice
Pilica
Tomaszow
Kowel
Wlodawa
Brest-Litowsk
Pinsk
Pripet
Sarny
Rokitno Sümpfe
Luzk
Rowno
Dubno
Radziwillow

Heer und Marine" herausgegeben, das in zwangloser Folge erscheinen wird und zum Preise von 3 Mark für das Vierteljahr zu beziehen ist. Das „Wirtschaftsblatt" veröffentlicht die Bekanntmachungen der Militär- und Marinebehörden und kann von den in Frage kommenden amtlichen Stellen und von der interessierten Industrie und Kaufmannschaft nicht entbehrt werden. Ein Exemplar der soeben erschienenen ersten Nummer des „Wirtschaftsblattes für Heer und Marine" liegt in der Geschäftsstelle der Handelskammer zu Bochum während der Dienststunden von 8—½1 und 3—½7 Uhr zur Einsicht aus. — Es sei noch erwähnt, daß bezahlte Anzeigen für das „Wirtschaftsblatt" nicht angenommen werden.

= **Anweisung von Gnadengebührnissen.**

Durch Verfügung des Kgl. Kriegsministeriums sind die Kassenverwaltungen der Feldtruppenteile angewiesen, beim Eintritt des Todes eines Heeresangehörigen sofort den Hinterbliebenen eine Bescheinigung über die Höhe der zustehenden Gnadengebührnisse zuzustellen. Es ist die Erfahrung gemacht worden, daß die Angehörigen diese Bescheinigungen im Besitz behalten in der Annahme, daß die Versorgungsgebührnisse ohne weiteres zur Zahlung angewiesen werden. Dieses ist aber nicht der Fall. Die Versorgungsgebührnisse werden nur auf Antrag der Hinterbliebenen gewährt. Zur Vermeidung von Verzögerungen in der Anweisung der Hinterbliebenengebührnisse empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen von Heeresangehörigen die ihnen zugehenden Bescheinigungen umgehend mit dem Antrage auf Gewährung der Gnadengebührnisse dem zuständigen Bezirkskommando übersenden.

Deutsches Reich.

Abkürzung der Wartezeit in der Angestelltenversicherung.

* Nach § 395 des Versicherungsgesetzes für Angestellte kann die Reichsversicherungsanstalt in den ersten drei Jahren nach dem Inkrafttreten des Gesetzes einzelnen Angestellten nach ärztlicher Untersuchung gestatten, die Wartezeit zum Bezuge der Leistungen des Gesetzes durch Einzahlung der entsprechenden Prämienreserven, für deren Berechnung durch Beschluß des Bundesrates feste Grundsätze aufgestellt sind, abzukürzen. In dieser dreijährigen Frist, die mit dem 31. Dezember 1915 ihr Ende erreicht, ist der Krieg ausgebrochen. Dadurch ist es vielfach nicht möglich gewesen, die Angestellten über den Nutzen der Abkürzung der Wartezeit aufzuklären; auch haben manche Angestellte, insbesondere soweit sie zum Heeresdienste einberufen sind, in der Aufregung der Zeiten die gesetzliche Vorschrift übersehen. Um diesen Angestellten ausnahmsweise die Möglichkeit zu geben, die für sie günstige Einzahlung der Prämienreserven nachzuholen, hat der Bundesrat beschlossen, die Frist, innerhalb welcher eine Abkürzung der Wartezeit zum Bezuge der gesetzlichen Leistungen gestattet ist, bis zum Schlusse des Kalenderjahres zu verlängern, welches auf das Jahr folgt, in welchem der Krieg beendet worden ist. Das Los des Generals Dewet.

*

Die Regierung gegen den Zuckerwucher.

bb Auf die Eingabe der Zentrale des Kriegsausschusses für Konsumenteninteressen in Sachen einer ausreichenden und billigen Versorgung der Bevölkerung mit Zucker hat der Staatssekretär des Innern unter dem 19. August folgendes geantwortet:

Um zu verhindern, daß die für den Handel mit Verbrauchszucker festgesetzten Höchstpreise für die Verbraucher erst verspätet fühlbar werden, beabsichtige ich, Händlern, die bei Lieferungen nach dem 15. August 1915 auf den vor dem 22. Juli 1915 vereinbarten höhern Preisen bestehen und die Preise nicht auf die gesetzliche Höhe ermäßigen, die Bestände an Verbrauchszucker durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. fortnehmen zu lassen. Vor dem 22. Juli 1915 geschlossene Verkäufe an die Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie, an Likörfabrikanten, an Fabrikanten alkoholfreier Getränke und an Marmelade- und Kunsthonigfabrikanten sollen durch diese Maßnahmen nicht berührt werden. Ich habe die Zuckerhändlervereine benachrichtigt und stelle ergebenst anheim, den Verbraucherkreisen von dem Inhalt meines Schreibens Kenntnis zu geben. Im Auftrage ges. Kautz.

Diese Maßnahme kann, wie der Kriegsausschuß schreibt, mit Genugtuung begrüßt werden. Auf seine Anzeigen hin, die er auf Wünsche aus Handelskreisen veranlaßt hatte, sind auch schon vor dem 22. Juli Zuckervorräte, für die unverhältnismäßig hohe Preise verlangt wurden, durch die Zentral-Einkaufsgesellschaft bei Großhändlern beschlagnahmt worden, obwohl bis dahin Höchstpreise für den Großhandel nicht bestanden. Jetzt sind die erforderlichen Grundlagen für ein geregeltes Vorgehen gegen den Zuckerwucher geschaffen worden. Der Kriegsausschuß hat dem Wunsch des Staatssekretärs gemäß natürlich sofort seinen Bezirks- und Ortsausschüssen sowie seinen angeschlossenen Verbänden und Konsumgenossenschaften die nötigen Weisungen zur scharfen Ueberwachung der Vorgänge auf dem Zuckermarkt gegeben. Er bittet auch die Kleinhändler, die ja in erster Linie von Uebervorteilungen durch Großhändler betroffen werden, ihn in seinen Bemühungen zur Ausrottung des Wuchers zu unterstützen. Dazu gehört auch die Meldung über versuchte Umgehungen der neuen Bestimmungen durch besondere Provisionsforderungen usw. Die für Handel und Verbraucher gerechteste und sicherste Regelung erblickt der Kriegsausschuß allerdings trotz der dankenswerten Schritte des Staatssekretärs in der Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinhandel, denn die von ihm im ganzen Reiche angestellten Erhebungen über die Zuckerpreise im Kleinverkauf hätten eine ständige Aufwärtsbewegung erkennen lassen.

*

Frisches Petroleum.

bb Der „Tägl. Rundschau" zufolge wird vom 1. Sept. ab wieder Petroleum an Händler zum Weiterverkauf abgegeben werden. In der letzten Zeit ist das Petroleum zurückgehalten worden. Das Leuchtöl, das man bei den Händlern erhielt, stammte aus Vorräten, über die die Händler noch von früher her verfügten. Jetzt aber soll wieder Petroleum den Händlern zur Verfügung gestellt werden. Dabei wird man diejenigen Gegenden, in denen die Gas- und elektrische Beleuchtung noch nicht in weiterem Maße zur Einführung gelangt sind, reicher bedenken als die anderen Gegenden, in denen Gaslicht und elektrisches Licht allerorten anzutreffen sind.

Heitere Ecke.

Aus einem englischen Bericht. Dreitausend Deutsche standen uns gegenüber! Zwölftausend haben wir getötet!

Druckfehler. „Bei seiner Rückkehr aus der deutschen Gefangenschaft sank er seiner Gattin lauslos in die Arme!"

Auf dieser und den beiden nächsten Seiten die Telegramme aus der gestrigen Morgenausgabe.

Die dritte Kriegsanleihe.

Der Minister des Innern v. Loebell hat an sämtliche öffentlichen Sparkassen der Monarchie folgenden Erlaß gerichtet:

Die dritte Kriegsanleihe wird soeben von der Reichsbank zur Zeichnung aufgelegt. Zum dritten Male ergeht damit an jedermann im Volke der Ruf, an seinem Teile beizutragen zu der wirtschaftlichen Kriegsrüstung, deren das Vaterland bedarf, um durchzuhalten in dem gewaltigen Kampfe, den eine Welt von Feinden uns aufgezwungen hat. Als vor einem Jahre unsere herrlichen Truppen mit fliegenden Fahnen und unwiderstehlichem Heldenmute den Sieg weit in Frankreichs Grenzen hineintrugen, mußten wir es erleben, daß russische Uebermacht eine blühende Provinz mit Mord und Brand, mit Verwüstungen und Schandtaten aller Art gegen friedliche Bewohner und ihr Eigentum heimsuchte. Heute schirmen unsere Truppen im Westen auf feindlichem Boden wie eine eiserne Mauer fest und unerschütterlich das Errungene, während die russischen Millionenheere, von unserer Grenze vertrieben, vor uns und unsern treuen Verbündeten weit ins Innere Rußlands zurückweichen und eine Festung nach der andern in unserer Hand lassen. Aber noch ist der endliche Sieg nicht errungen. Ein neuer Winterfeldzug steht bevor, und gewaltiger Mittel bedarf es, um unsere Heere in Ost und West und unsere gegen eine gewaltige Uebermacht heldenmütig kämpfende Flotte schlagfertig zu erhalten und mit allem Nötigen zu versorgen.

Das Reich bietet zur Flüssigmachung der hierzu erforderlichen Mittel in den Schuldverschreibungen der dritten Kriegsanleihe wiederum ein mündelsicheres, vorzügliches Anlagepapier zum Ausgabekurse von 99, mit 5 v. H. verzinslich, unkündbar bis zum 1. Oktober 1924, in Stücken von 100 Mark aufwärts für jedermann im Volke, selbst den kleinsten Sparern zugänglich. Daß hierbei die Mitwirkung der öffentlichen Sparkassen, welche wiederum zu Zeichnungsstellen bestellt sind, mit an erster Stelle steht, beweisen die Ergebnisse der früheren Kriegsanleihen. Befanden sich doch unter den insgesamt 2 691 000 Zeichnern der zweiten Kriegsanleihe 2 474 000 Zeichner mit Zeichnungsbeträgen von nur 100 bis 5000 Mark. Die weitaus größte Menge der Zeichner entfiel also gerade auf die breiten Schichten der kleinern und kleinen Sparer, die Hauptkundschaft der öffentlichen Sparkassen. Fast genau ein Drittel der zweiten Kriegsanleihe mit 3016 Millionen Mark ist in diesen kleinen Beträgen gezeichnet worden! Auf die Heranziehung dieser Zeichner wird also wiederum das Hauptaugenmerk der Sparkassen zu richten sein. Die Bereitstellung der Spareinlagen für diese Zeichnungen ohne Rücksicht auf die satzungsmäßigen Kündigungsfristen und ohne Beschränkung auf einen Höchstbetrag, wie solche auf einmütige Anregung des deutschen Sparkassenverbandes bei den vorigen Kriegsanleihen in weitestem Umfange von den Sparkassen gewährt worden ist, wird auch diesmal für die Erreichung des großen vaterländischen Zweckes unerläßlich sein. Daß die Sparkassen die auf diesem Wege erworbenen Kriegsanleihestücke auf Wunsch für ihre Sparer in Verwahrung und Verwaltung nehmen und aus den Zinsen demnächst für sie ein neues Sparguthaben ansammeln, wird vielen Sparern den Entschluß der Zeichnung erleichtern und bietet den Vorteil, daß der Sparer dem Sparen nicht entfremdet wird.

Die Tatsache, daß allein die preußischen Sparkassen bei der zweiten Kriegsanleihe nicht weniger als 1735 Millionen Mark Spareinlagen auf diese Weise für ihre Sparer flüssig gemacht und in Kriegsanleihe umgewandelt haben, ist ein glänzendes Zeugnis sowohl für die Organisation der Kassen wie für den vaterländischen Sinn ihrer Leiter und berechtigt zu der zuversichtlichen Erwartung, daß auch bei der jetzt aufgelegten Anleihe alle Kräfte zu einem womöglich noch bessern Erfolge angespannt werden und keine Kasse hinter dem Ergebnis der zweiten Anleihe zurückbleiben wird. Daneben werden Zeichnungen der Sparkassen für eigene Rechnung bei der hohen Verzinsung und der unbeschränkten Liquidität dieser Anlagen für die zukünftige Entwicklung der Sparkassen in hohem Maße vorteilhaft sein. Der von den Sparkassen bereits erworbene Bestand an Kriegsanleihe aus den beiden ersten Zeichnungen, deren Stücke ebenso wie sonstige Reichs- und Staatspapiere zu 75 v. H. bei den staatlichen Darlehnskassen lombardierbar sind, bietet den Sparkassen die beste Unterlage für eine erneute ausgiebige Beteiligung für eigene Rechnung auch an der dritten Kriegsanleihe. Die geringe Spannung des Lombardzinsfußes von ¼ v. H. über den Zins der Kriegsanleihe läßt den Sparkassen für die Dauer der Lombardverpflichtung immer noch eine 4½prozentige Verzinsung ihrer angelegten Werte und wird durch die Vorteile des Besitzes einer langfristigen, hoch verzinslichen und flüssigen Anlage reichlich aufgewogen.

Deutschland steht in diesem wirtschaftlichen Kampfe, der die Waffen schmiedet für die glänzenden Taten unserer Brüder im Felde und auf dem Meere, lediglich auf sich allein, und neidisch sehen unsere Feinde, was deutsche Arbeit, deutscher Erfindungsgeist, deutsche Organisation vermag! Bei dem Ausbau unserer finanziellen Rüstung mit Hilfe der dritten Kriegsanleihe fällt den öffentlichen Sparkassen wiederum ein wichtiger Teil der Mitarbeit zu. Ich vertraue zuversichtlich, daß auch diesmal alle Sparkassen der Monarchie einmütig in dem großen Ziele und unter Zurückstellung kleinerer Interessen freudig dem an sie ergehenden Rufe des Vaterlandes folgen werden.

Die russischen Stellungen an der Zlota-Lipa durchbrochen.

Fliegertätigkeit an der Westfront. — Die Russen südöstlich Mitau geworfen; 2000 Gefangene. — Siegreiche Verfolgung südlich Kowno, zwischen Bobr und Bialowieska-Forst. — Die Stadt Narew besetzt. — Die Lesna-Prawa überschritten. — Auf dem Wege nach Minsk.

WTB Großes Hauptquartier, den 28. August 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein französischer Handgranatenangriff auf den Lingekopf nördlich von Münster wurde abgewiesen.

Auf einem großen Teile der Front war die Tätigkeit der Artillerie und der Flieger sehr rege. Feindliche Flieger bewarfen ohne Erfolg Ostende, Middelkerke und Brügge. In Mülheim (Baden) wurden drei Zivilpersonen von Fliegerbomben getötet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg:

In den Gefechten nördlich Bausk und Schönberg wurde der Gegner geworfen. Ueber 2000 Russen wurden gefangen genommen, zwei Geschütze und neun Maschinengewehre erbeutet.

Feindliche Vorstöße gegen unsere Front zwischen Radsiwilischki und Swiadosze wurden abgeschlagen.

Nordöstlich von Kowno schreiten die Truppen des Generaloberſten von Eichhorn siegreich weiter vor.

Zwischen dem Bobr und dem Bialowieska-Forst wird verfolgt. Die Stadt Narew ist besetzt.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Die Heeresgruppe ist im Vordringen in den Bialowieska-Forst und über die Lesna-Prawa, deren Ostufer am Unterlauf bereits gewonnen ist.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

In der Verfolgung ist die Straße Kamieniecz—Litowsk—Mysczyce überschritten.

Zwischen dem Muchawiec und dem Pripjetfluß treiben unsere Truppen den geschlagenen Feind vor sich her.

Deutsche Reiterei warf gestern bei Samary (an der Straße Kowel—Kobryn) eine feindliche Kavallerie-Division.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unter Führung des Generals Grafen von Bothmer haben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen gestern an der Zlota-Lipa nördlich von Brzezany die russischen Stellungen durchbrochen. Nächtliche feindliche Gegenangriffe wurden blutig abgewiesen. Heute früh gab der Gegner nach weiteren Mißerfolgen den Widerstand auf. Er wird verfolgt.

Oberste Heeresleitung.

Radsiwilischki liegt 10 Kilometer östlich von Schönberg, Swiadosze 60 Kilometer östlich von Poniewiez.

Der Durchbruch an der Zlota-Lipa.

Die russischen Stellungen in 30 Kilometer Ausdehnung erstürmt. — 6000 Gefangene. — Scheitern der Gegenangriffe. — Neue Kämpfe bei Wladimir-Wolynskij. — Annäherung an die Stadt Kobryn. — Gescheiterte italienische Angriffe.

WTB Wien, 28. Aug. Amtlich wird verlautbart vom 28. mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

Unsere in Ostgalizien stehenden Armeen haben gestern die seit Wochen ausgebaute russische Front an der Zlota-Lipa an mehreren Stellen durchbrochen. Sie kämpften hierbei auf dem Ehrenfelde der ersten großen Schlachten, die zu Beginn des Krieges östlich und südöstlich von Lemberg ausgekämpft worden sind und sich in diesen Tagen zum ersten Male jähren. Sowohl östlich Przemyslany als auch westlich von Podhajce und von Monasterzynska drangen wir in die feindlichen Linien ein. Zwischen Gologory und Brzezany wurden die russischen Stellungen in einer Ausdehnung von 30 Kilometern genommen, wobei zwischen Gologory und Dunajow österreichisch-ungarische Regimenter und nächst Brzezany unsere und deutsche Truppen stürmten. Der geschlagene Feind, der 20 Offiziere und 6000 Mann als Gefangene zurückließ, versuchte vergebens, die verlorenen Positionen durch Gegenangriffe wiederzugewinnen. Er mußte das Schlachtfeld räumen und trat heute früh an der ganzen Front den Rückzug an.

Auch östlich Wladimir-Wolynskij kam es zu Kämpfen größeren Umfanges. Die Armee des Feldzeugmeisters v. Puhallo warf den Feind in der Richtung gegen Luck zurück und hat die Verfolgung aufgenommen.

Nördlich der Pripiatj-Sümpfe nähern sich unsere Verbündeten der Stadt Kobrin von Süden und Westen. Die bei Kaminiec-Litowsk kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte schlugen den Feind aus seinen Stellungen nördlich und östlich dieser Stadt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen Front versuchte der Feind heute nacht und bei Morgengrauen, an mehreren Stellen anzugreifen, er wurde aber überall abgewiesen, so östlich Polazzo und San Martino auf den Hochfläche von Doberdo, dann an unseren Höhenstellungen nördlich des Tolmeiner Brückenkopfes. Im Raume von Flitsch dauert das Gefecht fort. In Tirol gehen die Italiener nördlich des Lugana-tales näher an unsere Stellungen heran.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Höfer, Feldmarschalleutnant.

* Der Vormarsch der verbündeten Heere der Zentralmächte setzt sich unwiderstehlich fort und bleibt dem weichenden Feind auf allen Teilen der Front fest auf den Fersen, ihn immer weiter nach Osten vor sich hertreibend. Die Gefechte bei Bausk und Schönberg, die 50 Kilometer südöstlich Mitau in der Richtung auf die Düna liegen, sind zum Abschluß gelangt und haben mit einem vollen Erfolg der Armee von Below geendet, der es gelang die Russen zu werfen. Dabei wurden wieder 2000 Gefangene gemacht und Kriegsmaterial erbeutet. Gegenvorstöße des Feindes bei Radsiwilischki, das 10 Kilometer westlich Schönberg liegt, und bei Swiadosze, 60 Kilometer östlich des bekannten Ortes Poniewies, der 75 Kilometer südlich Schönberg liegt, wurden blutig abgeschlagen. Die weiter südlich anschließende Armee von Eichhorn drängt nach der Besetzung Olitas südöstlich der eroberten Festung Kowno in der Richtung auf die Festung Wilna siegreich vor. Bei den gleichfalls erfolgreichen Kämpfen zwischen dem Bobr und dem Bialowieska-Forst wurde die Stadt Narew besetzt, während die Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Leopold von Bayern in diesem Forst Fortschritte macht und in ihrem Vordringen gegen den Lesna-Prawa-Abschnitt, den Uebergang auf das östliche Ufer, um den sie dort kämpft, am Unterlauf des Flusses schon erstritten hat. Die Lesna-Prawa kommt von Norden und bildet mit der von Osten heranziehenden Lesna-Lewa östlich von Kamieniec-Litowsk die Lesna. Die Richtung der Verfolgung des Feindes ist hier die Bahnlinie Minsk-Smolensk-Moskau. Die Straße, die von Kamieniec-Litowsk in südöstlicher Richtung nach Mysczyce und darüber hinaus nach Minsk führt, ist bei diesem Orte bereits überschritten. Auch im Gebiet des Muchawiec, eines Nebenflusses des Bug, schreitet die Verfolgung des Feindes fort, der überall geschlagen, den Rückzug mit größter Kraftentfaltung vollzieht, um so früh als möglich der Möglichkeit eines weitern umfassenden Angriffs der Verbündeten zu entgehen. Angesichts dieses Zustandes ihres Heeres sollten auch die Russen und ihre Bundesgenossen bald einsehen können, daß es sich um etwas anderes, als um einen „freiwilligen" Rückzug handelt.

Besonderes Interesse weckt heute der Erfolg an der Zlota-Lipa in Südost-Galizien. Es ist das bekannte Kampfgelände südöstlich Lemberg, wo vor Jahresfrist sich schwere Kämpfe für die österreichisch-ungarische Armee entwickelt haben. Hier haben die Russen noch starke befestigte Stellungen inne, die sie inzwischen noch stark ausgebaut hatten. Es ist der letzte kleine Rest von Galizien, den sie noch innehaben. Nunmehr haben die Verbündeten auch hier die Offensive ergriffen, um auch diesen Rest galizischen Bodens vom Feinde zu säubern. Und diese Offensive hat einen verheißungsvollen und erfolgreichen Anfang genommen. Die russischen Stellungen wurden nördlich und südlich Brzezany, das etwa 80 Kilometer südöstlich Lemberg liegt, durchbrochen und die russischen Stellungen hier in einer Ausdehnung von 30 Kilometer teils von österreichisch-ungarischen, teils von deutschen Truppen im tapfern Sturmangriff genommen. Dabei verloren die Russen mehr als 6000 Mann an Gefangenen, die blutigen Verluste nicht gerechnet. Nächtliche Gegenangriffe des Feindes scheiterten blutig, so daß er den Widerstand aufgab. Es dürfte also auch im entfernten Südosten Galiziens bald mit der Russenherrlichkeit vorbei sein. So heißt es überall im Osten siegreiche Offensive der Verbündeten.

Von den Kriegsschauplätzen.

Bulgarien auf der Seite der Zentralmächte

WTB Berlin, 28. Aug. Die „Voss. Ztg." bringt einen aus der Feder eines hervorragenden Staatsmannes stammenden Artikel, der betitelt ist: „Bulgariens Erwartungen." Darin heißt es: Der vor einigen Tagen zustande gekommene Abschluß der türkisch-bulgarischen Verhandlungen ist ein Ereignis von größter Tragweite; denn es bedeutet nichts weniger als den unzweideutigen entschiedenen Uebertritt Bulgariens auf die Seite der verbündeten Zentralmächte. Im Zusammenhang damit steht auch die Ernennung des neuen Kriegsministers Generals Jekow, der die türkisch-bulgarischen Verhandlungen zu Ende geführt hat und sonst als eifriger Anhänger einer deutschfreundlichen Politik gilt. Nach alledem mag noch offiziell von der bulgarischen Neutralitätspolitik gesprochen werden, tatsächlich dürfen schon jetzt die Bulgaren als Deutschlands und Oesterreichs Verbündete betrachtet werden, was hoffentlich in kürzester Zeit auch durch Bulgariens aktives Eingreifen erfolgreich sich bewähren wird.

Die nationale Aufgabe Rumäniens.

WTB Bukarest, 28. Aug. Meldung des Wiener Korr.-Bureaus. Oberst Soimescu veröffentlicht im „Universul" eine Darstellung über die von Rumänien einzunehmende Haltung, in der es heißt: Da die Russen in Rumänien nichts anderes als die Schwelle zur Verwirklichung ihrer Absichten bezüglich der Dardanellen sehen, ist es zweifellos, daß unsere nationale Aufgabe neben einem starken Deutschland und Oesterreich-Ungarn eine in ihrem Gebiete gefestigte Türkei erfordert. Soimescu schließt, daß die Interessen Bulgariens und Griechenlands in dieser Frage mit denen Rumäniens sich treffen. Es sei gemeinsame Aufgabe dieser Länder, sich der Verwirklichung des Testaments Peters des Großen entgegenzustellen.

Der amtliche russische Bericht.

WTB Petersburg, 28. Aug. Bericht des Generalstabes vom 27. August. In der Gegend von Riga keine Veränderung. In der Gegend von Kaust und Birshi nach Friedrichstadt hin führte der Feind im Laufe des 25. und 26. August seinen starken Angriff gegen unsere Truppen fort, die diese Gegend verteidigen. Hartnäckige Kämpfe, die sich im Laufe der letzten Tage entspannen, wurden auf der Straße nach der Gegend südlich von der Eisenbahn Tauerkln-Neugut geliefert. In der Gegend von Dünaburg und nördlich der Eisenbahn Dünaburg-Poniewiez bedrängten unsere Truppen am 26. August die Deutschen auf der Front Ponedell-Skopischki. Aus der Gegend von Wilna werden vom 25. August keine besonderen Veränderungen gemeldet. Am mittleren Niemen und auf der Front zwischen den Quellen des Bobr und Pripiet dauert der Rückzug unserer Truppen unter dem Schutze von Nachhutgefechten an. Sehr heftige Versuche der Deutschen, in der Nacht zum 26. August und am folgenden Tage die Offensive in der Gegend von Bialystock und nördlich dieser Stadt aufzunehmen, wurden mit Erfolg aufgehalten und kosteten dem Feinde große Verluste. Bei Brest-Litowsk sprengten wir die Befestigungen und Brücken gemäß den erhaltenen Befehlen in die Luft. Unsere Besatzungstruppen vereinigten sich mit der Feldarmee. In Galizien keine bedeutenden Veränderungen.

Warschau.

bb Berlin, 28. Aug. (Privattelegr.) Aus Wien wird der „B. Z. am Mittag" gemeldet: Der städtische Unterrichtsausschuß von Warschau hat sich an den deutschen Gouverneur gewandt mit der Bitte, für Unterrichtszwecke den Bezug von polnischen Lehrbüchern aus Krakau zu gestatten. Das Bürgerkomitee von Warschau beschloß, zur Deckung der kommunalen Erfordernisse eine städtische Anleihe von 5 Millionen Rubel aufzunehmen. Aus der Universität, namentlich in der Bibliothek und in den Instituten, haben die Russen vor ihrem Abzuge fast alles Brauchbare mitgenommen. Sämtliche von den Russen geräumten Regierungsgebäude wurden den deutschen Kommandos zur Verfügung gestellt. Das deutsche Offizierkorps wohnt in Hotels. Das frühere Gouvernementsgebäude wurde als Bureau für die deutschen Militärbehörden hergerichtet.

Das deutsche Generalgouvernement im Osten.

WTB Posen, 28. Aug. Das „Pos. Tagebl." meldet: Für das ganze unter deutscher Verwaltung stehende besetzte Gebiet im Osten wird ein Generalgouverneur bestellt. Als solcher ist General von Beseler ernannt. Zum Chef seines Stabes wurde Generalmajor von der Esch, der bisher als militärischer Beauftragter des Oberbefehlshabers Ost der Zivilverwaltung in Polen angehörte. Die bisherige Zivilverwaltung Polens links der Weichsel in Kalisch wird nach Warschau verlegt und ihr ganz Russisch-Polen unterstellt. Der bisherige Präsident Dr. von Kries ist zum Verwaltungschef beim Generalgouverneur mit dem Titel Exzellenz ernannt worden.

Die Erstürmung der Westforts von Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk von den Russen in Brand gesteckt.

bb Wien, 28. Aug. Aus dem Kriegspressequartier werden von den Kämpfen der Truppen des Feldmarschalls Arz, so schreibt der Berichterstatter des „Berl. Tagebl.", folgende Einzelheiten bekannt:

Der Angriff dieser Truppen richtete sich hauptsächlich auf die Werke beiderseits der Chaussee Biala—Brest-Litowsk, wovon jenes südlich der Straße, Höhe 144, südwestlich des Ortes Kobilany, jenes nördlich der Straße Höhe 141 südlich des Ortes Koroszyn sich befand. Am 25. August in den Nachmittagsstunden begann der Sturm auf das Werk. Gegen das Werk Kobilany rückte

Teile der Kaschauer Honveddivision, gegen jene bei Korosznn solche der Krakauer Heeresdivision vor. Der Kampf in den Hindernissen des Werkes dauerte von 6 Uhr 30 bis 10 Uhr 45 Minuten abends. Unter heftigem feindlichen Infanterie- und Maschinengewehrfeuer mußten die vielfachen Drahthindernisse mit Kolben und Spaten zerstört und die in den Hindernissen eingelegten Minenfelder überschritten werden. Da der Zwischenraum nördlich dieses Werkes besetzt war, wurde dahin ein Angriff gerichtet, worauf auch diese Linie stärker von den Russen besetzt wurde. Um 8 Uhr abends begann die Wegräumung der Hindernisse und ein plötzlicher Sturm, wodurch der Zwischenraum überschritten wurde. Sodann begann der Angriff von der Kehle auf das Werk, dem sich ein Bajonettkampf anschloß. Die übrig gebliebene Besatzung flüchtete gegen den Bug. Bei dem Kampfe zeichnete sich besonders das Kaschauer Honvedregiment aus. Nach der Einnahme des Werkes, die gegen 11 Uhr abends durchgeführt war, wurde die Verfolgung sofort durch ein Bataillon aufgenommen. Dieses Bataillon erreichte gegen 3 Uhr nachmittags die Stelle der Bugbrücke und setzte sich dort fest. Die Brücke war von den Russen zerstört. Das Werk Höhe 141 bei Korosznn war überaus stark besetzt. Von ihm aus wurde ein lebhaftes Infanteriefeuer gegen die angreifenden Truppen gerichtet. Gegen 8 Uhr abends wurde auch hier gestürmt, während die Besatzung hartnäckigen Widerstand leistete. Die Besatzung wurde aus diesem Werke erst durch einen Bajonettkampf geworfen. In den Morgenstunden des 26. August drang ein deutsches Reservekorps in die dortigen Werke, die Zitadelle und die Stadt ein.

Die 53 000 Einwohner zählende Stadt wurde von den Russen angezündet. Es verblieben von den Einwohnern nur noch wenige.

Die Verfolgung der Russen nördlich und östlich des Bug.

bb **Wien**, 28. Aug. Nördlich des Bug wurden die Russen hinter die Lesna nach Osten geworfen. Sie werden einerseits vom linken Flügel Mackensens mit der Armee Erzherzog Josef Ferdinand, andererseits von der Armee Prinz Leopold von Bayern mit der Armee Woyrsch und der Gruppe Köveß hartnäckig verfolgt. Die Bahnlinie Brest-Litowsk—Kowel wird auch mit voller Kraft in Angriff genommen. Hier drängt der rechte Flügel Mackensens, die Armee Linsingen, vor. In der Richtung von Kowel gegen Kobryn ist verbündete Kavallerie energisch vorgegangen.

bb **Wlodawa**, 28. Aug. Nach dem Falle von Brest-Litowsk verfolgen wir den Feind in östlicher Richtung. Die von Brest-Litowsk in südöstlicher Richtung führenden Straßen und Eisenbahnlinien sind in unseren Besitz gelangt. Die Lage der in den Sumpfgebieten östlich Wlodawa sich befindenden russischen Truppen ist heute kritisch geworden.

Die Bedeutung des Falles Brest-Litowsk ist nach einer Darstellung des „Az Est" folgende: Die Aufgabe der Festung ist gleich der Aufgabe der Linie Brest-Litowsk—Bialystok, auf die die Russen, nach offizieller Erklärung von seiten der Ententemächte, die Hoffnung setzten, mit uns eine Entscheidungsschlacht einzugehen. Die Aufgabe dieser Linie zeigt klar die kritische Lage der ganzen russischen Armee, die nicht einmal hier sich entscheidend entgegenstellen wollte.

Rußlands letzter krampfartiger Widerstand.

bb **Kopenhagen**, 28. Aug. In Dänemark glaubt man mit dem Fall von Brest-Litowsk, der vielleicht von allen deutschen Waffentaten am überzeugendsten wirkte, den letzten Abschnitt des Kampfes gegen Rußland gekommen. Was jetzt noch komme, sei entweder der Friede oder der Verzweiflungskampf. Die konservative, sehr ententefreundliche „National Tidende" schließt ihren Bericht: Was jetzt noch kommen kann, ist nur der letzte krampfartige Widerstand eines in Verzweiflung kämpfenden Heeres, das seine Sache selbst verloren gegeben hat. Die Russen werden vielleicht noch Widerstand leisten, aber die in ihrem Reiche um sich greifende Demoralisierung mache es wahrscheinlich, daß die endliche fürchterliche Katastrophe für Rußlands Armee nicht mehr fern ist.

Die Russen zweifeln selbst an Erfolgen vor Riga.

bb **Stockholm**, 28. Aug. In Petersburg ist man gegenüber den angeblichen Erfolgen in der Bucht von Riga ungläubig, weil sie nicht vom Marineadmiralstab, sondern aus „hochautoritativer" Quelle mitgeteilt wurden. Für die gedrückte Stimmung ist bezeichnend ein Aufsatz der „Nowoje Wremja", der überschrieben ist: „Die Weinerlichen". Er beginnt mit den Worten: „Die Deutschen kommen, sie sind schon bis Riga vorgedrungen." Weiter verlautet in Petersburger informierten Kreisen: Man werde versuchen, Riga bis zum äußersten zu halten. Starke Befestigungen seien aufgeführt und große Truppenkontingente zusammengezogen. Wegen dieser Truppenverschiebungen ist der Bahnverkehr auf der Südwestbahn für Zivilpersonen beschränkt und nach Riga und Reval ganz eingestellt worden.

Der weinende Zar und der rasende Generalissimus.

* **Paris**, 28. Aug. Dem Bericht eines französischen Berichterstatters, der an der russischen Front weilt, entnehmen wir nach der „Köln. Ztg." folgendes:

Am 1. Juli 10 Uhr abends wurde ein großer Kriegsrat in Warschau im Park Lozinski gehalten. Der Zar hatte zwei Tage vorher Petersburg verlassen, um persönlich hierbei den Vorsitz zu führen. Im Sommerpalast König Stanislaus Augusts waren der Großfürst Nikolaus und die russischen Heeresführer um den Marmortisch versammelt, auf dem der König seine Abdankung unterzeichnet hatte. Man hat seitdem erfahren, welche die Haltung der Personen des Dramas war. Mit tränenüberströmten Augen und vor Erregung zitternder Stimme hatte der Zar den Kriegsrat für eröffnet erklärt. Einer nach dem andern legten die Armeeführer ihre Meinung dar. Die einen waren dafür, die Schlacht in Polen aufzunehmen, andere befürchteten dagegen, nach Norden auf der Eisenbahnlinie von Petersburg und nach Süden auf der Bahnlinie von Moskau abgeschnitten zu werden. Der Großfürst hatte seine Meinung als letzter zurückbehalten. Dann sprach er und erinnerte daran, daß die Bajonette der sibirischen Regimenter schon zweimal Warschau gerettet hätten. Vor dem Schwanken seiner Generale wurde die Stimme des Generalissimus hart. Er hatte drohende Worte: „Meine größte Seligkeit ist, aus einem höhern Offizier einen gemeinen Soldaten zu machen. Dem Feigen werde ich selbst seine Epauletten abreißen." Er äußerte auch: „Die Munition ist jetzt da. Polen aufgeben, hieße den Deutschen einen glänzenden Sieg verschaffen. Das Zentrum des Feindes hat sich bis in unsere Linie vorgewagt und wird bereits von uns auf der Lublinet Straße bedrängt. Wir werden an der obern Weichsel Stellung nehmen und Warschau bis zum letzten Blutstropfen verteidigen. Bei der geringsten Schwäche werde ich selbst die Regimenter aufsuchen, diejenigen vor mir in Reih und Glied aufstellen lassen, die schlecht geführt haben und mit eigener Hand jeden hohen Offizier niederschießen."

So kam es, schließt der Berichterstatter, daß in den ersten Tagen des Julis an der Bistrika, wo die russischen Nachhuten lagerten, der Befehl eintraf, den Rückzug einzustellen und tiefe Schützengräben zu bauen. Trotz solcher Ereignisse fahren natürlich die Pariser Redaktionsstrategen fort, den russischen Rückzug und die Aufgabe Polens „freiwillig" und als einen weise überlegten, ebenso vortrefflich durchdachten als ausgeführten Plan des russischen Generalissimus darzustellen.

Nikolai Nikolajewitsch der unumschränkte Machthaber in Rußland.

bb **Kopenhagen**, 28. Aug. (Privattelegr.) Durchaus verbürgten Nachrichten aus Petersburg zufolge ist die bevorstehende Uebersiedelung der Zarenfamilie aus Petersburg nach der Krim auf eine Reihe schwerwiegender Umstände zurückzuführen. Der Zar ist seit mehr als sechs Wochen merklich vollkommen zusammengebrochen. Er hat vergangene Woche den Besuch des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch empfangen und mit diesem eine längere Unterredung unter vier Augen gehabt. Obwohl naturgemäß über den Inhalt dieser Aussprache nichts bekannt sein kann, verlautet in Dumakreisen, daß es sich um die Frage gehandelt hat, ob der Krieg weitergeführt werden solle oder nicht. Bei der Auseinandersetzung hat augenscheinlich der Großfürst seinen Willen durchgesetzt und er kann heute in Rußland als unumschränkter Machthaber gelten, dem sich auch der Zar fügen muß. Die Uebersiedelung der Zarenfamilie verfolgt den Zweck, um Nikolaus II. in seiner stillen Umgebung Heilung von seinem nervösen Leiden zu geben. Außerdem aber sieht es so aus, als ob der Großfürst dem Zaren die Entfernung von Petersburg suggeriert hat, um ihn aus dem Bereiche seiner Berater zu bringen und ihn allen persönlichen Einflüssen zu entziehen.

Der Ruf nach Rettung in Rußland.

bb **London**, 28 Aug. Wie sich die „Times" aus Petersburg haben melden lassen, haben sich in den letzten Tagen 24 einflußreiche Mitglieder der Duma und des Reichsrates versammelt, um über die Frage, wie die Regierung des Landes am besten einer Neugestaltung zu unterziehen sei, zu beraten. Es wurden dabei drei Hauptfragen besprochen: Die Notwendigkeit der Ernennung eines tüchtigen Ministerpräsidenten, ein Abkommen der konstitutionellen Parteien, ihn zu unterstützen und die Festlegung und Abgrenzung eines Programms, dessen Durchführung sofort von der Regierung verlangt werden soll. Was die Person des zukünftigen Ministerpräsidenten anbetrifft, so ist ein Name auf aller Lippen, nämlich Kriwoschein. Dieser weigert sich aber hartnäckig, weil er glaubt, daß ihm keine genügende Bürgschaften gegeben werden, um die Lage zu beherrschen. Es ist jedoch Grund vorhanden, anzunehmen, daß es gelingen wird, seinen Widerstand zu überwinden.

Russischer Ersatz.

* Ein französischer Berichterstatter, der als Augenzeuge an der russischen Front in Polen mit dabei war, schreibt von dort aus dem Monat Juli: Eine Anzahl Bataillone haben in größter Eile weitentfernte Truppenlager verlassen. Der Krieg verbraucht in den russischen Reihen eine fürchterliche Zahl von Offizieren. Während in den Kasernen diese Bataillone von einfachen Unteroffizieren ausgebildet wurden, lernten ihre künftigen Offiziere ihrerseits das Kriegshandwerk in wenigen Wochen in irgendeiner Kriegsschule. Die erste Berührung mit den Truppen und Vorgesetzten erfolgt dann erst auf dem Schlachtfeld. Die tags vorher neugebackenen Unterleutnants sind soeben aus Warschau angekommen. Sie sind 20, 19 und 18 Jahre alt. Es sind Studenten, Angestellte, junge Leute aus den Städten. Zum erstenmal in ihrem Leben befinden sie sich in Berührung mit den Muschiks (den Bauern), und diese Muschiks, die sie nicht kennen, sind die Soldaten, die sie zum Kampf führen müssen. Der Krieg hat eilige Erfordernisse. Ich habe ein Regiment ohne Waffen ankommen sehen. Ich hielt es zuerst für ein Regiment von Leuten für den Hilfsdienst. Man belehrte mich eines anderen. „Es sind Verstärkungen", erklärte man mir, „denen Gewehre zu geben unnütz ist. Sie bewaffneten sich, je nachdem Mannschaften anderer Einheiten der ersten Linie fallen. Das ist sehr einfach. Dann nehmen sie den Platz und die Gewehre dieser Gefallenen." Das ist wahr. So einfach ist es, daran hatte ich nicht gedacht.

Rußland und die Juden.

WTB **Kopenhagen**, 28. Aug. „Berlingske Tidende" meldet aus Petersburg: Der erste große Schritt zur praktischen Durchführung der Reformen ist geschehen. Die Befreiung der Juden ist Tatsache geworden. Der Ministerrat hat gestern endlich beschlossen, den Juden die Erlaubnis zu geben, sich überall im russischen Reiche, mit Ausnahme von Moskau und Petersburg und gewissen anderen Stellen, wie in Turkestan und in den Kosakendistrikten am Don, anzusiedeln und unbewegliches Eigentum zu erwerben.

Die deutschen Siege im Osten in englischem Lichte.

WTB **London**, 28. Aug. In einem Leitartikel der „Morningpost" heißt es: Die Ereignisse in Polen entwickelten sich mit verhängnisvoller Geschwindigkeit. Weder Hindernisse noch wachsende Entfernungen in dem verwüsteten Lande, noch die Verluste konnte die Stoßkraft des deutschen Vormarsches beeinträchtigen. Mit Brest-Litowsk geschah dasselbe, wie neulich mit Warschau. Die russischen Festungen widerstanden den Deutschen wenig mehr als Namur. Im Vorjahre sahen wir, wie das Russenheer Ostpreußen überrannte, jetzt befindet sich das Reich der großen Ziffern selbst unter einem zur Verzweiflung treibenden Druck. Nur wenige außerhalb eingeweihten Kreise des englischen Kriegsamtes werden das Geheimnis des seltsamen Glückwechsels ergründen können; dennoch ist aller Grund für eine gute Zuversicht vorhanden, da das Unglück des Russenheeres nicht auf die Verminderung der Kampffähigkeit und des Mutes der russischen Soldaten beruht. (?)

WTB **London**, 28. Aug. „Daily News" schreibt in einem Leitartikel: Der Fall der stärksten russischen Festung so bald nach der Einnahme von Warschau, Nowo-Georgiewsk und Kowno gibt dem gewaltigen Glückswechsel in Rußland seit Ende April, wo die Bewegung gegen den Dunajec begann, ein starkes Relief. Es wäre töricht, die Größe dieser Leistung herabsetzen und unsere schwere Enttäuschung darüber leugnen zu wollen. Die Lage ist zweifellos kritisch, die russische Armee ist von ihrer Hauptstadt abgeschnitten und hat nur noch eine Rückzugslinie offen. Wenn die Armee Linsingen das Hindernis der Sümpfe am Pripet überwindet, entsteht die ernste Gefahr, daß der linke Flügel des russischen Heeres aufgerollt wird.

Trotz dieser Erwägungen kommt der Artikel zu der optimistischen Auffassung, daß der Feind das Hauptziel der Vernichtung des russischen Heeres im freien Felde nicht erreichte und daß „das deutsche Abenteuer ebenso enden werde wie das Unternehmen Napoleons 1812". — Abwarten!

Der Kampf um die Dardanellen

Die Mißerfolge bei Anaforta.

WTB **London**, 28. Aug. Der militärische Mitarbeiter der „Morningpost" schreibt über die Unternehmungen an den Dardanellen: Die neue Landung ist ein Beispiel, wie die bestausgearbeiteten Pläne versagen können. Alles ging programmäßig vor sich; aber als die Australier nach heftigen Kämpfen den beherrschenden Hügel von Sari Bahr und Chunuk Bahr nahmen und nunmehr das Vorrücken von der Suvlabai her nötig war, um die Höhen von Anaforta zu nehmen, trat aus bisher unerklärten Gründen eine Stockung des ganzen Unternehmens ein. Der Vormarsch wurde aufgehalten und die Fortschritte gegen die Höhen von Anaforta unterblieben. Die Höhen wurden inzwischen von den Türken besetzt. Ein erneuter Angriff der Australier kam trotz der Verstärkungen nicht vorwärts. Das Ergebnis ist, daß seit Ende April die Stellung oberhalb Kaba Tepe bis jenseits der Suvlabai ausgedehnt wurde, während die Türken noch immer die beherrschenden Höhen behaupten. Der Mitarbeiter schließt: Die Türken entwickelten mit Hilfe der deutschen Organisatoren eine größere Kraft als erwartet wurde.

Die Landungstruppen demoralisiert.

WTB **Konstantinopel**, 28. Aug. Telegramme von den Dardanellen berichten, daß die feindlichen Kriegsgefangenen die Moral der Landungstruppen als vollständig erschüttert darstellen. Ein französischer Kriegsgefangener erklärte, die Deutschen würden eher in Paris einziehen, als die Verbündeten in Konstantinopel. Die Kriegsgefangenen sind besonders wegen eines eventuellen Winterfeldzuges pessimistisch. Die Truppen würden dann durch Krankheiten, insbesondere durch Dysenterie, die schon jetzt Verheerungen anrichte, dezimiert werden.

Schwere englische Offiziersverluste an den Dardanellen.

bb **London**, 28. Aug. Die „Times" lenken die Aufmerksamkeit auf die großen Offiziersverluste in Gallipoli. Während der letzten acht Tage betrage die Gesamtzahl 780.

Vor Smyrna.

WTB **Konstantinopel**, 28. Aug. Aus Smyrna wird gemeldet daß von zwei Kreuzern, die am 25. August Geukabatli an der Südspitze des Golfes von Kos, südlich von Smyrna, bombardierten, der eine gescheitert sei. Der andere Kreuzer habe versucht, ihn flott zu machen, sei aber durch türkische Artillerie daran gehindert worden. Der gescheiterte Kreuzer ließ eine bemannte Schaluppe nieder, von der vier Mann getötet wurden. Die übrigen sprangen ins Meer, um zu dem Kreuzer zurückzukehren. Die Schaluppe wurde sodann von den Türken samt den Waffen erbeutet. Acht Mann der Besatzung des Kreuzers, die sich auf dem Verdeck befanden, wurden getötet, ebenso vier Mann des anderen Kreuzers. Von türkischen Soldaten geworfene Bomben trafen den gescheiterten Kreuzer, doch war es unmöglich, die Wirkung festzustellen. Auf türkischer Seite wurde ein Mann getötet und einer verwundet.

Die englische Willkürherrschaft zur See gegen Griechenland.

bb **Berlin**, 28. Aug. (Privattelegr.) Aus Genf wird dem „Berliner Lokalanz." gemeldet: An die Aufhebung der bestehenden Willkürmaßnahmen, die seit Wochen Griechenlands Außenhandel hemmen, stellt England nach einer Athener Privatmeldung zahlreiche politische Bedingungen, darunter solche, die bestimmt sind, Griechenland opfervolle Zugeständnisse zugunsten des nach einem Teile des griechischen Inselbesitzes schielenden Italien abzunötigen. Selbst die wärmsten Anhänger des Kabinetts Venizelos finden diese Kombination unannehmbar.

Die Verluste der Engländer bei Bender Buschir.

WTB **Konstantinopel**, 28. Aug. Die Agence Milli erfährt aus Bagdad, daß die Engländer in dem Kampfe bei Bender Buschir über 2000 Mann verloren hätten. Die Erregung der Eingeborenen dauere fort. Ein großer Teil der Eingeborenen wandere aus der Gegend von Bender Buschir aus.

Gegen die Wehrpflichtbewegung.

WTB **London**, 28. Aug. Ein Leitartikel der „Daily Chronicle" wendet sich neuerlich gegen die Wehrpflichtbewegung und sagt: Selbst Kitchener würde die größte Schwierigkeit haben, die Nation jetzt zur Annahme der Wehrpflicht zu bringen, da er selbst dann als Organ der gelben Presse und eines eingeschüchterten Ministeriums angesehen würde. Die Einführung der Wehrpflicht würde eine Spaltung der Meinungen des Volkes schaffen, nicht nur in Fragen der Kriegführung, sogar in der Frage, ob der Krieg weitergeführt werden solle. Es würde erstmalig eine zahlreiche Partei zugunsten eines vorzeitigen Friedens entstehen.

Auf eine Anfrage des Wochenblattes der Arbeiterpartei „Independence" antwortete Kitchener, die Behauptung, daß das Nationalregister benutzt würde, auf indirektem Wege den allgemeinen Kriegsdienst einzuführen, sei unbegründet.

Die englischen Sozialisten zum Krieg.

WTB Die Stellung der englischen Sozialisten zum Kriege beleuchtet im Gegensatz zu den Anschauungen der J. L. P. (Unabhängigen Arbeiterpartei) im „Justice" vom 19. August Headingley mit folgenden Ausführungen, die er betitelt: „Durch den Krieg zum Sozialismus".

Niemand darf mehr gegen einen faulen Frieden sein als die Sozialisten, besonders die Deutschen. Die Sozialisten sind die einzigen wahren Friedensfreunde, nur sie können den Krieg für immer ausrotten. Die Früchte dieses Krieges dürfen nicht durch einen vorzeitigen Frieden verloren gehen. Wir müssen weiter kämpfen, bis die Deutschen ihre Revolution zu Stande bringen.

Der anzustrebende Friede muß den Sieg des Sozialismus über die Reaktion bedeuten und alles an die richtige Stelle bringen: Elsaß-Lothringen zurück zu Frankreich, die Schleswiger Dänen nach Dänemark, die Polen in Polen, die Belgier in Belgien, den Kaiser in die Verbannung und die deutschen Generäle und Offiziere, die der Brandstiftung und des Mordes schuldig sind, in eine Strafkolonie.

Internationale Zusammenhänge der regierenden Häuser, der Junker und Aristokraten, der Kapitalisten und Finanzleute sind eine Gefahr im Sinne vorzeitigen Friedens.

Bilder aus Wolhynien.

Unter allen gegenwärtigen Kriegsschauplätzen an der Ostfront ist Wolhynien der einzige, der in engerem Sinne als russischer bezeichnet werden kann. Balten, Littauer und Polen gelten den Russen als „Fremdvölker", aber Wlhynien ist altrussischer Boden. Freilich, die in Rußland herrschende Rasse, die Großrussen, sind es nicht, die Wolhynien besiedelt haben und bebauen, vielmehr gehört diese Provinz zu dem ausgedehnten Gebiete, das die intelligenten, beweglichen und poetisch reich begabten Kleinrussen bewohnen, deren eigene Kultur und eigene Sprache die Großrussen seit vielen Jahrzehnten auf alle Weise zu unterdrücken und auszurotten bestrebt sind. Immerhin hat das Land Wolhynien schon im 13. Jahrhundert ein russisches Fürstentum gebildet, um freilich später an Polen überzugehen, dessen Bestandteil es bis zur zweiten Teilung des Königreiches war.

Ein eigentümliches Stück Erde ist es, wo sich jetzt die harten Kämpfe östlich des Bug abspielen. Wolhynien ist gegen Norden gleichsam durch einen natürlichen Schutzwall vom übrigen Rußland getrennt: das ist das gewaltige Sumpfland der Poliesje, das Gebiet der Rotitnosümpfe, eine Landmasse von der Ausdehnung eines Königreiches, durch die nur wenige Straßen führen. Der Hauptfluß dieses Sumpfgebietes ist bekanntlich der Pripet, und er bildet zugleich den Hauptstrom des wolhynischen Landes. Denn der Bug im Westen ist für Wolhynien nur ein Grenzfluß und bis zum mächtigen Dnjepr-Strome im Osten reicht wolhynisches Gebiet nicht mehr; dort stößt Wolhynien an echtestes altes Ukrainerland, nähert es sich dem Gebiete der heiligen Stadt Kiew. Der Pripet erhält seine Zuflüsse allesamt von Süden. Sie entströmen dem bergigen Teile des Landes; denn Wolhynien ist nicht, wie man im allgemeinen sich das vorzustellen pflegt, eine einzige, große Ebene. Von Galizien und Podolien her stößt vielmehr das dortige Hoch- und Hügelland mit kräftigen Ausläufern in das südliche Wolhynien vor, und auf diesen Höhen haben die Flüsse ihren Ursprung, die dem Pripet zuströmen.

So ist es auch den Russen in diesem Teile Wolhyniens durch die natürliche Bildung des Geländes leicht gemacht, verschiedene, immerhin beträchtliche Festungen anzulegen. Die stärkste davon ist Dubno, an dem Flusse Ikwa gelegen, und zwar in einer sehr malerischen Art: auf einer Halbinsel, die der Fluß beinahe ganz umströmt. Was die Stellung von Dubno noch stärker macht, ist, daß es unmittelbar hinter einer Bresche liegt, der sich in der Kette des südwestlichen Berglandes eröffnet. Die Bevölkerung der Stadt besteht großenteils aus Juden, und das gleiche ist bei einer anderen südwolhynischen Festung der Fall, bei Lupsk, das einig in der Mitte zwischen Wladimir und Kremenez am Flusse Stir gelegen ist. Heute ist Lupsk ein weltverlorener Flecken, und doch bildete es einst die Hauptstadt eines eigenen wolhynischen Fürstentums, und im Jahre 1429 fand hier sogar ein Kongreß der Fürsten von Osteuropa statt. Noch in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zählte Lupsk zu den großen Städten des slawischen Europas, während es heute zu fast völliger Bedeutungslosigkeit herabgesunken ist. Selbst an die Eisenbahnlinie, die das Verkehrsrückgrat Wolhyniens bildet, ist Lupsk nicht unmittelbar angeschlossen worden, obwohl es ihr nahe genug liegt. Das ist der Eisenbahnstrang, der Brest-Litowsk mit dem Süden des russischen Reiches verbindet und der jetzt durch die Besetzung von Kowel durch die verbündeten Truppen in deren Hand gelangt ist. So wie Kowel, so sind fast alle Städte, die an der großen wolhynischen Linie liegen, unerheblich.

Das Bild, das die Besiedlung Wolhyniens zeigt, ist allgemein dieses, daß der Norden des Landes an bedeutenden Ansiedlungen und auch an geschichtlichem Interesse hinter dem Süden bei weitem zurücksteht. Die Steppen und Ebenen von Nordwolhynien, die bald in jenen Urwaldsumpf der Poliesje überzugehen beginnen, sind der uninteressanteste Teil des Landes, während der Süden das wolhynische Kernland bildet. Hier liegen denn auch die drei geschichtlich interessantesten und ansehnlichsten Orte von Wolhynien: Wladimir Wolhynsk, Kremenez und Ostrog.

Wladimir Wolhynsk ist ja in den kriegerischen Ereignissen der jüngsten Wochen bereits viel genannt und viel umkämpft worden. Die Stadt liegt an einem Nebenflusse des Bug, am Loug. Sie ist alten Ursprungs, wird schon von dem slawischen Chronisten Nestor genannt, und bildete einen der frühesten Mittelpunkte slawischer Macht und Kultur. Schwere kriegerische Schicksale sind über sie dahingebraust. Die Mongolen, die Tartaren und die Kosaken haben sie nacheinander in Trümmer gelegt, so daß Wladimir Wolhynsk am Ausgange des 18. Jahrhunderts völlig verfallen war. Seitdem hat sich der Platz wieder etwas erholt, vor allem dank seinem Handel mit Galizien, von dem der größere Teil das Zollhaus nicht zu passieren pflegt.

Südöstlich von Wladimir liegt Kremenez, das bereits dem Gebiete des Pripets angehört und das an Alter und Mannigfaltigkeit seiner Geschichte mit Wladimir Wolhynsk wetteifert. Die malerischen Ruinen seines auf steiler Höhe gelegenen Schlosses sind noch heute ein sprechendes Zeugnis der Geschichte der Stadt, die der Tartarenkhan Batu vergeblich belagert hat, während die Kosaken 1648 sich ihrer zu bemächtigen vermochten. Aber Kremenez ist nicht nur der Mittelpunkt kriegerischer Ereignisse, sondern es ist auch einmal ein Zentrum der kleinrussischen, der ukrainischen Kultur gewesen, die das zarische Rußland mit Füßen getreten hat. Von 1805 bis 1832 war das Lyseum von Kremenez der Mittelpunkt des höheren Unterrichts der ganzen westlichen Ukraine; nach der polnischen Resolution wurde dann freilich die Anstalt nach Kiew übertragen, wo sie als Keimzell für die Universität diente.

Die dritte der drei geschichtlichen Hauptstädte Südwolhyniens ist Ostrog am Gorin, einem Nebenflusse des Pripets, gleichfalls in alten Zeiten die Hauptstadt eines selbständigen Fürstentums und bedeutende Kulturstätte. In Ostrog ist im Jahre 1581 die erste vollständige Ausgabe der Bibel in slawischer Sprache gedruckt worden, und damals besaß die Stadt die erste kleinrussische höhere Unterrichtsanstalt, die später durch eine Jesuitenschule ersetzt worden ist. Noch heute bietet die Stadt durch ihre Trümmer einen fesselnden Anblick; über den niedrigen Hütten der klein russischen Bauern erheben sich da die Massen gewaltiger runder Türme und die Trümmer ausgedehnter Kirchen, und manches Bauernhaus ist mitten in imponierende alte Ueberreste hineingebaut.

Erlebnisse in englischer Kriegsgefangenschaft.

WTB **Berlin**, 28. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht unter diesem Titel eidliche Aussagen eines aus England als Austauschgefangener zurückgekehrten deutschen Offiziers, Oberleutnant v. R., über seine Erlebnisse während der Kriegsgefangenschaft, in denen es heißt:

Am 8. September 1914 wurde ich im Gefecht bei Orly an der Marne durch einen Kopfschuß schwer verwundet. Blutüberströmt und schwach geriet ich in die Hände der Engländer. Die Engländer behandelten mich zuerst gut. Am folgenden Tage wurde ich von einem englischen Unteroffizier nach Waffen untersucht. Kurz darauf kam ein englischer Sanitätssoldat und nahm mir mein Geld in Höhe von mehr als 500 Mark, meine Uhr nebst Kette, meinen Siegelring sowie andere Sachen ab, um sie, wie er grinsend sagte, als Souvenir zu behalten. Ich war derartig schwach, daß ich in halber Betäubung dalag. Das machten sich die Engländer zunutze und plünderten mich reinaus. Sie ließen mir auf dem nackten Körper nur ein schmutziges französisches Bauernhemd, das sie mir übergeworfen hatten und einen deutschen Soldatenmantel. In diesem Aufzuge wurde ich durch Frankreich transportiert. Ich mußte mit nackten Beinen von einem Eisenbahnzug zum andern gehen und litt stark unter dieser ungeheuerlichen Behandlung. Vier Tage wurde ich so transportiert, bis ich am 13. August in St. Nazaire ankam. Dort wurde ich von australischen Aerzten operiert. Sie nahmen mir die im Hinterkopf steckende Kugel heraus.

Am 17. September wurde ich auf ein Schiff gebracht und nach England übergeführt. Am 20. Sept. kam ich in Portsmouth an und wurde in ein Hospital gebracht. Dort stellte der gefangene deutsche Militärarzt H. fest, daß meine Wunde, welche die Engländer sofort zunähten, infolge unsachgemäßer Behandlung stark vereitert war. Er stellte dies den englischen Aerzten vor, konnte aber erst nach langen Bemühungen erreichen, daß sie die vereiterten Wunden öffneten und sachgemäß behandelten. Nur dem Eingreifen dieses deutschen Arztes, dem zwei andere deutsche Aerzte sich anschlossen, verdanke ich mein Leben. Soweit ich beobachten konnte, waren die sanitären Verhältnisse im Hospital recht gut. Ich kam von da am 11. Dez. auf das Schiff „Scotian", wo ungefähr 1500 Kriegsgefangene waren. Daneben lagen die Schiffe „Manitba" und „Ascania" mit anderen meist Zivilgefangenen. Auf dem Schiff waren die Verhältnisse Menschen unwürdig. Die Kost war sehr knapp und unschmackhaft, für Verwundete war sie ungeeignet. Der eine englische Arzt, der für uns alle sorgen wollte, versagte vollkommen. Ein deutscher Feldunterarzt nahm sich der Leute an. Auf unsere Beschwerden hin kam eine englische Kommission an Bord und stellte fest, daß der Aufenthalt für Verwundete nicht geeignet sei. Das stimmte überein mit den Aeußerungen eines englischen Militärarztes, der uns wiederholt sagte, daß die Schiffe an einer sehr ungesunden Stelle lägen. Es wurden in der Tat nach der Untersuchung durch die Kommission die Schwerverwundeten vom Schiff fortgeschafft.

Am 22. Dezember wurde ich nach Holyport gebracht. Dort war die Lage gut, und zwar deswegen, weil die Engländer sich auf die Bewachung beschränkten und wir deutsche Kriegsgefangene selbst für uns sorgen konnten. In Holyport hörte ich von mehreren kriegsgefangenen deutschen Offizieren, daß sie in den englischen Gewehren und Patronentaschen Dumdumgeschosse fanden. Ich will dazu gleich bemerken, daß ich später von englischen Wachmannschaften, im Gespräch hörte, sie hätten am Gewehr eine Vorrichtung wie einen Zigarrenabschneider, mit dem sie die hierfür eingerichteten Patronen leicht zu Dumdumgeschossen machen könnten. In Holyport hörte ich ferner, daß die Engländer in zahlreichen Fällen deutsche Passagiere von neutralen Schiffen, auch solche, die nachweislich lange vor Kriegsbeginn amerikanische oder andere Häfen verließen, heruntergeholt und in die Gefangenschaft genommen hätten. Unter diesen befanden sich auch Leute, die durchaus kriegsunbrauchbar waren. Unter den auf neutralen Schiffen festgenommenen Deutschen befanden sich viele Reserveoffiziere und auch manche aktive Offiziere. Je nach Laune des Lagerkommandanten wurden sie in einem Gefangenenlager als Offiziere behandelt, in einem anderen mit gefangenen Mannschaften zusammengesteckt. Manche erhielten Gehalt, manche keins, so daß die Lage von vielen sehr traurig war.

In Holyport befanden sich die beiden deutschen Aerzte vom deutschen Lazarettschiff „Ophelia", das von den Engländern während einer Rettungsaktion gekapert wurde und nach England geschafft worden war. Zuerst behaupteten die Engländer, es wäre ein Minenlegeschiff. Als diese Behauptung sich nicht aufrechterhalten ließ, bezeichneten sie es als ein Signalschiff, und erklärten es als gute Prise. Die Schiffsoffiziere der „Ophelia" wurden nicht als Offiziere behandelt, sondern von den Engländern in das Mannschaftslager gesteckt. Nur die beiden Aerzte kamen nach Holyport.

Dort befanden sich auch zu meiner Zeit viele Deutsche aus Komerun, die über das Verhalten der Engländer sehr klagten. Man hätte sie zusammengetrieben und in ungenügender Kleidung zur Küste transportiert, wobei sie tagelang im glühendsten

Jetzt von einem Frieden zu sprechen ist Verrat nicht nur an der Sache der Verbündeten, sondern an der Sache der Demokratie und des Sozialismus. Der Krieg muß fortdauern, bis Deutschland von seinem preußischen Unterdrücker befreit und der Gerechtigkeit Genüge geschehen ist. Trotz aller Riesenverluste wird es schließlich menschlicher sein, einige Jahre länger zu kämpfen, als aufzuhören, ehe die Aufgabe der Demokratie endgültig, voll und unwiderruflich erledigt ist und Kaiser, Junker und Militaristen die Welt nicht mehr stören können. Dann wird unter Frieden und Freiheit die Bahn offen sein für das Kommen des Sozialismus.

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris**, 28. Aug. **(Telegr.)** Amtlicher Bericht vom Nachmittag: Im nördlichen Abschnitt unserer Front war das Geschützfeuer nachts weniger heftig, dagegen im Gebiet Roye, auf den Hochflächen zwischen Oise und Aisne sehr lebhaft. In der Champagne, vor Auterive sur Suippe wurde ein Vorstoß deutscher Aufklärungstruppen zurückgewiesen. In den Argonnen nur Minenkampf und kleinere Zusammenstöße, wobei wir die Oberhand behielten. In den Vogesen, südlich von Sondernach, verbesserten wir unsere Frontlinie und richteten uns auf dem Kamme zwischen Sondernach und Landersbach, wo wir uns mehrerer deutscher Schützengräben bemächtigten, beschleunigt ein. Ein feindlicher Gegenangriff wurde vollständig abgewiesen. Am 26. Aug. bewarfen unsere Flugzeuge im Woevre Saint Beaussant und Essay mit Bomben. In den Argonnen wurden die Bahnhöfe von Ivoiry (?), Sivry sur Meuse (?) und Cierges (?), Forges (?) beworfen, zur Erwiderung auf den Angriff deutscher Flugzeuge auf Clermont en Argonne, wo Aviatikflugzeuge Bomben geworfen hatten, die aber weder Verluste noch Schaden anrichteten. In der Nacht zum 27. August warf eines unserer Flugzeuge etwa 10 Granaten auf eine Fabrik erstickender Gase in Dornach. Am 27. August vormittags bewarf ein Flugzeuggeschwader den Bahnhof und die Umformerstation in Müllheim im Großherzogtum Baden. Alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten heim.

Amtlicher Bericht vom Abend: An vielen Stellen richtete unsere Artillerie ein besonders wirksames Feuer gegen die feindlichen Stellungen. Nördlich von Arras wurden Stücke deutscher Schützengräben und Munitionslager und zwischen Somme und Oise ein feindliches Lager zerstört. Der Feind schoß aus weiter Entfernung sieben Granaten auf die Stadt Compiègne, welche einigen Schaden anrichteten, eine Krankenpflegerin töteten und eine andere schwer verletzten. Die Dörfer Blenod-Les Pont-à-Mousson, Thann und Altthann wurden von den Deutschen heftig beschossen. Im Gebiet vom Ammertzweiler verursachte unser Feuer mehrere Brände.

Die Wirkungen der letzten Beschießung von Compiègne.

bb **Berlin**, 28. Aug. **(Privattelegr.)** Dem „Berl. Lokalanzeiger" wird aus Genf gemeldet: Noch weit wirksamer als das Anfang August gegen Compiègne gerichtete Bombardement war die gestrige Beschießung, die insgesamt eine Stunde dauerte und **in sämtlichen Teilen der Stadt Verheerungen anrichtete, die schwersten in dem, vorzugsweise Militärzwecken dienenden Bahnhofsviertel.** Man stellte **sieben Hauptbrandstätten** fest. Die Deutschen haben aus einer, den Franzosen vollkommen unbekannten Entfernung sieben Schüsse abgegeben, die lauter **Treffer** waren. Im amtlichen Bericht werden nur Tote und Verwundete des Zivilstandes erwähnt, während anderweitig bestimmt versichert wird, daß **in den Kasernements zahlreiche Militärpersonen der Beschießung zum Opfer fielen.** Der Eindruck des Bombardements in Paris ist sehr stark, namentlich in den Kreisen der Kammeropposition gegen Millerand.

Die Pariser Polizei an die Front!

bb **Rotterdam**, 28. Aug. Schon vor Monaten hatte man in der Mannschaft der Pariser Polizisten eine Ausmusterung abgehalten, und es waren 600 Mann, darunter nur 200 ehemalige Unteroffiziere, als Unteroffiziere in die Front geschickt worden. Man nahm an, daß diejenigen, die vorher diese Charge nicht getragen hatten, sich als Polizisten den dazu notwendigen Schliff angeeignet haben dürften. Nun hat man eine neue Ausmusterung abgehalten und noch 200 gefunden, die sich als Unteroffiziere verwenden lassen. Sie sind am letzten Samstag an die Front abgegangen.

Der Seekrieg.

Im Londoner Hafen auf eine Mine gelaufen.

bb **Haag**, 28. Aug. Wie Augenzeugen, die aus London eintrafen, berichten, ist in der Nähe der Londoner Tilbury Docks ein größerer Ueberseedampfer auf eine Mine gelaufen. Er wurde mit schwerem Leck in den Hafen eingeschleppt. Durch das einströmende Wasser sind die Eisvorräte geschmolzen, so daß die gesamte Ladung argentinischen Fleisches verdorben ist und weithin die Luft verpestet. Die Löschung der Ladung nahm den ganzen Tag in Anspruch.

Ein englisches Truppentransportschiff versenkt.

WTB **Frankfurt a. M.**, 28. Aug. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Amsterdam: „Het Vaterland" berichtet: Reisende des Dampfschiffes „Ryndam", das dieser Tage aus Neuyork zurückkam, teilen mit, daß am 15. auf der Höhe der Scilly-Inseln **ein englisches Transportschiff mit kanadischen Truppen torpediert worden ist. Von den 2000 Mann an Bord sollen ungefähr 1000 gerettet worden sein.**

Französische „Kultur"-Propaganda.

WTB **Berlin**, 28. Aug. Die „Nordd. Allg. Ztg." bringt folgenden Artikel: Die Handelskammer in Marseille zeigt sich sehr besorgt um die Meinung der Neutralen über die Grande Nation. Sie stiftete deshalb „unter ihrem Patronat" eine Organisation mit dem merkwürdigen Namen „Verbindungskomitee mit den neutralen Ländern" und versendet ein Rundschreiben in etwas verdorbener deutscher Sprache, der man eine gewaltsame Uebersetzung französischer Tiraden anmerkt. In diesem Schreiben stellt sich das Komitee die Aufgabe, in der Verteidigung sowohl der Wahrheit, als des vaterländischen Bodens der Freunde Frankreichs, die im Auslande leben und ihm gewogen sind, über den moralischen Zustand Frankreichs und zugleich über die Meinungsströmungen, welche in den neutralen Ländern entstehen können, je nachdem sich Ereignisse entwickeln (?), bestens und gründlichst „aufzuklären". Zur Erleichterung der Sache für beide Teile wird ein Formular beigefügt, das folgende Gewissensfragen enthält:

Fragenverzeichnis. 1. Halten Sie es für nützlich, in Ihrer Umgebung amtliche Dokumente zu verbreiten in bezug auf den Ursprung des gegenwärtigen Krieges? — 2. Ist in Ihrem Lande die Meinung beglaubigt, daß Frankreich und seine Verbündeten in ihrem Krieg gegen Deutschland für die Unabhängigkeit der Völkerkämpfen? — 3. Finden Frankreichs Genie, seine historische Rolle und seine Auffassung der Zivilisation, nach der jedes Volk seinen eigenen Charakter behalten soll, mehr Zuneigung bei ihren Landsleuten als die deutsche Kultur, welche sich allen Völkern aufzwingen will? — 4. Glaubt man in Ihren Kreisen, daß die Verletzung des Völkerrechts, die Zerstörung von Privatbesitzungen, der historischen Denkmäler und die unverzeihlichen Abscheulichkeiten, welche wir unsern Feinden vorwerfen, wirklich systematisch von ihnen vollzogen worden sind? Sind die amtlichen Dokumente, welche es beweisen, hinlänglich unter Sie verbreitet? Werden uns ähnliche Taten vorgeworfen? — 5. Gibt es irgend einen besonderen Punkt in betreff des gegenwärtigen Konfliktes, welchen Sie wünschten, aufzuklären oder Ihren Landsleuten bekannt zu machen? — Würden Sie es annehmen, an unserem Werke mitzuwirken und welche Mittel könnten Sie uns angeben, um dies am besten auszuführen? — 7. Welches wären die Zeitungen, Zeitschriften oder Vereine und Gesellschaften, in denen es sich passen könnte, die Dokumente mitzuteilen, welche dazu bestimmt sind, die Meinung über die oben erwähnten Fragen in den neutralen Ländern aufzuklären? — 8. Welches sind die bewährtesten und sichersten Personen, welche uns als nützliche Mitarbeiter beistehen könnten?

Die Namen und die Adressen der „Unterzeichner" des Rundschreibens sind allerlei Marseiller Größen, in erster Stelle Angehörige der Handelskammer und anderer Handelskreise, die den neuen „Mitarbeitern" an Hand der Antworten auf dem Fragebogen nicht nur mit Rat und verschiedenen „Dokumenten" zur Seite stehen, sondern gewiß auch Gelegenheit finden werden, mit dem „Werke der Gerechtigkeit und Wahrheit" zugleich kleine Geschäftsinteressen zu „verbinden".

Der Krieg gegen Italien.

Italienische Ueberläufer.

bb **Berlin**, 28. Aug. Nach der „Deutschen Tageszeitung" meldet die „Reichspost" aus Lugano, daß in der Zeit vom 1. bis 15. August 960 italienische Deserteure schweizerisches Gebiet betreten haben.

Italien und die Dardanellen-Operationen.

bb **Rotterdam**, 28. Aug. **(Privattelegr.)** Wie jetzt bekannt wird, hat vor der italienischen Kriegserklärung an die Türkei kein fertiger Operationsplan bestanden. **Die Kriegserklärung erfolgte auf das Drängen von Frankreich und England,** welche hofften, das Vorgehen Italiens würde die Balkanstaaten mitreißen. Erst in den letzten Tagen befaßten sich die italienischen Minister mit den Einzelheiten für die Teilnahme am Dardanellenkampf. Am 26. August legte Salandra dem von der Front zurückkehrenden Könige einen Plan vor.

Schließung von 1800 Weinschenken.

bb **Wien**, 28. Aug. **(Privattelegr.)** Die „Zeit" meldet aus Rom, daß die Regierung gestern 1800 Weinschenken geschlossen habe.

Furchtbare Wirkung der österreichischen schweren Geschütze an der Isonzofront.

bb **Wien**, 28. Aug. **(Privattelegr.)** Italienische Gefangene schildern die Wirkung unserer schweren Artillerie an der Isonzofront in den grellsten Farben. Die Geschosse der 30,5-Zentimeter-Mörser haben Entsetzen und panische Furcht in der Armee hervorgerufen. Schon wenn man ihr sausendes Nahen hört, so flieht alles. Nun gelang es den Mörsern nicht nur, die sogenannte italienische Lagunen-Batterie an der Stabbamündung, die durch ihre bestreichende Wirkung gegen den Doberdo unangenehm wirkte, niederzukämpfen, sondern auch die 2500 Schritte südlich gelegene Strandbatterie von Golametto in Trümmer zu schießen.

Der italienische amtliche Bericht.

WTB **Rom**, 28. Aug. Amtlicher Heeresbericht. Neue kühne Operationen entwickelten sich am 25. August auf den unwegsamen Gipfeln des Adamellomassivs. Während unsere Truppen auf der Hochfläche von Tonale und deren Rückseite eine Umgehung und einen Angriff ausführten, griffen Gebirgsabteilungen nach Ueberschreiten des weiten, offenen Geländes von Pisgana die Stellungen auf den Paß von Lago Souro (2968 m) und auf dem Bedolagipfel (3099 m) an, die vom Feinde stark besetzt waren. Der Feind leistete erbitterten Widerstand, wurde jedoch schließlich vertrieben und verfolgt. Unsere Truppen besetzten die Höhe. Am Abend desselben Tages warfen Flieger, begünstigt vom Vollmond, Bomben auf die Befestigungswerke von Riva und kehrten, dem Feuer der feindlichen Abwehrkanonen ausweichend, unversehrt zurück. Im Suganatal beschoß die feindliche Artillerie Borgo, obwohl unsere kürzlich siegreich vorgedrungenen Truppen die volkreiche Ortschaft nicht besetzt, sondern sich mit der Besetzung der umliegenden Höhen begnügt hatten. Im obern Cordevoletale verschärfte sich das Artillerieduell. Die feindliche Artillerie beschoß neuerdings heftig das Bürgerhospital von Pieve di Livinallongo und versuchte wiederum ernsten Schaden. Unsere Batterien beschossen darauf Araba und Cherz, wo lebhafte Truppenbewegungen und Ansammlungen von Automobilen sowie feindliche Batterien festgestellt wurden. Araba ging bald in Flammen auf. Auf dem Karst richtete der Feind gestern heftiges Feuer auf das Gehölz an der Straße Sdraussina—San Martino, als er bemerkte, daß unsere Truppen es besetzt hatten. Er ging im Sturm dagegen vor, es kam zu einem Handgemenge, der Feind flüchtete und unsere Truppen verschanzten sich stark in der eroberten Stellung.

Deutsches Reich.

Die Reichs- und Staatsfonds für Kriegswohlfahrtspflege.

⊕ Das Reich hat einen Fonds von 200 Millionen Mark und Preußen einen Staatsfonds von 110 Mill. Mark bereitgestellt zur Gewährung von Beihilfen zu den Kriegswohlfahrtsausgaben der Gemeinden. Zu diesen Kriegswohlfahrtsausgaben werden hauptsächlich alle durch den Krieg veranlaßten besonderen Aufwendungen sozialer Art gerechnet, die nicht auf armenrechtlichen Verpflichtungen beruhen. Als ein hervorragend günstiges Zeichen ist es anzusehen, daß von dem 200-Millionen-Fonds des Reiches bisher wohl etwa 40 Millionen Mark verwendet, und von dem 110-Millionen-Fonds Preußens erst etwa 25 Millionen Mark verausgabt sind. Hiernach ist noch weitaus der größte Teil der beiden Fonds verfügbar, so daß auch die Kriegswohlfahrtspflege fortdauernd ihre segensreichen Aufgaben in voller Leistungsfähigkeit erfüllen kann.

*

Bauarbeiten in der Eisenbahnverwaltung.

△ Der Preußische Eisenbahnminister hat Anordnung getroffen, Bauausführungen in Angriff zu nehmen, um Aufträge für das Baugewerbe und das Handwerk zu schaffen. Die Bautätigkeit im Bereich der Eisenbahnverwaltung wird, soweit als möglich, fortgeführt, und die den einzelnen Eisenbahndirektionen aus dem alten und neuen Rechnungsjahre zur Verfügung stehenden Baufonds werden gleichmäßig den Betriebsinspektionen und Abteilungen zugewiesen, um dadurch in allen Bezirken Arbeitsgelegenheiten zu bieten. Die zuständigen Dienststellen sind angewiesen, die Arbeiten, soweit angängig, an die verschiedenen Gewerbe zu vergeben. Handels- und Handwerkskammern haben vielfach Verzeichnisse solcher Firmen und Handwerksbetriebe zusammengestellt, die infolge des Krieges unter Mangel an Beschäftigung zu leiden haben. Dadurch ist es ermöglicht worden, einem erheblichen Teil derjenigen, meist kleinen Betriebe Aufträge zuzuführen, die bei Heereslieferungen nicht beteiligt werden können. Durch die erfreulichen Maßnahmen kann eine Reihe von Unternehmungen ihre Betriebe aufrecht erhalten.

Sozialles.

Der neue Streik in England.

bb **Amsterdam**, 28. Aug. Nach einer Reutermeldung aus London streiken seit gestern morgen in den **Bergwerken von Südwales 10 000 Arbeiter.** Die Vertreter der Bergarbeiterverbände haben beschlossen, eine Unterredung mit den Ministern Runciman und Henderson herbeizuführen, um Runciman zu veranlassen, seine Entscheidung, daß die Maschinisten, Heizer und andere Arbeiter in den Bergwerken von der Lohnerhöhung ausgeschlossen bleiben, zu widerrufen. Die Bergwerksherren lehnen aber entschieden ab, über diese Frage nochmals Verhandlungen zu eröffnen und bestehen auf die Entscheidung Runcimans. **Die Lage ist darnach wieder außerordentlich kritisch geworden.**

WTB **London**, 28. Aug. Die „Morningpost" meldet: **In Monmouthshire streiken 3000 bis 4000 Bergleute,** um dadurch gegen die Verzögerung des Schiedsspruches zu protestieren. **Weitere 7000** beschlossen gestern wegen des **Schiedsspruches, den Runciman gefällt hat,** zu streiken. Nach einem Bericht der Regierungsinspektion über die Bergwerke verloren diese 1914 über 152 000 Arbeiter durch die Rekrutierung. Die Produktion sank gegen 1913 um 21 786 000 Tonnen. Seit Jahresende sind wieder viele Bergleute in die Armee eingetreten, so daß **die Produktion des Jahres 1915 weiter sinken dürfte.**

WTB **London**, 28. Aug. Die Blätter melden, daß die Minister Runciman, Lloyd George und Henderson einen Brief an den Ausschuß der Bergleute von Südwales gesandt, in dem sie es ablehnen, seine Abordnung zu empfangen. Der Brief betont, daß **der Schiedsspruch Runcimans bei allen Parteien als endgiltige Erledigung der Streitfrage gelten müsse.** — Die „Times" meldet aus Cardiff, daß der Ausschuß der Bergleute zu einer Sitzung einberufen wird, um das Schreiben der Minister zu verlesen und zu erörtern. Die Zukunft sei **entschieden ernst.** Das schwierigste sei, einen neuen Generalstreik zu verhindern, was großen Takt erfordern werde.

WTB **Rotterdam**, 28. Aug. Der „Rotterdamsche Courant" meldet: Das ausführende Komitee der Bergarbeiter in Cardiff nahm eine Resolution an, in der der gegenwärtige Ausstand, den die Arbeiter auf eigene Initiative unternommen haben, verurteilt wird und die Arbeiter aufgefordert werden, unverzüglich die Arbeit wieder aufzunehmen.

Kleine Meldungen.

Die Anleihe Englands in Amerika gescheitert.

* **Wien**, 28. Aug. Die „Neue Freie Presse" meldet aus Scheveningen, daß die englische Anleihe von 3 Milliarden Franken in Neuyork an dem Widerspruch Wilsons gescheitert sei.

Gegen die Hetzreden Roosevelts.

WTB **Washington**, 28. Aug. Der Kriegssekretär hat an den General Wood ein Telegramm gerichtet, worin er bedauert, daß in dem Milizlager zu Plattsburg Gelegenheit zu der aufsehenerregenden Ansprache Roosevelts gegeben worden sei, in der dieser gestern den Präsidenten Wilson getadelt und heftige Anklagen gegen die Deutschen erhoben habe. Der Kriegssekretär ordnete an, daß derartiges in keinem andern Lager gestattet werden soll.

Provinzielles.

⚔ **Düsseldorf**, 28. Aug. Dem Beispiele anderer Städte folgend wird auch die Stadt Düsseldorf demnächst ein Erinnerungszeichen an die „Große Zeit" in Gestalt eines „Bergischen Löwen", dem Wappenzeichen der Stadt Düsseldorf aufstellen lassen. Die Arbeiten sind dem Bildhauer Knubel, Düsseldorf-Oberkassel, übertragen worden. Der einzunehmende Erlös dieser Veranstaltung soll dem Kriegsliebesdienst überwiesen werden.

Vermischtes.

— **Lüben**, 28. Aug. Der Kreisausschuß Lüben hat neuerdings die Brotmarken für übertragbar erklärt. Es ist im Kreise also gestattet, ersparte Brotmarken an andere Personen, die auch mittags auf Brot angewiesen sind, abzugeben.

Letzte Nachrichten

40 Werst vor Wilna.

bb **Karlsruhe**, 28. Aug. **(Privattelegr.)** Die „Basler Nachrichten" melden aus Petersburg: Nach den letzten dort eingetroffenen Nachrichten befinden sich die Deutschen in einer Entfernung von nur 40 Werst vor Wilna.

*

Die Absicht der Deutschen.

bb **Stockholm**, 28. Aug. **(Privattelegr.)** „Aftonbladet" schreibt: Die militärische Lage ist sehr ernst. Die Deutschen konzentrieren gegen uns 120 Infanteriedivisionen und 20 Kavalleriedivisionen. Ihre Absicht ist nicht nur, einige wichtige Punkte einzunehmen, sondern einen entscheidenden Schlag gegen die Lebenskraft unserer Armee auszuführen.

*

Die Geldverlegenheit der Alliierten.

WTB **Lyon**, 28. Aug. **(Telegr.)** „Republicaine" meldet aus Paris: **Anfang der nächsten Woche begeben sich englische und französische Delegierte nach Amerika,** um dort eine Untersuchung anzustellen, unter welchen Bedingungen den beiden Regierungen von den Vereinigten Staaten die notwendigen Kredite eingeräumt werden. Die nächste Konferenz der Finanzminister Englands, Frankreichs und Rußlands findet anfangs September in London statt. Hierbei sollen die in Boulogne getroffenen Abmachungen erweitert und ergänzt werden.

*

Blockade der Küste von Kleinasien und Syrien.

WTB **Paris**, 28. Aug. **(Telegr.)** Amtlich. Der Oberbefehlshaber der französischen Flotte hat am 22. August die Blockade der Küste von Kleinasien und Syrien zwischen dem 37,38 Grad nördlicher Breite und 27,2 östlicher Länge bis zum 31,20 nördlicher Breite und 34,13 östlicher Länge verhängt. Die Blockade ist am 25. August in Kraft getreten. Sie wurde den Ortsbehörden der blockierten Zone sofort bekannt gegeben.

*

Russische Meldung zur Räumung von Brest-Litowsk.

WTB **Petersburg**, 28. Aug. (Telegr.) Die Zentraldirektion des Generalstabes hat gestern folgendes bekannt gegeben: Gewisse Berliner Telegramme melden, daß die Festung Brest-Litowsk nach einem Sturme deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen gefallen sei. Diese Mitteilung ist unzutreffend und tendenziös. Tatsächlich war bereits seit einiger Zeit entschieden, daß die Einschließung einer Garnison von 100 000 Mann in diesem festen Platze nicht zweckentsprechend sei. Infolgedessen wurde das wertvollste Material zur rechten Zeit von dort zurückgezogen. Die Werke auf dem linken Bugufer leisteten nur Widerstand, um der in jener Gegend operierenden Armee die Möglichkeit des Rückzuges nach Osten zu geben. Als diese Bewegung ausgeführt war, wurden die Befestigungen und Brücken zerstört, und die Besatzung dieser Werke schloß sich wieder der Feldarmee an, wie dies in der amtlichen Mitteilung aus dem Stabe des Großfürsten-Oberbefehlshabers bekannt gegeben worden ist.

*

Der französische amtliche Bericht.

WTB **Paris**, 29. Aug. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Amtlicher Bericht von gestern nachmittag. Im Laufe der Nacht fanden einige Artillerieaktionen um Souchez und Neuville, sowie im Gebiete von Roye statt. Auf dem Plateau von Quennevières und Nouvront Bombenkämpfe. In den Argonnen hielt unsere Artillerie verschiedene Male den Versuch des Feindes, unsere Schützengräben zu bombardieren, an. Auf der übrigen Front verlief die Nacht ohne Zwischenfall. Unsere Flugzeuge bombardierten während der Nacht den Bahnhof von Chatel en Argonne.

*

Die übliche Ausrede.

WTB **Genf**, 29. Aug. **(Telegr., 1 Uhr nachts.)** Die Pariser Presse erklärt zu dem Fall von Brest-Litowsk, die Festung habe, nachdem sie von den Russen vollständig geräumt worden sei, welche in der Festung nur die nötigsten Truppen gelassen hätten, um dem Gros der Armee ungehinderten Abzug zu gestatten, keine Bedeutung gehabt. Wieder einmal sei die Hoffnung der Deutschen, der Oesterreicher und Ungarn, die russische Armee einzuschließen, getäuscht worden. **Anders sei es mit der Besetzung von Wilna, dessen Fall täglich zu erwarten sei. Die Aufgabe der Festung Wilnas, einer großen Stadt von 209 000 Einwohnern, sei für die Armee des Zaren eine schmerzliche Notwendigkeit.**

*

Serbiens Gelüste.

WTB **Lyon**, 29. Aug. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Hiesige Blätter melden aus Saloniki, daß Paschitsch in seiner Antwort an den Vierverband u. a. auf die Notwendigkeit bestehe, an Serbien einen Teil Nordalbaniens und größere Gebiete der dalmatinischen Küste abzutreten. In der Antwort werde Paschitsch gegen die Abtretung Monastirs an Bulgarien entschieden Stellung nehmen.

*

England — der Anstifter der Kriegserklärung Italiens an die Türkei.

WTB **Bern**, 29. Aug. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** „Messagero" bringt einen Artikel über den Ministerrat, der die Kriegserklärung gegen die Türkei beschloß. Es heißt in demselben unter anderem: Wenn auch Sonnino das Vertrauen des Kabinetts genießt, so ist es trotzdem eine konstitutionelle Notwendigkeit, daß über Entschlüsse in internationalen Fragen nur ein Ministerrat entscheidet. Diese sich gegen das selbstherrliche Auftreten Sonninos richtende Bemerkung wird dadurch unterstrichen, daß das Blatt darauf hinweist, daß der Marineminister den beiden letzten wichtigen Ministerräten fern blieb. Der Rest des Artikels ist von der Zensur gestrichen. Diese Indiskretion des „Messagero" wird bestätigt. Danach habe es in dem entscheidenden Ministerrat sehr ernste Auseinandersetzungen gegeben. Sonnino und Borcilai verlangten die Kriegserklärung, während fast alle anderen Minister den Krieg vermeiden wollten. Den Ausschlag habe der englische Botschafter gegeben. In neutralen diplomatischen Missionen Roms sei man überrascht gewesen, daß sich die Konsulta nicht mit dem Abbruch der Beziehungen zur Türkei begnügt habe. Es sei nicht zu bezweifeln, daß diesmal der Druck durch die Verweigerung von Geld und Kohlen den Ausschlag gegeben habe und die Kriegserklärung beweise also, daß England den König zu beherrschen verstehe.

*

Des Vierverbandes Werbung um Bulgarien.

WTB **Paris**, 29. Aug. **(Telegr., 2 Uhr nachts.)** Die Demission des bulgarischen Kriegsministers, der als Anhänger des Vierverbandes gilt, wird von der Presse mit dem türkisch-bulgarischen Abkommen in Zusammenhang gebracht. Sie sei ein neuer Beweis für die neue Orientierung der Politik der Sofioter Regierung, die augenscheinlich in das Fahrwasser der Diplomatie der Zentralmächte gerate. Die Presse gibt alle Meldungen hierüber aus Athen und Dedeagatsch zum Abdruck, sie hofft, daß es sich um keine endgültige Festlegung der Politik Bulgariens zugunsten der Zentralmächte handle.

*

Zur Versenkung der „Arabic".

WTB **London**, 29. Aug. **(Telegr., 3 Uhr nachts.)** Die „Times" melden aus Neuyork: „World" glaubt bezüglich der vier Forderungen, die Wilson an Deutschland stellen werde, daß Deutschland bereitwillig den Angriff auf die „Arabic" mißbilligen und dafür Schadenersatz leisten werde, daß aber über die anderen Punkte ein Meinungsaustausch beginnen werde. Der Präsident werde jedoch nicht für einen Vergleich zu haben sein, außer wenn er durch die Tatsachen überzeugt werde, daß er unrecht habe.


Denkt an uns
sendet
Salem-Aleikum
oder
Salem Gold
Zigaretten
Willkommenste Liebesgabe
Preis: № 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.
20 Stck. feldpostmässig verpackt portofrei!
50 Stck. feldpostmässig verpackt 10 Pf. Porto!
Orient. Tabak u. Cigaretten Fabr. Yenidzé Dresden,
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.
Trustfrei!